



Masterplan für urbane Bewegungsräume - Landeshauptstadt Stuttgart



Masterplan für
Urbane
Bewegungsräume

STUTTGART | 



Masterplan für urbane Bewegungsräume

Bearbeitung:

Landeshauptstadt Stuttgart
Amt für Stadtplanung und Wohnen
Abteilung Stadtentwicklung
Ulrich Dilger, Verena Hübsch,
Birgit Kastner, Dr. Hermann-Lambert Oediger;
in Kooperation mit dem Amt für Sport und Bewegung
Abteilung Kommunikation und Bewegungsförderung
Carolin Barz, Franziska Borst, Alexander Fust,
Horst Jesinger, Lena Knorr, Andi Mündörfer, Sören Otto

Redaktion:

Franziska Borst, Alexander Fust, Verena Hübsch,
Birgit Kastner, Andi Mündörfer, Sören Otto

Gutachterteam:

Prof. Dr. Philipp Dechow, ISA Internationales Stadtbauatelier
Dr. Katrin Korth, KorthStadtRaumStrategien
Dirk Schelhorn, Schelhorn Landschaftsarchitektur

Gestaltung:

Form & Ausdruck, Büro für Grafikdesign
Carlos García-Sancho

Titelfoto:

Hunterbliss/Adobe Stock, Pixabay, Unsplash/Free Picture

© Landeshauptstadt Stuttgart, 2021

Alle Rechte vorbehalten. All rights reserved.

Printed in Germany

Masterplan für urbane Bewegungsräume

Landeshauptstadt Stuttgart

Amt für Stadtplanung und Wohnen und
Amt für Sport und Bewegung



Vorwort

Sehr geehrte Leser*innen,

Stuttgart ist in Bewegung! Auf unseren Straßen und Plätzen, in unseren Parks und Wäldern, im Kessel und auf den Höhen bewegen sich Stuttgarter*innen jeden Alters. Denn der öffentliche Raum kann alles sein: Spazierweg, Raum zum Spielen, Fitnessstudio. Man kann ihn frei und flexibel nutzen – wann und wo man will.

Gerade in der Corona-Krise hat sich gezeigt, wie wichtig Freiräume im direkten Umfeld sind und wie wichtig deren Qualität ist.

Auf diesem Potenzial baut der „Stuttgarter Masterplan für urbane Bewegungsräume“ auf. Ziel des Masterplans ist es, den Stuttgarter Stadtraum als Bewegungsraum zu denken. Dies gilt auch und besonders dort, wo Sport und Bewegung wenig reizvoll erscheinen, beispielsweise aufgrund dichter Bebauung.

Um dieses Ziel zu erreichen, soll der öffentliche Raum so gestaltet werden, dass er subtil und langfristig zu mehr Bewegung im Alltag und in der Freizeit einlädt. Denn Bewegung braucht ansprechenden Stadtraum. Vor allem dort, wo sich Menschen alltäglich aufhalten und bewegen, wo Wege mehrmals täglich zurückgelegt werden und Plätze als Treffpunkte dienen, kann eine anregende Gestaltung diese Orte in urbane Bewegungsräume verwandeln und somit die gesundheitsförderliche Bewegungszeit erheblich erhöhen: Ein Wasserspiel wird zum Hindernisparcours

in der Fußgängerzone, Grünanlagen werden für den Freizeitsport aufgewertet, Schaukeln ergänzen die Bänke an einem Aussichtspunkt, kunstvoll bemalte Treppen in der U-Bahnstation ziehen die Aufmerksamkeit auf sich und lassen Aufzug und Rolltreppen blass aussehen. Allen zugänglich, bringt der Stadtraum auf diese Weise Bewegung zu den Menschen – als etwas Selbstverständliches und ganz nebenbei. Er fördert ihre Bewegungsfreude und bremst die drastisch zunehmende Bewegungsarmut aus. Ein ansprechend gestalteter öffentlicher Raum, in dem man sich gerne aufhält, stärkt außerdem das soziale Miteinander und steigert die Lebensqualität in Stuttgart.

Der „Stuttgarter Masterplan für urbane Bewegungsräume“ ist ein gemeinsames Projekt des Amtes für Stadtplanung und Wohnen und des Amtes für Sport und Bewegung. Ein interdisziplinäres Team aus Landschafts- und Freiraumplanern sowie Architekten und Stadtplanern erarbeitete wissenschaftliche Grundlagen, vertiefte Leitthemen und unterstützte die Projektziele durch konkrete Handlungsempfehlungen.

Für die Erarbeitung des Masterplans wurde eine breit angelegte Bürgerbeteiligung und ein bundesweiter Fachtag mit Expert*innen aus Verwaltung, Planungsbüros und Hochschulen durchgeführt. Zur Konkretisierung und Umsetzung erster Maßnahmen fanden bereits Workshops der beteiligten Fachämter statt.

Erstmals in Deutschland wurde im Rahmen des „Stuttgarter Masterplans für urbane Bewegungsräume“ ein Verfahren entwickelt, das die Bewegungsräume einzelner Stadtteile analysiert. Unter Berücksichtigung sozioökonomischer und gesundheitsbezogener Daten kann so festgestellt werden, welche Stadtteile bereits ausreichend Raum für Bewegung bieten und welche Stadtteile besondere Aufmerksamkeit verlangen. Urbane Bewegungsflächen sollen dauerhaft in allen zukünftigen Planungsprozessen mit bedacht werden.

Den hohen Stellenwert des „Stuttgarter Masterplans für urbane Bewegungsräume“ für unsere Stadt bestätigte der Gemeinderat mit der Bewilligung der Projektmittel in Höhe von 1,3 Millionen Euro für die Jahre 2020/2021. Damit beginnt die Realisierung einer attraktiven, bewegungsanregenden Stadt.

Gemeinsam gestalten wir ein Stuttgart in Bewegung!

Bürgermeister Peter Pätzold und
Bürgermeister Dr. Clemens Maier



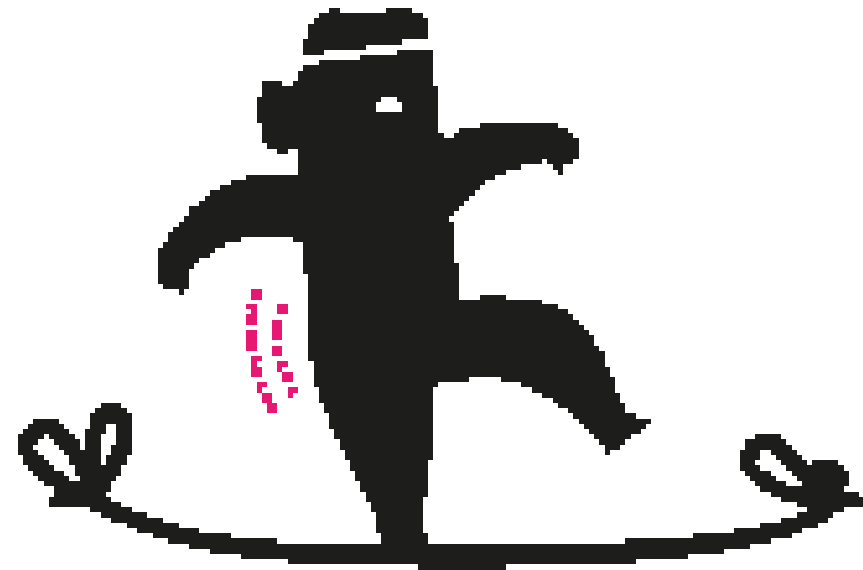
Bürgermeister Peter Pätzold, Referat Städtebau, Wohnen und Umwelt,
Foto Thomas Niedermüller/Landeshauptstadt Stuttgart



Bürgermeister Dr. Clemens Maier, Referat Sicherheit, Ordnung und Sport,
Foto Thomas Niedermüller/Landeshauptstadt Stuttgart

Inhaltsverzeichnis

1. Sport, Bewegung und Stadtraum - Der Rahmen	10
1.1 Einleitung	10
1.2 Methodik	11
1.3 Bewegung, Sport und Gesellschaft	11
1.4 Bewegung, Sport und Gesundheit	16
1.5 Bewegung, Sport und Stadtraum	19
1.6 Wie machen es andere Städte/Kommunen – Best Practice	24
2. Urbane Bewegungsräume in Stuttgart - Ausgangssituation	34
2.1 Sozialräumliche Bedarfe und gesundheitliche Situation	34
2.2 Bedarfe für Bewegung und Sport	37
2.3 Stadträumliche Bedarfe	38
2.4 Urbane Bewegung und Stuttgart – Raumtypen	42
2.5 Die Sicht der Bürger*innen	47
2.6 Schlussfolgerungen für den Masterplan	52
3. Urbane Bewegungsräume in Stuttgart - Konzept	56
3.1 Zielsetzungen	56
3.2 Leitthemen für urbane Bewegungsräume	56
3.3 Angebote und Möglichkeiten	66
3.4 Handlungsempfehlungen	73
3.5 Quantitative Kennzahlen	78
3.6 Identifikation von räumlichen Schwerpunkten und Prioritäten	82
3.7 Beispielhafte Orte und ihre Potenziale	132
3.8 Empfehlungen für das Verwaltungshandeln	146
3.9 Zusammenfassung und Ausblick	147
4. Anlagen	152
4.1 Bezirksforen	152
4.2 Befragungen – online und offline	157
4.3 Fachtag	161
4.4 Quellen	162



1 Sport, Bewegung und Stadtraum -
1 Der Rahmen

1. Sport, Bewegung und Stadtraum - Der Rahmen

10

1.1 Einleitung

Bewegungsförderung und Angebote für Sport sind heute selbstverständlicher Baustein der Kommunalpolitik. Es gibt ein großes Spektrum vereinsbezogener Angebote, die Förderung von Alltagsbewegung ist dabei eher untergeordnet. Immer mehr sport- und bewegungsorientierte Aktivitäten finden auch außerhalb von Vereinen und normierter Angebote statt. Die Zahl der Menschen, die den Stadtraum für Sport und Bewegung nutzen, steigt. Damit nehmen auch die Anforderungen an die Gestaltung der öffentlichen Räume zu.

Gleichzeitig leben immer mehr Menschen unter ungesunden Rahmenbedingungen. Unser bewegungsarmer Lebensstil und die häufig auf das Auto ausgerichtete Fortbewegung haben erhebliche gesundheitliche Auswirkungen in allen Altersgruppen. Die beschriebenen Rahmenbedingungen wirken zusammen mit den sozialen Bedingungen wie beispielsweise Einkommen und sozialer Status, Bildung und Gesundheitskompetenz, Beschäftigung und Arbeitsbedingungen. Wenn dazu noch ungünstige städtebauliche und verkehrliche Aspekte wie z. B. fehlende oder gering vernetzte attraktive Freiräume, unvollständige Fuß- und Radwegesysteme oder eine auf automobile Fortbewegung ausgerichtete Stadtentwicklung hinzukommen, steigt das Risiko gesundheitlicher Beeinträchtigungen. Krankheiten – in den entwickelten Industrienationen sind dies typischerweise Herz-Kreislauf-Erkrankungen, neuropsychische Erkrankungen, muskuläre Erkrankungen oder Rücken-, Knie- und Hüftbeschwerden – stellen nicht nur eine Beeinträchtigung des individuellen Gesundheitszustandes dar, sondern können bei längerfristig eingeschränkter Arbeitsfähigkeit zu

Einkommensverlusten führen. Vor allem längerfristiger Arbeitsausfall bedingt jedoch auch betriebswirtschaftliche und letztlich volkswirtschaftliche Risiken. (1), (7), (8)

Die bewegungsfreundliche Gestaltung des Stadtraums als Teil der sozialen und physikalischen Umwelt ist damit eine wichtige Determinante für Gesundheit und gesundes Leben. Freiraumplanung in der Stadt ist mitverantwortlich für gesundes Leben und für Wohlbefinden von Menschen in jedem Alter. Bewegung und Bewegungsfähigkeit sind Teil der Gesundheitsvorsorge und Gesundheitsförderung, aber auch Voraussetzung für die Teilhabe von Menschen am gesellschaftlichen und sozialen Leben. Ein attraktiver öffentlicher Stadtraum regt Menschen an, zu Fuß zu gehen, mit dem Rad zu fahren, sich im öffentlichen Stadtraum zu bewegen und Sport zu treiben. Dabei geht es neben Wegenetzen, Gehwegbreiten oder besserem Mobiliar vor allem um eine Gestaltung von Freiräumen, die Erleben und Begegnung ermöglichen, Anreize zur Verhaltensänderung schaffen und zum spielerischen Bewegen und Sporttreiben auffordern. (3), (12), (16)

Mit dem Stuttgarter Masterplan für urbane Bewegungsräume entwickelt die Landeshauptstadt Strategien, um Bewegung im öffentlichen Stadtraum zu fördern und langfristig zu sichern. Das Ziel ist, Rahmenbedingungen und Ideen für Anreize und Angebote zu schaffen, die Menschen Lust auf Bewegung machen, soziales Miteinander und Begegnung ermöglichen und die Lebensqualität steigern. Der Masterplan legt den Schwerpunkt auf urbane Bewegung und ergänzt bzw. erweitert damit Fachplanungen zur Rad- und Fußverkehrsförderung.



Der Masterplan leistet somit einen Beitrag für eine gesundheitsbewusste und lebenswerte Stadt und gibt Impulse für die weitere planerische Tätigkeit innerhalb und außerhalb der Stadtverwaltung. Jedem Bewohner*innen in Stuttgart sollen ausreichend attraktive, bewegungsanregende öffentliche Räume zur Verfügung stehen, um die Bewegungsarmut zu reduzieren.

1.2 Methodik

Der Masterplan für urbane Bewegungsräume setzt sich aus mehreren Bausteinen zusammen. Auf der Basis des aktuellen Forschungsstandes sowie nationaler und internationaler Best-Practice-Beispiele werden die in Stuttgart erarbeiteten Studien und Masterpläne u. a. zur Spielflächenleitplanung, Sportentwicklungsplanung, für Fuß- und Radwegekonzeptionen oder Räume für Jugendliche sowie die aktuellen Stadtentwicklungsplanungen im Hinblick auf die hier behandelten Fragestellungen zu urbaner Bewegung gesichtet und bewertet. Die aktuelle Versorgungssituation Stuttgarts mit Möglichkeiten für Bewegung im öffentlichen Raum wurde analysiert und für Bewegung geeignete öffentliche Stadträume identifiziert. Der Masterplan beschreibt Leitthemen und Strategien für unterschiedliche Maßstabs- und Betrachtungsebenen und formuliert grundlegende Ideen für die Gestaltung bewegungsorientierter öffentlicher Stadträume.

Im Rahmen der Erarbeitung des Masterplans wurde eine umfangreiche Bürgerbeteiligung durchgeführt, die neben Bezirksforen verschiedene Befragungsformate beinhaltete, um ein möglichst großes Spektrum der Bürger*innen Stuttgarts einschließlich der Kinder und Jugendlichen einzubeziehen. Ein Fachtag im Oktober 2019 behandelte das Thema urbane Bewegung

mit verschiedenen Expert*innen sowie der interessierten Fachöffentlichkeit. Schließlich wurden in ämterübergreifenden Planerworkshops geeignete Flächen für urbane Bewegungsräume ermittelt und priorisiert sowie erste konkrete Ideen entwickelt. In die Priorisierung flossen die Anregungen der Bürgerschaft ein.

Der prozesshafte Ansatz über eine ämterübergreifende Steuerungsgruppe sicherte, dass stadt- und sozialräumliche Bedingungen sowie die unterschiedlichen Anforderungen an Bewegung – entsprechend der Altersgruppen, Bedürfnisse der Bürgerschaft und der jeweiligen Sichtweisen der Akteure in der Verwaltung – berücksichtigt werden konnten, um daraus räumliche und thematische Handlungsschwerpunkte zu ermitteln sowie Strategien und konkrete Beispiele für ein bewegteres Stuttgart zu erarbeiten.

1.3 Bewegung, Sport und Gesellschaft

Bewegung und Sport lassen sich nicht losgelöst vom gesamtgesellschaftlichen Kontext betrachten. Das Themenfeld bewegt sich im Wechsel zwischen:

- individuellen Bedürfnissen und Anforderungen der Menschen, ihrer Motivation und ihren Möglichkeiten für Bewegung und Sport,
- gesellschaftlichen Bedingungen, insbesondere den sozialen Normen und Einstellungen oder dem gesellschaftlichen Miteinander beispielsweise über Vereine und Sportorganisationen,
- politischen und kommunalpolitischen Rahmensetzungen durch Sport- oder Bewegungsförderung,
- räumlichen Bedingungen durch Sportanlagen und den Stadtraum.

11



Die Landeshauptstadt Stuttgart betreibt seit langem eine aktive Sportpolitik, die innerhalb der beschriebenen Wechselwirkungen Strategien für Sport und Bewegung entwickelt und erfolgreich umsetzt. Mit dem Masterplan für urbane Bewegungsräume Stuttgart wird der Blick nun dezidiert auf die stadträumlichen Bedingungen und den öffentlichen Stadtraum gerichtet.

Der Stuttgarter Masterplan für urbane Bewegungsräume gründet auf fünf Grundannahmen:

A: Das Verhältnis der Menschen zu Bewegung und Sport im Alltag hat sich verändert.

Menschen nutzen vielfältige und heterogene Zugänge zu Sport und Bewegung. Die Spanne reicht vom eher passiven Fan über Freizeitsport aus gesundheitlichen Motiven, Lifestyle oder als Ausgleich zum Arbeitsleben sowie Sport aus geselligen und gemeinschaftlichen Motiven, bis hin zum Leistungsgedanken und Extremsport.

Bewegungsdrang ist jedem Menschen angeboren. Bei Kindern ist er noch stark vorhanden, später wird er wesentlich durch die Lebensumstände geprägt. Bei den meisten Menschen unterschiedlichen Alters ist Sport und Bewegung nicht ausschließlich zielgebunden und leistungsorientiert, es geht auch um Bewegung aus gesundheitlicher-, oder Fitnessmotivation. Im Laufe des Lebens können die Motivationslagen wechseln. Während Bewegungsaktivität früher eher Teil des Alltags war, gilt Bewegungsmangel heute als nicht-übertragbare Krankheit.

» **Bewegungsmangel findet sich auch in der Landeshauptstadt Stuttgart. Vielfach bewegungsarme Lebensstile, die autoorientierte Stadtstruktur einhergehend mit einer hohen emotionalen Bedeutung des Autos, topografische Herausforderungen im Stadtraum, teils wenig bewegungsaffine Bevölkerungsgruppen und hochverdichtete Arbeits- und Lebensentwürfe führen zu Bewegungsmangel. Die bisher erfolgreich angewendeten Strategien der Sport- und Bewegungsförderung sowie städtebaulichen Planungen in Stuttgart bedürfen hier einer Erweiterung, welche die lebens- und alltagsweltlichen Erfahrungen der Menschen stärker berücksichtigen und den Stadtraum selbst stärker einbeziehen.**«

B: Bewegung und Sport finden in Vereinen und in informellen Sporträumen statt.

Sport hat heute viele Orte und Organisationsformen. Neben dem weiterhin wichtigen Feld von Vereinssport finden sich zunehmend nichtorganisierte Formen. Insbesondere Mannschaftssportarten, wie z. B. Fußball, Handball, Hockey brauchen die Vereinsanbindung und normierte Sportstätten. Auch bei Sportarten wie Turnen, Leichtathletik und Schwimmen spielen Vereine eine zentrale Rolle. Zusätzlich haben sich in den letzten 30 Jahren solche Sportarten stark entwickelt, die zwar grundsätzlich in den Vereinen angesiedelt sein können, deren Ausübung aber auch bei anderen Anbietern und vor allem im öffentlichen Raum oder zu Hause stattfindet (z. B. Laufen, Radfahren, Skaten, Calisthenics). Diese Sportarten lassen sich auch vereinsungebunden betreiben und können jederzeit in den individuellen Lebensablauf eingebunden werden.



Menschen nutzen vielfältige und heterogene Zugänge zu Sport und Bewegung, Foto Pixabay, Bild-Nr.: 1

Bei vielen Menschen ist Sport heute nicht mehr zielgebunden oder leistungsorientiert. Stärkere Motivatoren sind Gesundheit und Fitness. Im Laufe des Lebens können diese Antriebe beim Menschen wechseln. Auch der Sport selbst verändert sich. Neue Trendsportarten kommen hinzu. Schließlich erfordert Sport heute einen zunehmend mobilen Charakter, um ihn in die flexiblen Lebensentwürfe einzupassen. Diese Ebenen gilt es im Fokus zu haben, wenn Sport und Bewegung betrachtet werden.

» **Die Landeshauptstadt Stuttgart verfolgt eine intensive, angebotsorientierte Sport- und Vereinsförderung mit differenzierten, zielgruppenorientierten Konzepten, beispielsweise in Kindergärten, Ganztagschulen und für ältere Menschen. Mit dem Masterplan für urbane Bewegungsräume wird der Anforderung nach dem zunehmend mobilen Charakter von Sport und Bewegung sowie den Bedürfnissen nach gesundheitlicher und fitnessorientierter Bewegung und alltagsweltlicher Bewegungserfahrung, Rechnung getragen.**«



C. Bewegungs- und Sportförderung muss die Motivation von Menschen berücksichtigen.

Die Motivationstheorie kennt auch im Hinblick auf die Förderung von Sport und Bewegung zwei Gruppen von Menschen: Intrinsisch motivierte Menschen stecken sich ihre Ziele selbstständig und verfügen über ausreichend Selbstmotivation zur Ausübung ihrer sportlichen Leidenschaft. Extrinsisch motivierte Menschen sind mehr auf Impulse von außen angewiesen. Beide Typen sind bewegungsaktiver, wenn die Gelegenheiten günstig, also niederschwellig angeboten werden. Persönliche Vorbilder, Eltern oder Freunde, aber auch Ärzte, allgemeine Gesundheitsdienste oder Vereine können niederschwellige Umsetzung begünstigen. Erfolgreiche Sport- und Bewegungsförderung bezieht diese unterschiedlichen Motivationshintergründe ein.

Auch geeignete räumliche Verhältnisse in den Städten und Gemeinden sind wesentliche Motivatoren. Neben Sportstätten liegt ein großes Potenzial im Stadtraum selbst. Ein auf Sport und Bewegung ausgerichteter, im besten Sinne anregender Stadtraum motiviert zur Bewegung und setzt zudem vielschichtige soziale Interaktionsprozesse in Gang. Dort wo sich Menschen aufhalten und bewegen, zieht es andere Menschen hin – zum Zuschauen und auch zum Selbstmachen oder Mitmachen.



Sporttreiben und Bewegen im Verein ist wichtiger Baustein kommunaler Sportförderung, Paddeln auf dem Neckar in Stuttgart, Foto Doris Kretzschmar/TREFFPUNKT, Caritasverband für Stuttgart e.V., Bild-Nr.: 2

» Die Sport- und Bewegungsförderung der Landeshauptstadt Stuttgart bezieht die unterschiedlichen Motivationshintergründe ein. So gibt es in Stuttgart mit den Programmen „Gemeinschaftserlebnis Sport“ und „Sport im Park“ erfolgreiche Ansätze. Auch geeignete räumliche Verhältnisse in den Stadtbezirken und Stadtteilen sind wesentliche Motivatoren.«

D: Bewegung und Sport brauchen anregenden Stadtraum.

Unter Berücksichtigung der geänderten gesellschaftlichen Rahmenbedingungen und lebensweltlichen Voraussetzungen, müssen die Gelegenheiten für Sport und Bewegung stärker zum Menschen kommen. Neben klassischen Sport- und Bewegungsanlagen



Bewegung und Sport als Zirkus mitten in der Stadt, wo die Menschen wohnen und arbeiten, Foto Sören Otto/Landeshauptstadt Stuttgart, Bild-Nr.: 3

gen braucht es dafür freien Raum in der Stadt, der für sportliche Aktivitäten kostenlos oder kostengünstig genutzt werden kann. Dazu kommen neue Anlagen für Trendsport, die eine hohe Strahlkraft haben, aber in den Stadtraum integriert werden müssen. Dabei ist der Druck auf den öffentlichen Stadtraum hoch und steigt durch die Nachverdichtung weiter an. Damit nehmen die Nutzungskonflikte zu.

Im Hinblick auf soziales und räumliches Miteinander in der Stadt, positive Nachahmungseffekte durch im Stadtraum sichtbaren Sport, flexibilisierte Lebensentwürfe sowie die Notwendigkeit niederschwelliger und augenscheinlicher Anreize gewinnt das nahe Wohnumfeld an Bedeutung. Idealerweise erreichen Sport und Bewegung Menschen direkt vor der Haustür und auf dem Weg: in der Freizeit und im Alltag, bei notwendigen und bei freiwilligen Wegen durch die Stadt.

» Neben der etablierten Stuttgarter Sport- und Bewegungsförderung ist die Aktivierung des öffentlichen Stadtraums die zweite Säule hinsichtlich optimaler räumlicher Bedingungen für Bewegung und Sport. Dies ist das zentrale Thema des Masterplans. Auch die Stuttgarter Sportvereine haben sich auf den Weg gemacht. Vereine haben ihre Vereinssportanlagen umgewandelt in generationenübergreifende, familienfreundliche und offene Anlagen, so beispielsweise die SKG Botnang. Hierbei werden sie von der Stadt Stuttgart im Rahmen der Sportförderung unterstützt, etwa durch Förderung von Umbaumaßnahmen oder Übernahme erhöhter Unterhaltungsaufwendungen.«



E: Bewegung und Sport entwickeln sich in neue Richtungen.

Die Nachfrage nach sportlichen Angeboten ist hoch und wird weiter steigen. Neue Phänomene entstehen inmitten unserer Gesellschaft. Vor allem die Digitalisierung und Technisierung hat Auswirkungen. Die Herausforderung besteht in jederzeit und allorts verfügbaren Konsumgelegenheiten und der damit einhergehenden steigenden Bewegungsarmut. Die Chance besteht darin, Bewegung und Sport durch technische Hilfsmittel räumlich und inhaltlich zu erweitern, in dem sie Teil real-digitaler Welten werden. Zum Beispiel, indem sie Informationen über die persönliche Fitness bereitstellen, den/die Trainer*innen ergänzen oder den öffentlichen Raum erschließen. Eine wichtige Entwicklung zeigt sich, indem die Sportnachfrage eine höhere örtliche und zeitliche Flexibilität fordert. Die Nachfrage kann durch die Digitalisierung direkt oder indirekt steigen, dadurch können auch dauerhafte Strukturen aus zunächst informellen Sport-Communities geschaffen werden.

» **Zukünftig ist es wichtig, Akteure von Sport und Bewegung in die technische Umsetzung zu integrieren. Die Digitalisierung bietet Chancen für neue und erweiterte Angebote, Anleitung und Motivation oder auch nur Information und Vernetzung.** «



Sport und Bewegung soll Menschen direkt vor der Haustür erreichen und braucht anregenden Stadtraum, Beispiel Leipziger Westen, Foto Katrin Korth, Bild-Nr.: 4

1.4 Bewegung, Sport und Gesundheit

„Die Welt wird krankhaft sesshaft“ titelte die Süddeutsche Zeitung am 05.09.2018 über die Erkenntnisse der im Jahr 2018 veröffentlichten WHO-Studie zum Bewegungsmangel, in der Daten und Studien aus 168 Ländern mit 1,9 Millionen Teilnehmenden für die Jahre 2001 bis 2016 ausgewertet wurden. Weltweit bewegen sich 28 % der Weltbevölkerung zu wenig. Ihnen drohen unter anderem Herz-Kreislauf-Leiden, Diabetes, oder Krebsrisiken. Bewegungsmangel ist damit mittlerweile eines der großen Risiken für die Gesundheit.

Zu wenig Bewegung ist ein Wohlstandsproblem vor allem der großen Industrienationen, wobei die Schwellenländer aufholen. In den wohlhabenden Staaten liegt der Anteil inaktiver Menschen bei 37 %. Den größten Anteil daran hat neben den USA,

Prävalenz von körperlicher Aktivität bei Erwachsenen im Alter von 18 - 64 Jahren

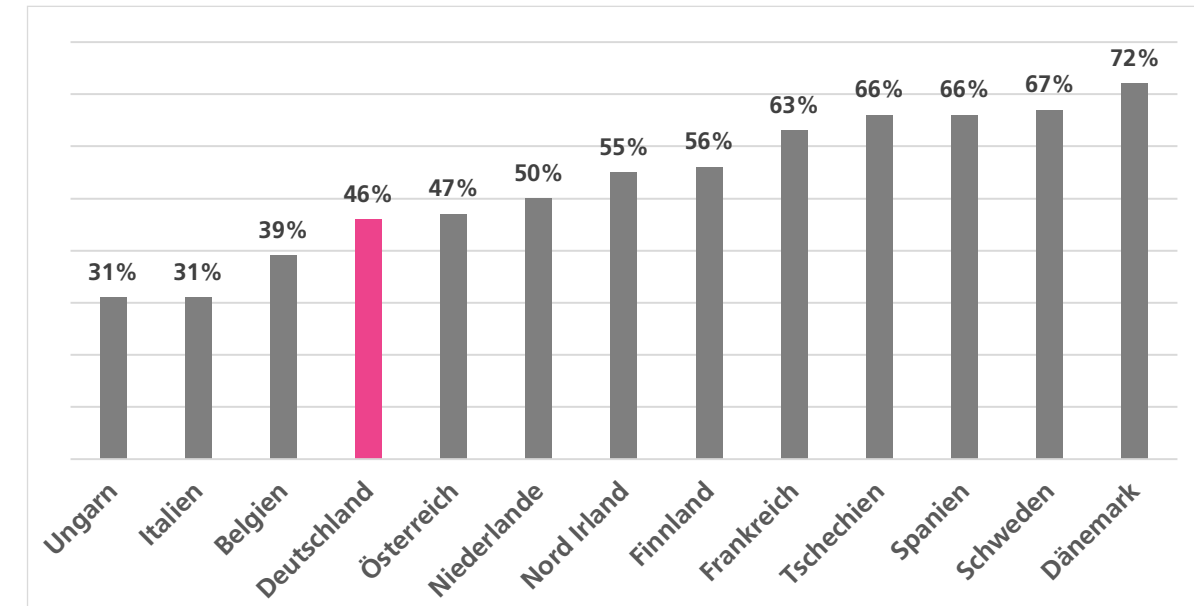


Diagramm 1: Prävalenz körperlicher Aktivität bei Erwachsenen im Alter von 18 bis 64 Jahren, im europäischen Vergleich, Quelle WHO Bewegungsstudie 2018

Neuseeland, Brasilien und Argentinien vor allem Deutschland. Hier ist der Anteil der Menschen, die sich zu wenig bewegen, in den letzten 15 Jahren stark angestiegen.

In Deutschland bewegen sich 54 % der Erwachsenen zu wenig. Bewegungsmangel ist weltweit betrachtet bei Frauen höher als bei Männern. Auch in Deutschland ist diese Tendenz ablesbar, 40 % inaktiven Männern stehen 44 % inaktive Frauen gegenüber. Diese Situation zeigt, dass insbesondere Frauen bessere Möglichkeiten brauchen, um sicher, finanziell leistbar und kulturell akzeptiert, körperlich aktiv sein zu können. (7)

Bewegungsmangel hat seine Ursachen im Wohlstand, in urbanisierten Lebensstilen und einer auf das Auto ausgerichteten Mobilität. Arbeitswege sind oft lang, erfordern hohen Zeitaufwand und werden überwie-

gend fahrend mit geringem Muskelkräfteeinsatz absolviert. Erwerbsarbeit und Tätigkeiten im Haushalt sind bewegungsarm mit geringer körperlicher Belastung und werden oft sitzend ausgeführt. Dazu kommen ungesundes Essen in zu großen Mengen und bewegungsarmes Freizeitverhalten. (1), (7), (8)

Bewegungsmangel ist Thema erwachsener Menschen, beginnt jedoch bereits bei Kindern und Jugendlichen. Zentrale Begleiterscheinungen von Kindheit und Jugend sind heute Verinselung, Verhäuslichung und Mediatisierung sowie getaktete und verdichtete Tagesabläufe mit wenig Freizeit. Spielen und Bewegen werden immer weiter nach innen verlagert oder reduziert. Für immer weniger Kinder und Familien ist körperliche Aktivität kein oder nur geringer Bestandteil im Freizeitverhalten. Aufgrund dessen nehmen die motorischen Fähigkeiten von Kindern und Jugendlichen seit Jahren ab. Sie können nicht mehr richtig



Bälle werfen, balancieren, hüpfen oder klettern. Diese Situation ist besorgniserregend, da Kinder, die sich regelmäßig bewegen, nicht nur körperlich fitter sind, sondern auch in ihrer geistigen Entwicklung gefördert werden. (1), (18)

Im Jahr 2018 hat sich AOK diesem Thema in einer umfassenden Studie gewidmet. Die repräsentative Studie, in der knapp 5.000 Eltern mit Kindern im Alter von 4 bis 14 Jahren befragt wurden, ging vor allem der Frage nach, wie Familien Bewegung im Alltag umsetzen. Zwar schätzen 76 % der befragten Eltern ihre gesundheitliche Situation als gut oder sehr gut ein. Dabei bewegen sich nur 45 % der Eltern täglich gemeinsam mit ihren Kindern, dabei unterschiedlich ausgeprägt in Abhängigkeit vom Alter der Kinder. Wenn sich Familien bewegen, sind sie überwiegend zu Fuß unterwegs, das Fahrrad gehört nicht zu den bevorzugten Fortbewegungsmitteln von Familien. (1)



Mediatisierung, Verhäuslichung, Bewegungsmangel zeigt sich bereits im Kindesalter, Foto Fotolia, Bild-Nr.: 5

Rund drei Viertel der befragten Eltern bewegen sich mindestens 150 Minuten pro Woche moderat, was der Empfehlung der Weltgesundheitsorganisation WHO entspricht. Allerdings treiben nur 28 % der Eltern intensiv Sport, durchschnittlich 75 Minuten in der Woche. Für 33 % der Familien gehört körperliche Aktivität nicht zur Freizeitgestaltung. Dies hat zur Folge, dass die Mehrheit der für die Studie befragten Eltern übergewichtig

oder adipös ist – 50 % der Mütter und 72 % der Väter. Eltern sind Vorbilder, wenn es um die Einstellung zu Sport und Bewegung geht. Zwischen dem Übergewicht des Kindes und dem der Eltern besteht deshalb ein enger Zusammenhang. So ist der Anteil von Kindern mit Übergewicht oder Adipositas bei Eltern mit Adipositas doppelt so hoch wie bei Eltern mit Normalgewicht. Nach den Ergebnissen der AOK Studie sind 16 % der Kinder übergewichtig oder adipös. Noch ungünstigere Ergebnisse finden sich in der

Studie zur Gesundheit von Kindern und Jugendlichen in Deutschland aus dem Jahr 2018 (KiGGS) mit rund 15.000 Teilnehmenden. Der Anteil der Übergewichtigen an den Befragten lag bei 15,4 %, der Anteil der Adipösen bei 5,9 %. Die Prävalenz von Übergewicht und Adipositas steigt mit zunehmendem Alter und steht zudem im Zusammenhang mit dem sozioökonomischen Status. (1), (18)

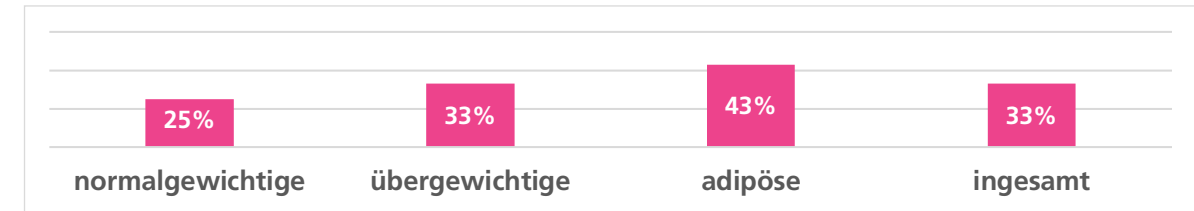


Diagramm 2: Anteil der Familien, bei denen körperliche Aktivität in der Freizeit nicht dazugehört, Quelle AOK Familienstudie 2018

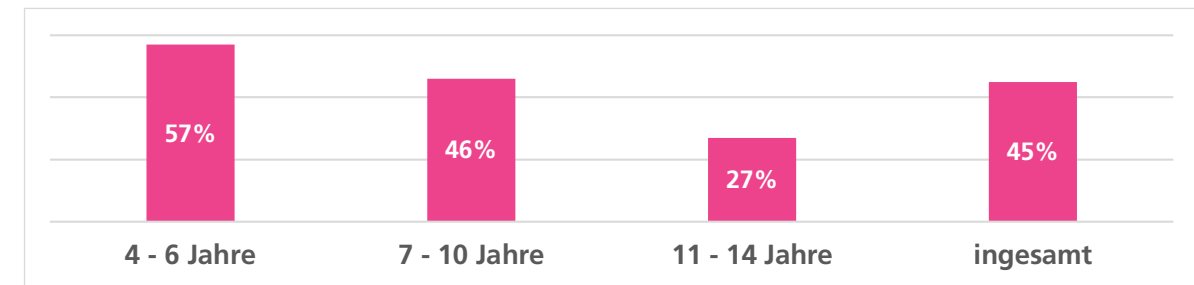


Diagramm 3: Anteil der Eltern, die sich mit ihren Kindern täglich gemeinsam bewegen, Quelle AOK Familienstudie 2018

Gleichwohl haben Kinder einen angeborenen Bewegungsdrang. Viele Kinder bewegen sich, trotz der alarmierenden Ergebnisse, gern; durchschnittlich an 3,6 Tagen in der Woche bei hoher Intensität für mindestens 60 Minuten. Dabei bewegen sich jüngere Kinder mehr als ältere Kinder. (1)

Bewegungsmangel ist mittlerweile eines der großen Risiken für die Gesundheit und damit für die Volkswirtschaft. Es wäre vergleichsweise wenig nötig, um Krankheiten vorzubeugen. Mediziner*innen empfehlen als gesundes Mindestmaß 150 Minuten mäßige körperliche Aktivität oder 75 Minuten anstrengenden Sport in der Woche. Dies entspricht 30 Minuten moderater oder 15 Minuten intensiver körperlicher Aktivität am Tag an fünf Tagen in der Woche, was sich leicht in den Alltag integrieren ließe. (1), (7)

1.5 Bewegung, Sport und Stadtraum

Der öffentliche Stadtraum ist der größte, frei nutzbare Raum für Bewegung und Sport. Bewegung im öffentlichen Stadtraum umfasst Alltagsbewegung und Bewegung in der Freizeit, notwendige und freiwillige Bewegung sowie sportliche Aktivitäten. Menschen bewegen sich notwendigerweise, weil sie zur Arbeit gehen müssen. Sie bewegen sich freiwillig, weil sie ihren Hobbys nachgehen, Erholung suchen, sich mit Freund*innen treffen. Freiwillige Bewegung und sportliche Aktivitäten im öffentlichen Stadtraum gelingen dann besonders gut, wenn der Stadtraum anregend gestaltet ist. Ein anregend gestalteter Stadtraum bietet Sicherheit, stadtklimatisch günstige Bedingungen, Abwechslung in den Stadtstrukturen, Anreize für Bewegung und Sport sowie Aufenthalt



und Begegnung. Dies hat wiederum Auswirkungen auf die Alltagsbewegung. Es gibt einen deutlich messbaren Zusammenhang zwischen der Qualität von städtebaulichen Strukturen, öffentlichem Stadt-raum und dessen Nutzungsfrequenz durch zu Fuß gehende oder radfahrende Menschen. Hierbei ist der Blick auf das unmittelbare Wohnumfeld besonders relevant, denn Menschen bewegen sich zuallererst dort, wo sie leben. Menschen sind aber auch bereit, größere

Strecken zu Fuß oder mit dem Rad zurückzulegen, wenn der Stadtraum die entsprechenden Bedingungen bietet. (6), (8), (12)

Der öffentliche Stadtraum bildet die Basis für Begegnung, Kommunikation und Erholung – selbst in Zeiten des zunehmenden Klimawandels, der für Stadtstruktur, Bauwerke und Stadtraum neue Herausforderungen mit sich bringt. Stadträume, die an-



Eltern sind Vorbilder für ihre Kinder, wenn es um die Einstellung zu Sport und Bewegung geht, Foto Mark Stosberg/Pixabay, Bild-Nr.: 6



Wenig attraktive und schmale Gehwege, vor allem aus der Perspektive von Kindern problematisch, Stuttgarter Westen, Foto Katrin Korth, Bild-Nr.: 7

regend gestaltet sind und zum Aufenthalt einladen, tragen zur Gesundheitsförderung bei und fördern ein gutes soziales Miteinander. Qualitätsvoller öffentlicher Stadtraum mit besonderen Angeboten kann zu einem positiven Image einer Stadt beitragen.

Trotz der vielen positiven Aspekte sind die stadträumlichen Bedingungen für Bewegung und Sport vielfach ungünstig. Fehlende oder wenig attraktive Freiräume, unvollständige Fuß- und Radwege oder fehlende Anreize und Angebote schränken die Bewegungsmöglichkeit ein. Der Druck auf den öffentlichen

Stadtraum ist in den meisten Städten hoch und steigt mit zunehmender Nachverdichtung weiter an. Hinzu gekommen sind in den letzten Jahren Nutzungsbeschränkungen. Viele öffentliche Räume unterliegen restriktiven Vorgaben oder schließen bestimmte Nutzergruppen aus. Der Haupthindernisgrund für selbstständige Bewegung im Stadtraum ist jedoch die Dominanz des motorisierten Individualverkehrs. Viele Verkehrsstraßen entfalten eine ausgeprägte Trennwirkung, Parksuchverkehr verursacht Verkehrssicherheitsprobleme und öffentliche Stadträume, die vom ruhenden Verkehr bestimmt sind, lassen wenig

Raum für Menschen und Bewegung. Diese Situation erschwert auch die Teilhabe aller Bevölkerungsgruppen am sozialen Leben. So sind die städtebaulichen und freiräumlichen Bedingungen vor allem für ältere und hochbetagte Menschen, Kinder und Jugendliche sowie Menschen mit Einschränkungen schwierig und voller Barrieren.

Anregend gestalteter öffentlicher Stadtraum, der den zu Fuß gehenden Menschen in den Mittelpunkt stellt, ist damit mehr als nur bewegungsfördernd. Er ist Voraussetzung für soziales Erleben und generationenübergreifendes Miteinander.

Ein Stadtraum, der bewegungsfreundlich gestaltet ist, kann einen maßgeblichen Beitrag zur Gesundheitsförderung leisten und imagebildend für die gesamte Stadt sein. Seit 2018 gibt es bei der Stadt Stuttgart einen Fußverkehrsplaner.

Dies spiegeln auch die Ergebnisse der AOK-Familienstudie wider, die untersuchte, welche Faktoren die Bewegung von Familien fördern. Positiv bewertet werden eine gute Beleuchtung der Gehwege, öffentlicher Personennahverkehr, attraktive Wohnumfeldgestaltung und Verkehrssicherheit für zu Fuß gehende Menschen.



Ungünstige stadträumliche Bedingungen für Sport und Bewegung durch autoorientierte Stadtstrukturen, Foto Katrin Korth, Bild-Nr.: 8



Bewegungsanimierender Stadtraum, der den Menschen in den Mittelpunkt stellt, Eberhardstraße in Stuttgart, Foto Alisa Krumm/Landeshauptstadt Stuttgart, Bild-Nr.: 9



Bewegungsanimierender Stadtraum mit punktuellen Anreizen für Bewegung, Foto Pixabay, Bild-Nr.: 10

Bewegungsfreundlich gestalteter Stadtraum ist somit ein multifunktionaler Stadtraum. Er betrachtet Wege für fußläufige Bewegung und Bewegung mit dem Rad vernetzt und bietet punktuelle und aufeinander abgestimmte Anreize für Bewegung und Sport. In einem multifunktionalen Stadtraum wird der Blick gleichermaßen auf Alltagsbewegung und Bewegung in der Freizeit gerichtet und soziales Miteinander ermöglicht.

Multifunktionaler Stadtraum ist unverwechselbar und mit vielfältigen Anregungen gestaltet. Er animiert Menschen, sich selbstständig und sicher im Stadtraum zu bewegen, und ermöglicht freie Zugänglichkeit und unterschiedliche Perspektiven – für Kinder, Jugendliche, Erwachsene und ältere Menschen.



1.6 Wie machen es andere Städte/ Kommunen - Best Practice

Bewegung und Sport werden aktuell in wenigen Städten strategisch und fachübergreifend behandelt – sowohl organisatorisch als auch hinsichtlich der stadträumlichen Aspekte wie beispielsweise Erreichbarkeit und Einbettung von Leistungsportanlagen in den Stadtraum, Öffnung für den Alltagssport oder Einbeziehung des öffentlichen Raums. Gleichwohl gibt es national und international einige Beispiele, auf die sich der Masterplan für urbane Bewegungsräume beziehen kann.

Ein frühes Beispiel für einen übergreifenden Ansatz im Bereich Spiel und Bewegung war die beispielbare Stadt Griesheim Ende der 1990er-Jahre. Auch wenn innerhalb des Konzeptes vor allem Spielgeräte aufgestellt und freiräumliche Faktoren untergeordnet betrachtet wurden, zeigt das Beispiel die Potenziale von Ansätzen, die den Stadtraum einbeziehen. Die nachfolgenden Beispiele bilden die Bandbreite des aktuellen Umgangs mit urbanen Bewegungsräumen ab.

Park am Gleisdreieck in Berlin

Inmitten dicht besiedelter Wohnquartiere verbindet der 26 ha große Park am Gleisdreieck, auf der Stadtbrache eines ehemaligen Bahngeländes entstanden, gewachsene Wildnis und gestalteten Stadtraum. Fokus liegt auf der aktiven Nutzung des Parks und generationenübergreifendem Miteinander. So finden sich Angebote für vereinsgebundenen Sport gleichermaßen wie für Bewegung und freien Sport. Viele der Flächen sind explizit nutzungs offen gestaltet.



Park am Gleisdreieck in Berlin, zentraler Rad- und Laufweg, Foto Katrin Korth, Bild-Nr.: 11

ParkSportInsel im Wilhelmsburger Inseelpark in Hamburg

Ein Netzwerk von unterschiedlichen Partnern aus Stadt, Industrie, sozialen Organisationen und Vereinen hat sich in einem Verein zusammengeschlossen, um die Sportanlagen, die zur Internationalen Gartenschau Hamburg entstanden sind, zu betreiben. Der Verein organisiert und betreut Angebote, vernetzt Anbieter und Angebote, sorgt für Öffentlichkeitsarbeit, erstellt Sport- und Bewegungsprogramme, die immer auch Bildungs- und Sozialangebote sind. Schwerpunktsetzung liegt auf dem Alltagssport, auf Trendsportarten, inklusiven Angeboten und der Aktivierung sozial benachteiligter Menschen.



ParkSportInsel – differenzierte Angebote für Sport und Bewegung im Wilhelmsburger Inseelpark in Hamburg, Foto Katrin Korth, Bild-Nr.: 12

Alla Hopp-Bewegungsparks

Auf Initiative und mit Finanzierung der Dietmar Hopp Stiftung entstanden im Rhein-Neckar-Raum insgesamt 19 Bewegungs- und Begegnungsparks. Die teilnehmenden Städte und Gemeinden stellten die Flächen zur Verfügung und betreiben die Anlagen. Alla Hopp-

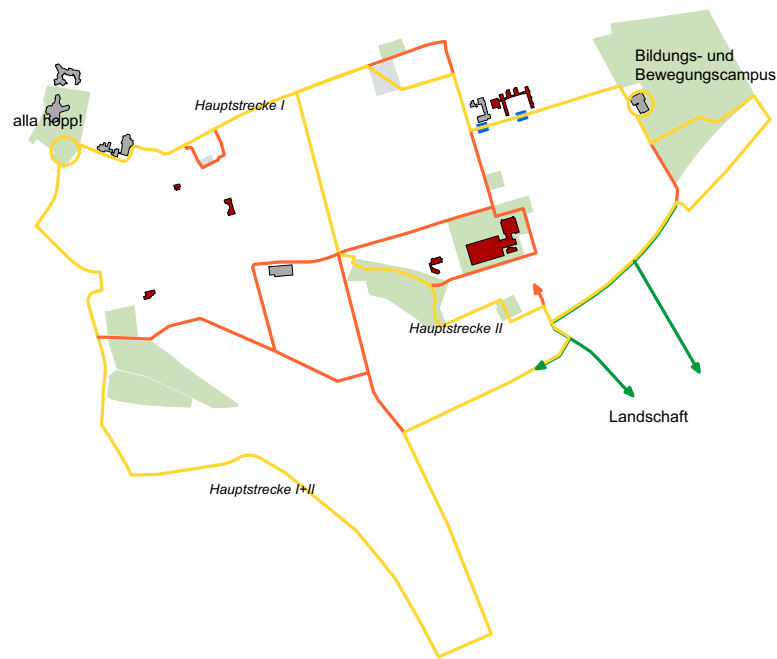


Alla Hopp-Anlage in Heidelberg - Bewegungsanreize für Klein und Groß, Foto Franziska Borst/Landeshauptstadt Stuttgart, Bild-Nr.: 13



Gesundheitsstadt Bürstadt

Die hessische Kleinstadt Bürstadt verfolgt einen übergreifenden Ansatz der Bewegungs- und Sportförderung. Aus dem Sportplatzareal mit mehr als sieben Vereinen wird ein offener Sportcampus, dessen Freianlagen ein Miteinander von Leistungssport, Crossover und Freizeitsport, Bewegungsförderung und Begegnung gestalten. Ein Lauftrail mit einer 17 km langen Laufstrecke verbindet alle städtischen Sportanlagen, integriert einen familienfreundlichen Lauf-Wander-Weg, den Alla Hopp-Bewegungspark sowie verschiedene punktuelle Bewegungsangebote. Stadträumliche Aspekte werden mit klassischen Sportthemen verknüpft.



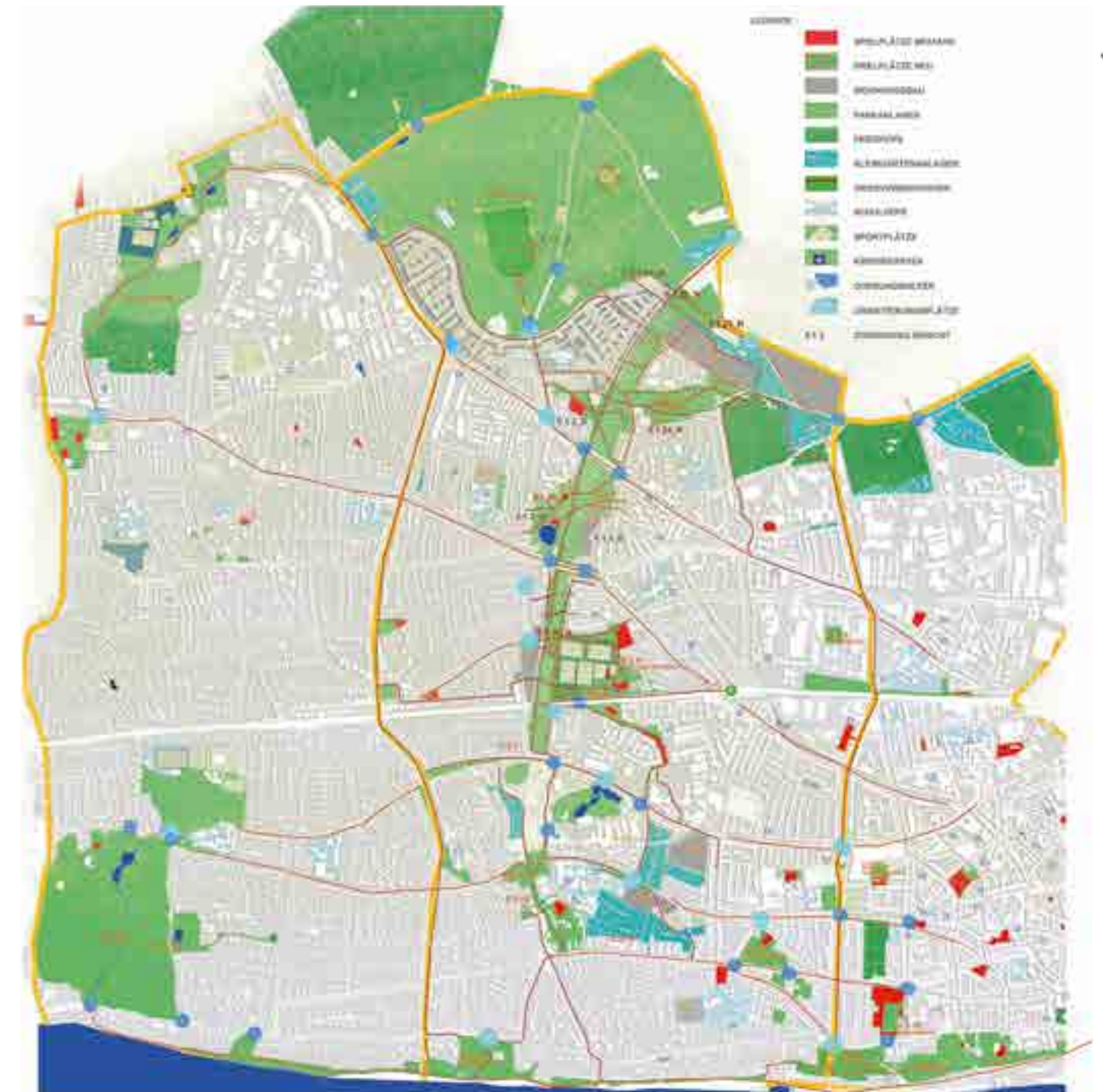
Gesundheitsstadt Bürstadt – vernetztes Bewegen in der gesamten Stadt, Plan Schelhorn Landschaftsarchitektur, Bild-Nr.: 14

Autobahndeckel Hamburg Altona

In Wilhelmsburg werden zwei heute noch durch die Stadtautobahn getrennte Stadtteile durch einen Park über einem Autobahndeckel verbunden. Der Park wird zu einem Sport- und Bewegungspark gestaltet. Basis war ein Masterplan, der die Qualitäten für Sport und Bewegung im Verbund betrachtet und verbindliche Qualitäten für die Bewegungsangebote definiert hat. Die zukünftige Freiraumgestaltung integriert alle öffentlich wirksamen Flächen: öffentliche Flächen, zukünftige Erweiterungsflächen sowie Flächen, die durch Investoren geplant werden.



Gesundheitsstadt Bürstadt - Alla Hopp-Anlage rund um das Rathaus in Bürstadt, Foto Andi Mündörfer/Landeshauptstadt Stuttgart, Bild-Nr.: 15



Sport und Bewegung über der Autobahn, Autobahndeckel in Hamburg Altona, Plan Schelhorn Landschaftsarchitektur, Bild-Nr.: 16



Spiel und Bewegung in der Altstadt Reutlingen

Im Rahmen der Umgestaltung der öffentlichen Räume in und am Rand der Altstadt wurde die Frage diskutiert, wie Flächen, die vor allem als Stellplätze für Autos genutzt wurden, neue Aneignungen ermöglichen können. Ein Gesamtkonzept für Spiel und Bewegung wurde entwickelt, dessen Umsetzung direkt in die Freiraumplanungen integriert wurde. So entstand ein Netz von über die Altstadt verteilten Bewegungs- und Aufenthaltsinseln sowie die Integration von Sport und Bewegung im Alltag mit hoher Sichtbarkeit.



Altstadt Reutlingen – Bewegung und soziales Miteinander, Foto Katrin Korth, Bild-Nr.: 17



Altstadt Reutlingen – urbane Bewegung sichtbar machen, Foto Gerlinde Trinkhaus, Bild-Nr.: 18



Bürgerpark Reutlingen – Skaten inmitten der Stadt, Foto Horst Haas, Bild-Nr.: 19



Seestadt Aspern in Wien, Österreich

Die Seestadt Aspern in Wien ist aktuell eines der größten Stadtentwicklungsprojekte Europas. Auf 240 ha entstehen Wohnungen für 20.000 Menschen und noch einmal genauso viele Arbeitsplätze mit hochwertigen Freiräumen, großer Nutzungsvielfalt und nachhaltiger Mobilität. Für die Gestaltung der Freiräume entwickelten Gehl Architects eine sogenannte Partitur der öffentlichen Räume mit einer klaren und differenzierten Gliederung sowie vielfältigen Nutzungsanreizen für Bewegung und Aufenthalt.



Seestadt Aspern – Freiraumgestaltung aus der Perspektive der Menschen mit autofreien öffentlichen Räumen und einem dichten Netz an differenzierten Aneignungsmöglichkeiten, Foto Katrin Korth, Bild-Nr.: 20

Athletic Exploratorium in Odense und Maria Park in Vejle, Dänemark

Dänemark verfolgt seit vielen Jahren einen aufgeschlossenen Umgang mit dem Thema Bewegung und Sport. Beim Athletic Exploratorium in Odense wurde ein klassisches Leichtathletikstadion in eine Trainingsfläche für Sport und Bewegung umgebaut. Diese verbindet Leistungssport mit vereinsungebundenem Sport und bietet Möglichkeiten für Crossover-Training und Alltagsbewegung, auch um neue Nutzergruppen zu erreichen.

Der Maria Park in Vejle wurde vom Parkplatz zum Bewegungspark. Ein trister, großflächiger, innerstädtischer Parkplatz entlang eines Schulweges wurde zu einem Park für spontane Aktivitäten umgestaltet. Gerade dieses Beispiel zeigt die Potenziale einer Stadtplanung, die konsequent die Berücksichtigung der Belange zu Fuß gehender Menschen in den Mittelpunkt stellt.



Seestadt Aspern – multifunktionale und generationenübergreifende Aneignungsmöglichkeiten, Foto Katrin Korth, Bild-Nr.: 21



Athletic Exploratorium in Odense – multifunktionale Sportanlage, Quelle und Foto Keingart Architekten, Dänemark, Bild-Nr.: 22



Athletic Exploratorium in Odense – Leistungssport und Crossover-Training, Quelle und Foto Keingart Architekten Dänemark, Bild-Nr.: 23



Maria Park in Vejle – vom Parkplatz zum Bewegungspark, Quelle und Foto Bascon Landschaftsarchitekten, Dänemark, Bild-Nr.: 24





2 Urbane Bewegungsräume in Stuttgart - Ausgangssituation

2. Urbane Bewegungsräume in Stuttgart - Ausgangssituation

Bewegungs- und Sportförderung ist ein Querschnittsthema, welches nahezu alle Bereiche städtischen Lebens berührt. Durch das Amt für Sport und Bewegung wurden in den letzten Jahren Strategien und Leitlinien entwickelt, die für die verschiedenen Bevölkerungsgruppen Zielsetzungen und Handlungsempfehlungen benennen. Dazu gibt es eine Reihe von Studien, beispielsweise durch das Gesundheitsamt oder das Schulverwaltungsamt, die die Themen Bewegung, Sport und Gesundheit verhandeln. Dazu kommen Studien, Masterpläne und Konzepte, beispielsweise zur Spielflächenleitplanung, zur Verkehrsentwicklungsplanung oder zur Entwicklung des Neckars.

Die Entwicklung und Gestaltung des öffentlichen Stadtraums ist bei verschiedenen Ämtern verortet: beim Amt für Stadtplanung und Wohnen, beim Garten-, Friedhofs- und Forstamt und beim Tiefbauamt. Die Entwicklung urbaner Bewegungsräume wird maßgeblich durch das Amt für Stadtplanung und Wohnen sowie das Amt für Sport und Bewegung vorangetrieben. Mit der Stadtentwicklungspauschale (STEP) und den Stadtanierungsgebieten sowie der Umsetzung des Masterplans Erlebnisraum Neckar sowie den Investitionsprogrammen des Garten-, Friedhofs- und Forstamtes und des Tiefbauamtes stehen in Stuttgart bewährte Instrumente und Finanzierungsprogramme für die Freiraumentwicklung zur Verfügung.

Die vorhandenen stadt- und sozialräumlichen Erkenntnisse erlauben Rückschlüsse auf mögliche Schwerpunktsetzungen und besondere Bedarfe für das Thema Sport und Bewegung. Für den Masterplan für urbane Bewegungsräume sind insbesondere die Pro-Kopf-Wohnfläche, der Anteil der Bonuscard-Berechtigten, der Anteil an Kindern mit auffälligem Screening in der Grobmotorik und mit Übergewicht relevant. Diese Indikatoren erlauben einen Rückschluss darauf, in welchen Stadtteilen oder Stadtbezirken erhöhter Bedarf an qualitativ hochwertigen öffentlichen Freiräumen und Angeboten für Bewegung und Sport bestehen, insbesondere dann, wenn sie in Kombination auftreten. Dazu kommen stadträumliche Faktoren wie Siedlungsdichte und Freiflächenangebot. In verdichteten Stadtteilen mit wenig privatem Grün ist der Bedarf an wohnortnahen, öffentlichen Freiflächen höher als in Stadtbezirken in Stadtrandlage oder mit viel privatem Grün, was sich indirekt auch am Versorgungsgrad mit Spielflächen ablesen lässt. Besondere topografische und naturräumliche Aspekte wie die Höhen und Halbhöhen, das Grüne U und der Neckar stellen Besonderheiten dar, die eine wesentliche Qualität der Landeshauptstadt Stuttgart ausmachen und denen deshalb eine besondere Bedeutung für die Freizeitgestaltung und das Thema Bewegung zukommt. Nachfolgend sind diese Indikatoren dargestellt. Als Datengrundlage wurden die Daten aus dem Jahr 2016 sowie die Spielfächensituation aus dem Jahr 2011 herangezogen, um so einen in etwa einheitlichen Vergleichsmaßstab zu erhalten. (19)-(28)

rechtigten, der Anteil an Kindern mit auffälligem Screening in der Grobmotorik und mit Übergewicht relevant. Diese Indikatoren erlauben einen Rückschluss darauf, in welchen Stadtteilen oder Stadtbezirken erhöhter Bedarf an qualitativ hochwertigen öffentlichen Freiräumen und Angeboten für Bewegung und Sport bestehen, insbesondere dann, wenn sie in Kombination auftreten. Dazu kommen stadträumliche Faktoren wie Siedlungsdichte und Freiflächenangebot. In verdichteten Stadtteilen mit wenig privatem Grün ist der Bedarf an wohnortnahen, öffentlichen Freiflächen höher als in Stadtbezirken in Stadtrandlage oder mit viel privatem Grün, was sich indirekt auch am Versorgungsgrad mit Spielflächen ablesen lässt. Besondere topografische und naturräumliche Aspekte wie die Höhen und Halbhöhen, das Grüne U und der Neckar stellen Besonderheiten dar, die eine wesentliche Qualität der Landeshauptstadt Stuttgart ausmachen und denen deshalb eine besondere Bedeutung für die Freizeitgestaltung und das Thema Bewegung zukommt. Nachfolgend sind diese Indikatoren dargestellt. Als Datengrundlage wurden die Daten aus dem Jahr 2016 sowie die Spielfächensituation aus dem Jahr 2011 herangezogen, um so einen in etwa einheitlichen Vergleichsmaßstab zu erhalten. (19)-(28)

2.1 Sozialräumliche Bedarfe und gesundheitliche Situation

Bevölkerung

Die Einwohnerzahl Stuttgarts wird von heute ca. 614.000 (Stand Januar 2020) voraussichtlich auf bis zu 657.000 Einwohner im Jahr 2030 steigen. Dabei nehmen insbesondere der Anteil hochbetagter Menschen über 80 Jahre, der Anteil der über 60-Jährigen,

der 35- bis unter 45-Jährigen sowie der Kinder und Jugendlichen zu. Diese Bevölkerungsgruppen finden sich im gesamten Stadtgebiet, weshalb der Bedarf für bewegungsfreundliche Freiraumgestaltung auch im gesamten Stadtgebiet vorhanden ist.

Pro-Kopf-Wohnfläche

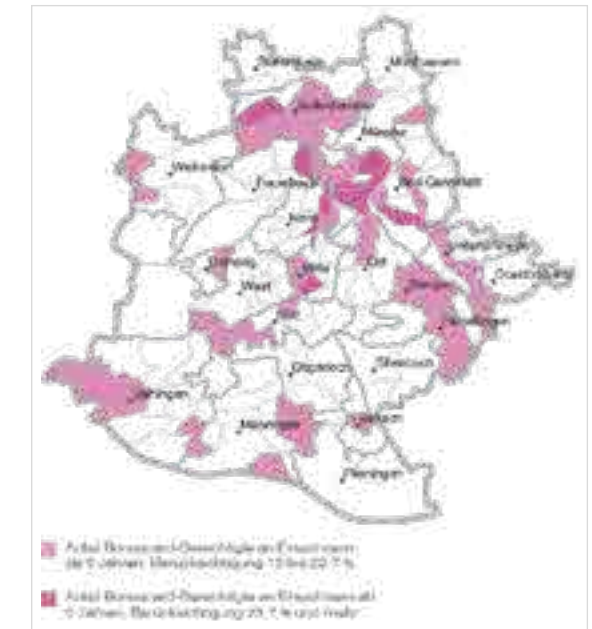
Die durchschnittliche Pro-Kopf-Wohnfläche liegt bei 39,5 m²/EW. Mit Pro-Kopf-Wohnflächen von unter 34,4 m²/EW unterschreiten einige Stadtteile der Stadtbezirke Bad Cannstatt, Untertürkheim, Möhringen, Vaihingen und Zuffenhausen sowie in Teilen der Innenstadtbezirke Nord und Ost diesen Wert deutlich. Einigen Bereichen der Innenstadtbezirke kommen demgegenüber deutlich höhere Wohnflächen von teilweise über 55 m²/EW vor.



Plan 1: Sozialräumliche Bedarfe in der Landeshauptstadt Stuttgart – die markierten Stadtteile haben eine besonders niedrige Pro-Kopf-Wohnfläche, Quelle: Landeshauptstadt Stuttgart, Sozialmonitoring, 2016

Anteil der Bonuscard-Berechtigten

Mit der Bonuscard gewährt die Landeshauptstadt Stuttgart Vergünstigungen für Personen ab 6 Jahren, die Sozialleistungen, wie beispielsweise Wohngeld, Hilfe zum Lebensunterhalt, Kinderzuschlag oder Grundsicherung erhalten. 12,6 % der Bürger*innen in Stuttgart waren im Jahr 2016 bonuscardberechtigt. Deutlich über dem Stuttgarter Durchschnittswert befinden sich einige Stadtteile von Zuffenhausen, Bad Cannstatt, Untertürkheim, Wangen und Hedelfingen, aber auch in Quartieren von Nord und Ost, wo der Anteil bei über 15 %, teilweise bei bis zu 30 % liegt.



Plan 2: Sozialräumliche Bedarfe in der Landeshauptstadt Stuttgart – die markierten Stadtteile haben besonders hohe Anteile an Bonuscard-Berechtigten, Quelle: Landeshauptstadt Stuttgart, Sozialmonitoring, 2016



Gesundheitliche Situation

Der gesundheitliche Zustand einer Gesellschaft lässt sich an der Lebenssituation von Kindern ablesen. Indikatoren für Kindergesundheit geben Aufschluss über den gesundheitlichen Zustand von Kindern und Eltern aufgrund ihrer Vorbildwirkung. Für den Masterplan für urbane Bewegungsräume sind als Indikatoren der grobmotorische Entwicklungsstand und das Übergewicht relevant.

Stuttgart ist durchschnittlich von Übergewicht bei den Kindern betroffen. Im gesamtstädtischen Maßstab zeigten sich im Jahr 2016 bei 9,7 % der Fünfjährigen eine Prävalenz für Übergewicht und Adipositas. Im Vergleich dazu weist die KiGGS-Studie in der Altersgruppe 3 bis 6 Jahre eine Prävalenz von 10,8 % bei den Mädchen und 7,3 % bei den Jungen aus. Stärker von Übergewicht oder Adipositas bei den untersuchten Kindern betroffen sind einige Stadtteile der Stadtbezirke Hedelfingen, Wangen, Ost, Bad Cannstatt, Münster, Zuffenhausen und Stammheim mit Anteilen von über 11 %. Die größten Ausschläge finden sich in den Stadtteilen Rot, Fasanenhof, Hallschlag, Veielbrunnen und Rathaus (südliches Citygebiet) mit Anteilen von über 15 % bei den fünfjährigen Kindern.

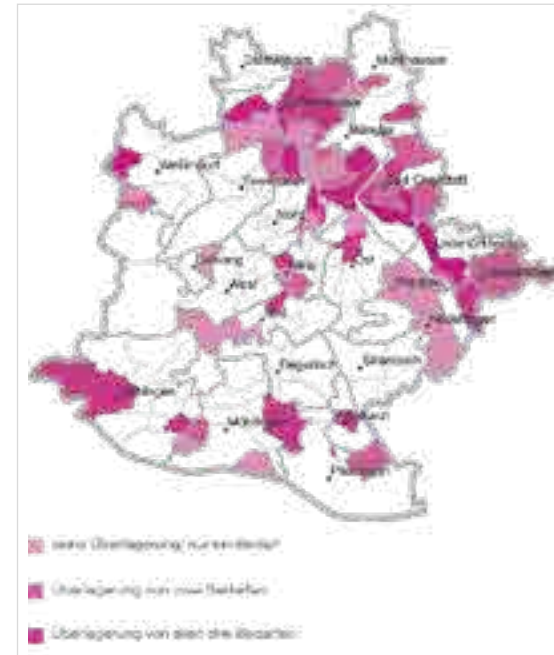
Grobmotorik bezeichnet das Zusammenspiel von körperlichem Krafteinsatz, Beweglichkeit und Gleichgewicht. Neben der Sprache ist Grobmotorik das wichtigste Element kindlicher Entwicklung. Der grobmotorische Entwicklungsstand wird in Stuttgart mit der Schuleingangsuntersuchung im Rahmen eines Screenings überprüft. Im Jahr 2016 lag der Anteil der Kinder mit auffälligem Screening in Stuttgart bei 28,8 %. Deutliche Abweichungen gab es in den



Plan 3: Sozialräumliche Bedarfe für Gesundheit und Sport in der Landeshauptstadt Stuttgart – die markierten Stadtteile weisen Auffälligkeiten beim grobmotorischen Entwicklungsstand von Kindern auf, Quelle: Landeshauptstadt Stuttgart, Sozialmonitoring, 2016

Stadtteilen Heusteigviertel im Stadtbezirk Mitte, Karlshöhe im Stadtbezirk Süd, Hausen und Bergheim im Stadtbezirk Weilimdorf, Bahnhof Feuerbach im Stadtbezirk Feuerbach, im Stadtteil Untertürkheim im Stadtbezirk Untertürkheim sowie in den überwiegenden Stadtteilen der Stadtbezirke Bad Cannstatt sowie Obertürkheim.

Der Kindergesundheitsbericht der Stadt Stuttgart aus dem Jahr 2015 verweist darauf, dass Kinder sich ihre Welt in Bewegung erschließen. Sie erproben sich und ihre Fähigkeiten, nehmen über Bewegung Kontakt zu ihrer Umwelt auf und entdecken, erkennen und verstehen so ihre soziale und materiale Umwelt. Bewegungsanimierende Umgebung einhergehend mit der Vorbildfunktion der Eltern ist umso wichtiger, wenn die Wohnsituation eingeschränkt ist und Haushaltseinkommen sowie Bildungsgrad der Eltern niedrig sind.



Plan 4: Priorisierung für das Kriterium Sozialraum – die markierten Stadtteile haben einen besonders hohen Bedarf an urbanen Bewegungsräumen, Überlagerung der Kennwerte Pro-Kopf-Wohnfläche, Anteil an Bonuscard-Berechtigten und Auffälligkeiten in der grobmotorischen Entwicklung aus Kapitel 2.1 und 2.3, eigene Darstellung, Quelle: Landeshauptstadt Stuttgart, Sozialmonitoring, 2016

2.2 Bedarfe für Bewegung und Sport

Rahmenbedingungen für den Sport

Die Rahmenbedingungen für Sport werden durch die Handlungsfelder der Sport- und Bewegungsförderung von 2011 geprägt. Deren Zielsetzungen beziehen sich auf Sportstätten, Vereinsangebote und den öffentlichen Stadtraum. Spezifisch an der Stuttgarter Sportförderung ist, dass soziale Prozesse intensiv berücksichtigt werden. Die Strategien zielen darauf ab, Kinder und Jugendliche zu erreichen, um möglichst frühzeitig den Erwerb motorischer Fähigkeiten zu unterstützen, Freude an Bewegung und Gemeinschaftserlebnissen zu vermitteln und eine Vereinsbindung zu erzielen, die dauerhaft trägt. Hinzu kommen

der Aspekt des selbstbestimmten Lebens im Alter und das Ziel, körperliche und geistige Mobilität möglichst lange zu erhalten. Über die Programme „kitafit“, „Gemeinschaftserlebnis Sport“ oder „Sport im Park“ stehen viele Angebote für breite Bevölkerungsschichten niedrigschwellig und kostenlos zur Verfügung.

Stuttgart betreibt eine intensive Vereinsförderung und hat eine breite Vereinslandschaft. Gleichwohl kann mit den vielfältigen Angeboten nur ein Teil der Menschen erreicht werden. Eine Befragung aus dem Jahr 2007 ergab, dass in Stuttgart 44 % der Befragten allein oder unorganisiert Sport treiben und 28 % sich privat zum Sporttreiben verabreden (23). Gemessen an der gesellschaftlichen Entwicklung der letzten Jahre dürfte sich dieser Anteil weiter in Richtung vereinsungebundenen Sport verschieben, auch wenn die Stuttgarter Vereine vielfältige und auch offene Angebote machen. Es gibt ein über die Stadt verteiltes Netz an Sportstätten, welches durch 150 Bolzplätze und 500 Spielplätze für Kinder und Jugendliche ergänzt wird.

Mit der Studie „Sport und Bewegung 2030“ wurden die Handlungsempfehlungen im Jahr 2018 noch einmal altersspezifisch erweitert. Das in der Studie beschriebene Lebensphasenmodell bezieht sich auf elf Lebensphasen und formuliert zielgruppenspezifische Empfehlungen. Empfohlen werden Bewegungsmöglichkeiten im öffentlichen Raum, neue Sport- und Bewegungspfade, ein Mountainbike-Routennetz, beleuchtete Laufstrecken, die Anpassung öffentlicher Anlagen beispielsweise durch Outdoor-Fitnessgeräte und die multifunktionale Umgestaltung zentraler Flächen. Ein wichtiger Baustein ist die Weiterentwicklung der Vereinssportanlagen, z. B. durch die weitere Öff-



nung der Anlagen oder die Schaffung weiterer nicht normierter multifunktionaler Sportflächen. Für Kinder werden Attraktivitätssteigerungen bei den Spielflächen, Spielplätze für ältere Kinder und Angebote für Mädchen empfohlen. Für ältere Menschen, bei denen der wohnortnahe Quartiersaspekt an Bedeutung gewinnt, geht es auch um Ruhebereiche, Toiletten und Sitzmöglichkeiten.

Auch im Masterplan Räume für Jugendliche aus dem Jahr 2017 kommt dem öffentlichen Stadtraum eine besondere Bedeutung zu. Jugendliche nutzen den öffentlichen Stadtraum einerseits zum Chillen und Freunde treffen und andererseits für Sport und Bewegung. Wichtig für Jugendliche sind zentrale und gut erreichbare Orte und Plätze, aber auch Orte, die Schutz vor Öffentlichkeit bieten, niederschwellige Angebote für Sport und Bewegung, dazu Sitz- und Aufenthaltsgelegenheiten sowie öffentliche Toiletten.

Urbane Bewegungsräume

Die Einbeziehung des öffentlichen Stadtraums ist für Stuttgart eine sinnvolle und notwendige Ergänzung zu den vorhandenen Bewegungs- und Sportangeboten. Sporttreibende nutzen, um ihren Verein zu erreichen, den Stadtraum. Je bewegungsfreundlicher dieser gestaltet ist und je mehr er zum Bewegen und „auf dem Weg sein“ einlädt, umso mehr wird der Stadtraum selbst zum Sportraum. Mit attraktiven, bewegungsfreundlichen Räumen lassen sich Menschen für Bewegung und Sport begeistern, die über Vereinsangebote ansonsten nicht erreicht werden. Bewegungsfreundlich gestaltete Stadträume fördern die Alltagsbewegung. In den letzten Jahren wurden einige Angebote für urbane Bewegung realisiert.

Beispielhaft dafür stehen die Sportanlage Lauchhau-Lauchhacker mit ihrer Ausrichtung auf Freizeit- und Vereinssport oder die Spielflächen in der Kronprinzstraße, die vor allem der Alltagsbewegung dienen.

2.3 Stadträumliche Bedarfe

Wohnen, Stadt- und Freiraum

In der Gesamtheit ist Stuttgart keine besonders dicht bebaute Stadt. Durch die verstreuten Stadtteile, die aus früher eigenständigen Gemeinden entstanden sind, und die bewegte Topografie, hat sich eine insgesamt wenig dichte Stadtstruktur herausgebildet. Die bewegte Topografie bringt darüber hinaus Herausforderungen mit sich. Bewegung zu Fuß ist in einigen Stadtbezirken mit Anstrengungen verbunden, Höhenzüge trennen einige Stadtteile von der Innenstadt ab. Die Anbindung der Außenbezirke an die Innenstadt ist für den Rad- und Fußverkehr teils unvollständig, was in Verbindung mit der autogerechten gestalteten Stadtstruktur zu Einschränkungen für Bewegung zu Fuß und mit dem Rad führt.

Sehr dichte Siedlungsstrukturen weisen Teile des Stadtbezirks Bad Cannstatt sowie die Innenstadtbezirke mit Ausnahme des Stadtbezirks Nord auf.

Die Freiraumstrukturen in diesen Stadtbezirken bilden Plätze, Parkanlagen oder die teils unmittelbar an die Siedlungen angrenzenden Höhen und Halbhöhen. Die Wohnquartiere selbst sind wenig durchgrünt, Gehwege schmal und der öffentliche Stadtraum stark durch Kfz-Stellplätze geprägt. Der Versorgungsgrad an Spielflächen ist insbesondere in den dicht besiedelten Gebieten niedrig. Folglich besteht insbesondere in den



Plan 5: Stadträumliche Bedarfe in der Landeshauptstadt Stuttgart – die markierten Stadtteile haben eine besonders hohe Siedlungsdichte, Quelle: Landeshauptstadt Stuttgart, Sozialmonitoring, 2016

innenstädtischen Stadtbezirken und Bad Cannstatt ein hoher Handlungsbedarf an der Schaffung von öffentlichen Spielflächen für Kinder und Jugendliche.

Im Gegensatz zu den inneren Stadtbezirken sind die äußeren Stadtbezirke weniger dicht bebaut. Der Anteil der Ein- und Zweifamilienhäuser liegt hier bei deutlich über 50 %. Den Bewohner*innen stehen mehr private Freiräume zur Verfügung. Die Entfernung zu den Landschaftsräumen ist kurz, allerdings sind die unmittelbaren Zugänge zu den Landschaftsräumen teilweise verbesserungsbedürftig, da sie schlecht auffindbar oder durch Verkehrsstraßen abgetrennt sind, so die Rückmeldung der Bürger*innen bei den Beteiligungsforen. Der Druck auf die Freiräume ist hoch. Die ungünstigen räumlichen Strukturen haben auch Auswirkungen auf Kinder und Jugendliche, denn gerade in diesen Stadtbezirken besteht Verbesserungsbedarf bei der Spielflächenversorgung.



Plan 6: Stadträumliche Bedarfe in der Landeshauptstadt Stuttgart – die markierten Stadtteile haben eine besonders hohe Priorität bei der Versorgung mit Spielflächen, Quelle: Landeshauptstadt Stuttgart, Spielflächenleitplan, 2011



Plan 7: Priorisierung für das Kriterium Freiflächenverfügbarkeit – die markierten Stadtteile haben einen besonders hohen Bedarf an urbanen Bewegungsräumen, Überlagerung der Kennwerte Spielflächenversorgungsbedarf und Siedlungsdichte aus Kapitel 2.3, eigene Darstellung, Quelle: Landeshauptstadt Stuttgart, Sozialmonitoring, 2016

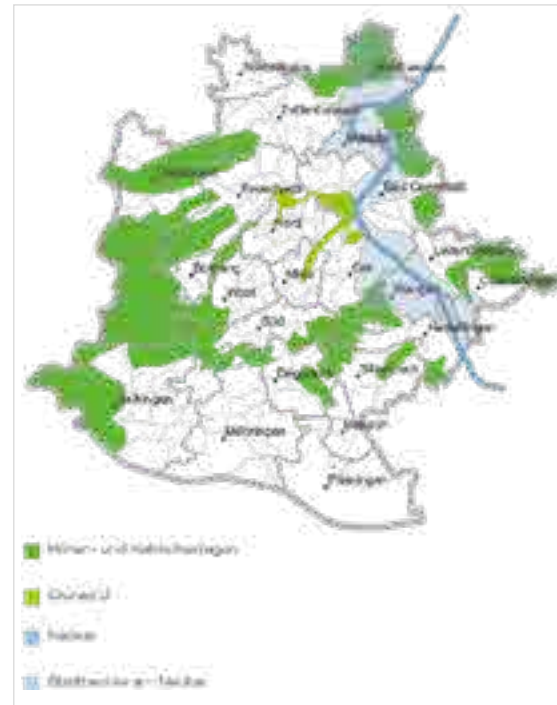




Plan 8: Landschaftsräumliche Bedarfe in der Landeshauptstadt Stuttgart – die markierten Stadtteile haben besondere Grünflächen oder Landschaftsräume, Quelle: Landeshauptstadt Stuttgart, Stadtgrundkarte, eigene Darstellung



Plan 9: Landschaftsräumliche Bedarfe in der Landeshauptstadt Stuttgart – die markierten Stadtteile liegen im Einflussbereich des Neckars, Quelle: Landeshauptstadt Stuttgart, Stadtgrundkarte, eigene Darstellung



Plan 10: Priorisierung für das Kriterium Landschaftsraum – die markierten Stadtteile haben ein besonders hohes Potenzial für urbane Bewegungsräume, Überlagerung der Flächen von Stadtteilen mit Landschaftsräumen und Parks sowie Stadtteilen im Einflussbereich des Neckars, aus Kapitel 2.3, eigene Darstellung, Quelle: Landeshauptstadt Stuttgart, Sozialmonitoring, 2016

Die bewegte Topografie hat mit den Staffeln, Halbhöhen, Höhen und dem Neckartal mit seinen Hanglagen zur Herausbildung prägender Freiraum- und Stadtstrukturen geführt, die imagebildend wirken.

Der Neckar ist aufgrund der industriellen Entwicklungen seit dem 19. Jahrhundert in weiten Teilen wenig erlebbar. Mit dem Masterplan Erlebnisraum Neckar wurde eine Zukunftsvision für Stuttgart am Neckar entwickelt, mit der neue Aufenthaltsmöglichkeiten, Parks und Wegestrukturen entstehen können. Für das Thema Sport und Bewegung im urbanen Raum ist die Entwicklung des Neckars von großer Bedeutung. So können hier zusammen mit durchgehenden Wege-

verbindungen und Aufenthaltsorten auch spezielle Angebote für Bewegung entstehen.

Stuttgart hat herausragende Parkanlagen, insbesondere durch das Grüne U, welches eine durchgehende Grünraumstruktur bildet, die sich sehr gut für Bewegung und Sport eignet. Eine Besonderheit stellen auch die über 300 Brunnen und Wasserspiele dar, die über das Stadtgebiet verstreut sind und vielfältige Anrechnungsmöglichkeiten bieten.

Verkehr

Die Stadtstruktur Stuttgarts wird durch Kfz- und Schienenverkehr geprägt. Die Trassen bündeln sich in Tallage und entfalten starke räumliche Trennwirkungen. Die Fokussierung auf die autogerechte Stadt hat zu groß dimensionierten Straßenräumen geführt, was wiederum zu Lasten der Qualität für Fußgänger*innen und Radfahrende ging. Die freiräumlichen Qualitäten vieler Straßenräume sind gering. Der Stellplatzbedarf ist hoch, was vielfach zu weitgehend zugestellten Straßenräumen führt. Um dem entgegenzuwirken gibt es seit 2020 in Stuttgart eine stadtweite Stellplatzsatzung mit dem Ziel, eine möglichst hohe Reduzierung von Stellplätzen in Abhängigkeit von der ÖPNV-Anbindung. Nichtsdestotrotz ist der Motorisierungsgrad im Vergleich mit anderen Großstädten hoch. Das private Kfz hat, auch durch die Automobilindustrie vor Ort, eine hohe emotionale Bedeutung.

Der Modal Split (prozentuale Aufteilung des Verkehrsaufkommens nach Verkehrsmitteln) der Stuttgarter Wohnbevölkerung liegt im Jahr 2017 bei 8 % im Fahrradverkehr, 29 % im Fußverkehr, 23 % im öffentlicher Personennahverkehr, 31 % im MIV-Fahrer*in

und 9 % im MIV-Mitfahrer*in. An der Stuttgarter Stadtgrenze lag die Summe der Kfz-Fahrzeuge, die rein- und rausfahren im Jahr 2018 bei 837.000 Fahrzeugen. (29), (31), (Landeshauptstadt Stuttgart, 2018)

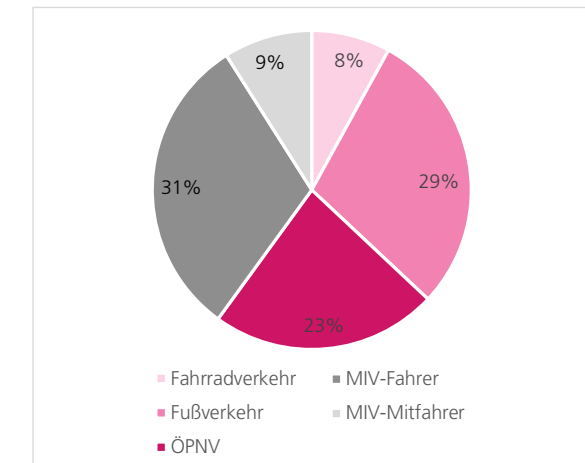


Diagramm 4: Modal Split, Quelle: Europäische Metropolregion Stuttgart, 2019

Das Verkehrsentwicklungskonzept 2030 hat das Ziel, die Parkierungssituation für Kfz zu verbessern, den Anteil des Radverkehrs deutlich zu erhöhen, für Fußgänger*innen interessante und kurze Verbindungen mit Verweilqualität anzubieten und die Trennwirkung der Straßenräume zu verringern. Hierfür fasste der Stuttgarter Gemeinderat 2017 den Zielbeschluss "Lebenswerte Innenstadt". So soll bis 2023 der gesamte Bereich innerhalb des City Rings eine autofreie Zone werden. Die freiwerdenden Strassenabschnitte werden hierbei neu gestaltet. Für den Radverkehr empfiehlt das Verkehrsentwicklungskonzept die Schaffung von durchgängigen Haupt- und Ergänzungsrouten sowie Stadtteilnetzen.

Ergänzend zum Verkehrsentwicklungskonzept wurde 2017 für die Tallage ein Fußverkehrskonzept erarbeitet, welches ein Netz von Hauptfußwegverbindungen und Flanierwegen ausweist. Beispiel für eine Hauptfußwegverbindung ist die Achse Südheimer Platz, Böblinger Straße, Erwin-Schöttle-Platz, Marienplatz, Tübinger Straße, Tübinger Straße/Paulinenstraße. Beispiel für eine mögliche Flanierwegverbindung ist die Achse Hölderlinplatz, Johannesstraße, Feuersee, Hermannstraße, Karlshöhe.



Bewegungsanreize im öffentlichen Raum schaffen, Foto Birgit Kastner/Landeshauptstadt Stuttgart, Bild-Nr.: 24.1

Für Sport und Bewegung im urbanen Raum sind durchgängige, sichere und attraktiv gestaltete Fuß- und Radwegverbindungen eine wichtige Voraussetzung. Bewegung beginnt unmittelbar vor der eigenen Haustür und entfaltet im nahen Wohnumfeld seine höchste Wirkung, wenn Menschen auf dem Weg sind.

2.4 Urbane Bewegungsräume in Stuttgart - Raumtypen

Bewegung im öffentlichen Stadtraum wird im Wesentlichen durch drei Einflussfaktoren bestimmt:

- den öffentlichen Stadtraum mit seinen Eigenschaften,
- die Art der Angebote und möglichen Aktivitäten und
- das Bedürfnis der Nutzenden, sich im öffentlichen Raum selbst zu erfahren.

Raumtypen

Jede Stadt hat einen spezifischen Charakter. Zwischen Stadtraum sowie Stadtbewohner*innen gibt es ein enges Wechselspiel, in dem die Bewohner*innen als soziale Akteure handeln und Räume (soziale, rechtliche, gebaute) herstellen. Ihr konkretes Handeln hängt von ökonomischen, rechtlichen, sozialen, kulturellen und räumlichen Strukturen ab. Gebaute Räume bestimmen wiederum das städtische Leben. Sie werden durch charakteristische Bauweisen, Sehenswürdigkeiten, bauliche Strukturen und Nutzungen bzw. Nutzungsmöglichkeiten bestimmt. Räume verändern sich, wenn sich Nutzungsanforderungen und Gestaltung ändern.

Innerhalb dieser Wechselwirkungen haben sich in jeder Stadt Raumtypen herausgebildet, die die städtische Charakteristika bestimmen.

Raumtypen in Stuttgart	Beschreibung	Eignung für Bewegung
 Stadtplätze Hauptplätze	Zentrale Plätze für den Aufenthalt	Eignung sehr gut, teilweise sehr hoher Nutzungsdruck
 Stadtplätze Nebenplätze	Untergeordnete Plätze mit teilweise stärkerer Durchgangsfunktion	Eignung gut, je nach Funktion des Gebäudes
 Vorplätze	Vorbereiche von besonderen Gebäuden, z. B. Rathäuser, Theater, Schulen und Jugendhäuser, Vereinsheime	Eignung gut, vor allem innerhalb eines durchgängigen Netzes für zu Fuß gehende Menschen
 Restplätze	Zentral gelegene, meist wenig genutzte Restflächen, durch Straßenführung in bewegter Topografie (Stuttgart spezifisch) oder durch Verkehrsinfrastrukturen (Tunnelausfahrten) entstanden	Eignung gut, vor allem innerhalb eines durchgängigen Netzes für zu Fuß gehende Menschen
 Straßenräume	Fahrbahnen und Gehwegflächen, Mittelinseln, Seitenräume, Spielstraßen, Fußgängerbereiche, ÖV-Haltestellen, Radwege	Eignung gut, vor allem innerhalb eines durchgängigen Netzes für zu Fuß gehende Menschen
 Kreuzungen und Verkehrsplätze	Straßenkreuzungen, oft mit platzräumlicher Anmutung oder Struktur, heute vor allem dem motorisierten Verkehr vorbehalten, Plätze mit Haltestellen des ÖV	Eignung gut, vor allem innerhalb eines durchgängigen Netzes für zu Fuß gehende Menschen
 Haltestellen	Verknüpfungsbereiche zwischen Fuß- und Radverkehr mit dem öffentlichen Verkehr	Eignung gut bis sehr gut, je nach Raumsituation
 Parks und Grünflächen	Innerstädtische Parks, Grünanlagen und Erholungsflächen, Grünbereiche entlang von Straßenzügen, Grünzüge in Wohnquartieren, begrünte Restflächen	Eignung sehr gut, teilweise sehr hoher Nutzungsdruck
 Höhen und Halbhöhen, Landschaftsräume	Naherholungsgebiete in Siedlungsrandlage, land- und forstwirtschaftliche Flächen innerhalb und zwischen Siedlungsbereichen sowie in Siedlungsrandlage, Aussichtspunkte, imagebildend für Stuttgart	Eignung gut bis sehr gut, je nach Erreichbarkeit und Zugänglichkeit
 Räume für Kinder und Jugendliche	Kinderspielplätze, Bolzplätze, Skateanlagen	Eignung für Kinder, Jugendliche und Familien sehr gut, teilweise hoher Nutzungsdruck
 Staffeln und Treppen	Räumliche Strukturen zur Überwindung von Höhenunterschieden, dichtes, über den Stadtraumverteiltes Netz, oft mit angrenzenden Grünbereichen, imagebildend für Stuttgart	Eignung sehr gut
 Neckar	Freiraumnetz entlang des Neckars, imagebildend für Stuttgart	Eignung sehr gut, teilweise hoher Nutzungsdruck
 Grünes U	Stuttgarts zentrale Parkanlagen mit hoher Aufenthaltsqualität, imagebildend für Stuttgart	Eignung sehr gut, teilweise hoher Nutzungsdruck
 Sportanlagen	Vereinssportanlagen, in der Regel spezifisch für bestimmte Sportarten ausgestattet und oft mit eingeschränkter Zugänglichkeit für die Öffentlichkeit	Eignung gut

Tabelle 1: Raumtypen in Stuttgart



Potenzial als Bewegungsräume



Stadtplätze

Stadt- und Hauptplätze finden sich in den Innenstadtbezirken und den Zentren der städtisch geprägten Außenbezirke. Manche dieser Plätze sind als Platzraum nicht erkennbar, da sie zu Verkehrsräumen umgebaut wurden. Der Nutzungsdruck ist meist sehr hoch. Nahezu alle, der in den letzten Jahren neu gestalteten Stadtplätze werden intensiv angeeignet. Stuttgart verfügt über ein Netz kleinerer Plätze, von denen einige starke verkehrliche Funktionen haben.

Das Potenzial der Stadtplätze für eine Gestaltung als urbane Bewegungsräume ist sehr hoch. Der Bedarf zur Umgestaltung weiterer Stadtplätze ist gegeben. Auch das Potenzial der Nebenplätze ist groß, wenn es gelingt, ihre Aufenthaltsfunktion zu stärken.

Vorplätze



Vorplätze inszenieren die Eingänge wichtiger, meist öffentlicher Gebäude und gestalten den Übergang zum öffentlichen Straßenraum.

Im Hinblick auf Bewegung und Sport sind vor allem die Vorbereiche von Sportstätten sowie Kinder- und Jugendhäusern und die Schulhöfe interessant. Gemäß Spielflächenleitplanung ist das Potenzial zur weiteren Öffnung von Schulhöfen weitgehend ausgeschöpft. Potenziale für die Gestaltung als urbane Bewegungsräume bestehen jedoch in den Vorbereichen der Bildungseinrichtungen.

Restplätze



Restplätze sind ein spezifisches Stuttgarter Thema. Aufgrund der bewegten Topografie mit spitzwinkligen Straßenkreuzungen, Beginn- und Endpunkten von Staffeln sowie der Restflächen

neben Verkehrsinfrastrukturen wie Tunnelleinfahrten kommen sie häufig vor. Viele Restplätze haben ein hohes stadträumliches Potenzial, welches bisher wenig genutzt wird.

Das Potenzial zur Gestaltung urbaner Bewegungsangebote ist mittel bis hoch, vor allem innerhalb eines durchgängigen Wegenetzes für zu Fuß gehende Menschen. Restplätze könnten so zu Rast- und Bewegungsplätzen werden. Sie können wesentlich dazu beitragen, den Stadtraum für die Stadtbewohner*innen neu zu prägen.

Straßenräume



Straßen sind klassische Bewegungsräume, jedoch heute vor allem dem motorisierten Individualverkehr vorbehalten. Sie sind auch die wichtigsten Bewegungsräume für den ÖPNV, zu Fuß

gehende Menschen und Radfahrende – im Alltag, in der Freizeit und beim Sport.

Das Potenzial für die Nutzung als urbane Bewegungsräume ist hoch. Damit sie ihre Funktion als Bewegungsräume erfüllen können, ist die Einschränkung der Dominanz des fahrenden und ruhenden KFZ-Verkehrs notwendig. Möglichkeiten bestehen in der Ausweisung verkehrsberuhigter Bereiche oder Umwidmung von Kfz-Stellplätzen, durchgehenden Wegenetzen, Flanier- und Bewegungsmeilen oder in

temporären Angeboten durch Bodenmarkierungen, die eine hohe Wirkung erzeugen können. Auch das Potenzial für Radfahren ist trotz der topografischen Herausforderungen Stuttgarts hoch, sofern durchgehende und sichere Infrastrukturen zur Verfügung gestellt werden können.

Kreuzungen und Verkehrsplätze



Viele Kreuzungen sind räumlich betrachtet Plätze, allerdings überwiegend allein dem motorisierten und öffentlichen Verkehr vorbehalten. Viele Kreuzungen und Verkehrsplätze wären

Stadtplätze, wenn sie stärker für Menschen zurückgewonnen werden.

Das Potenzial zur Nutzung als urbane Bewegungsräume ist vorhanden, insbesondere innerhalb eines durchgängigen Fuß- und Radwegenetzes und bei der Gestaltung von Haltestellen. Voraussetzung für eine Nutzung als urbane Bewegungsräume ist die Rücknahme des motorisierten Verkehrs, insbesondere des ruhenden Verkehrs.

Haltestellen des ÖPNV



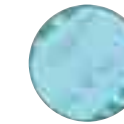
Haltestellen des ÖPNV sind rein funktional ausgebildete Orte. Dabei sind sie wichtige Verknüpfungspunkte zwischen Fuß- und Radverkehr sowie dem öffentlichen Verkehr, die auch entsprechend

inszeniert werden sollten. Sie sind Orte des Wartens mit hoher öffentlicher Sichtbarkeit.

Ihr Potenzial als urbane Bewegungsräume ist mittel bis hoch. Sie bieten aufgrund ihrer markanten Dachformen viele Möglichkeiten zur Gestaltung als urbane

Bewegungsräume. Sie eignen sich auch wegen der hohen Frequentierung und Sichtbarkeit. Besonders hohes Potenzial haben Haltestellen auf Stadtplätzen.

Parks und Grünflächen



Parks und Grünanlagen sind die wichtigsten innerstädtischen Aufenthalts- und Bewegungsorte. An sie werden vielfältige und teilweise gegensätzliche Nutzungsanforderungen gestellt.

Ihr Potenzial für urbane Bewegung ist sehr hoch, allerdings ist auch der Nutzungsdruck heute teilweise schon sehr hoch. Es besteht das Risiko der Übermöblierung, wenn Angebote weiter ausgebaut werden. Potenziale liegen in der Ergänzung vorhandener Angebote und Integration von besonderen Bausteinen. Bei den straßenbegleitenden Grünanlagen oder begrüneten Restflächen liegen die Potenziale in punktuellen Angeboten für Bewegung und Sport innerhalb von Wegenetzen.

Höhen und Halbhöhen



Stuttgarts Landschaftsräume haben eine hohe Qualität, bedingt durch die bewegte Topografie und die damit verbundenen Ausblicke. Durch die dezentrale Stadtstruktur grenzen die

Landschaftsräume oft unmittelbar an Siedlungsbereiche an. Sie haben eine imagebildende Wirkung. Allerdings sind die Einstiege bzw. Eingänge nicht immer gut auffindbar.

Das Potenzial als Bewegungsräume ist hoch, sofern diese gut zugänglich sind. Landschaftsräume sind Naturräume oder landwirtschaftliche Funktionsräume.



Sie sollten als solche wirken und sparsam möbliert werden. Möglichkeiten bestehen in der Stärkung von Rundwegen und Wegevernetzungen sowie punktuellen Angeboten für Bewegung. Besonderes Augenmerk erfordern die Übergänge zwischen Siedlung und Landschaft.

Räume für Kinder und Jugendliche



Mit rund 615 städtischen Spiel- und Bolzplätzen hat Stuttgart ein gut ausgebautes Netz an Spielflächen für Kinder und Jugendliche. Dazu kommen diverse Spielflächen in Schulen, Kitas, von privaten Bauherren oder Wohnungsgesellschaften, Spielflächen des Landes und Bewegungsgeräte auf Sportvereinsgeländen. Die meisten Standorte sind rechtlich gesichert. Vielfach verfügen sie über Restflächen, die erweiterte Nutzungen ermöglichen würden. Zu berücksichtigen sind Öffnungszeiten und Altersbeschränkungen. Vor allem in den Innenstadtbezirken gibt es hohen Nutzungsdruck und Versorgungsdefizite.

Hohe Potenziale liegen in der Entwicklung von Spielplätzen zu Bewegungsplätzen, der Gestaltung der Übergänge zum öffentlichen Stadtraum sowie der Einbeziehung angrenzender Flächen und Straßenräume. Zu berücksichtigen ist dennoch, dass Kinder geschützte Räume brauchen, die ausschließlich für Kinder und ihre Eltern zur Verfügung stehen. Eine generelle Öffnung der Kinderspielplätze wird nicht empfohlen.

Staffeln und Treppen



Rund 400 Staffeln bzw. Stäffele dienen der Überwindung von Höhendifferenzen auf kurzem Weg. Die Stäffele sind eine der Besonderheiten Stuttgarts. Sie zu nutzen, ist anstrengend und schön.

Aussichten belohnen die Mühen des Aufstiegs, sie halten fit, sind aber auch Barrieren für bewegungseingeschränkte Menschen.

Das Potenzial für urbane Bewegung ist hoch. Möglichkeiten bestehen in der Inszenierung des Weges, in Aufenthaltsorten am Antritts- und am Zielpunkt sowie mittendrin oder in begleitenden Bewegungsanreizen. Wichtig ist es, die Ein- und Ausgänge zu inszenieren und diese besser in den Stadtraum zu integrieren.

Neckar



Der Neckar durchfließt Stuttgart und dennoch ist die Stadt an vielen Stellen vom Fluss getrennt. Seine Ufer sind vielfach gesäumt von Industrieanlagen und Verkehrsinfrastruktur.

Das Potenzial für urbane Bewegung ist hoch, allerdings ist auch der Nutzungsdruck sehr hoch. Möglichkeiten liegen in begleitenden und durchgehenden Wegen, in punktuellen Sport- und Bewegungsangeboten, in der Aufwertung und Ergänzung vorhandener Bewegungsorte.

Grünes U



Stuttgarts zentrale Parkanlagen, die in den letzten 170 Jahren gezielt entwickelt wurden, bilden das mehrere Kilometer lange Grüne U. Das Grüne

U vereint die Grünräume rund um das neue Schloss, historische und neue Parkanlagen aus der Zeit der Internationalen Gartenbauausstellung 1993 mit dem Höhenpark Killesberg und der Grünen Fuge. Das Grüne U ist imagebildend für Stuttgart.

Das Potenzial für urbane Bewegung ist sehr hoch, allerdings ist auch der Nutzungsdruck sehr hoch. Möglichkeiten bestehen in der Ergänzung und Erweiterung vorhandener Angebote, in der Verbesserung von Wegstrukturen und Verbindungen zwischen den einzelnen Parkteilen.

Sportanlagen



Stuttgart verfügt über ein dichtes Netz von Vereinssportanlagen. Deutlich erkennbar ist der Trend zur Öffnung von Anlagen oder auch stärker ausgeprägten multifunktionalen Nutzungsmöglichkeiten der Anlagen selbst.

Das Potenzial für urbane Bewegung ist hoch, schwerpunktmäßig im Bereich des Freizeitsports und der freiwilligen Bewegung in der Freizeit, vor allem deshalb, weil an diesen Orten ohnehin Sport und Bewegung praktiziert werden. Die Öffnung kann auch eine noch bessere Verzahnung mit dem Stadtraum bewirken und hierdurch weitere Nutzungsangebote ermöglichen.

2.5 Die Sicht der Bürger*innen

Die Erarbeitung des Masterplans für urbane Bewegungsräume war eingebettet in ein partizipatives Konzept. Neben stadtweiten Befragungen wurden zwischen Mai und September 2019 stadtbezirksweise

Diskussionsforen durchgeführt, in denen Bürger*innen direkt angesprochen wurden. Darüber hinaus gab es zwischen März und September Angebote auf der Beteiligungswebseite der Landeshauptstadt Stuttgart. An soziale Einrichtungen, Bildungseinrichtungen und Sportvereine wurden sogenannte City Cards verschickt. Informationen und Befragungen gab es am Tag der offenen Tür im Rathaus im Mai 2019 und am autofreien Sonntag im September 2019. Im gleichen Monat wurden außerdem die Jugendeinrichtungen mittels Vor-Ort-Befragungen einbezogen. Weiterhin wurde auf Erkenntnisse aus anderen Beteiligungsprozessen, die sich mit dem öffentlichen Stadtraum und Bewegung auseinandersetzten, zurückgegriffen. Die Anregungen der unterschiedlichen Formate flossen in die vorliegende Masterplanung ein.

Bezirksforen und Befragungen

Die Bürger*innen Stuttgarts formulierten ein deutliches Bedürfnis nach Bewegung und Sport im Alltag. Die stadt- und freiräumlichen Qualitäten für Bewegung werden im Grundsatz positiv beurteilt, doch es werden auch Hinderungsgründe benannt.

Positiv für Bewegung und Sport im urbanen Raum sind für die Bürger*innen:

- der interessante und gewachsene Stadtraum,
- die kurzen Wege, die sich aus dem dichten Stadtraum in den Innenstadtbezirken ergeben,
- die abwechslungsreiche Topografie und die Aussichten,
- der angrenzende Landschaftsraum mit seiner hohen Qualität für Naherholung,
- die Qualität der Parks und Grünräume.





Bürger*innen schätzen an Stuttgart u. a. die Besonderheit der Stäffele, die spezifische Stuttgarter Topografie nehmen sie als Chance wahr, Stäffele in Kaltental, Foto Rüdiger Vogel/Landeshauptstadt Stuttgart, Bild-Nr.: 26



Bürger*innen schätzen an Stuttgart u. a. den interessanten und gewachsenen Stadtraum, die abwechslungsreiche Topografie und die direkt an die Siedlungen angrenzenden Landschaftsräume, Karlshöhe, Foto Katrin Korth, Bild-Nr.: 25

Hinderungsgründe gegen Bewegung im urbanen Raum sind aus Sicht der Bürger*innen:

- die hohe Verkehrsdichte und Dominanz des motorisierten Individualverkehrs,
- die hohe Parkplatzdichte im öffentlichen Stadtraum,
- fehlende Angebote zum Bewegen im Wohnumfeld,
- fehlende oder zu wenige herausragende Spezialangebote für Bewegung und Sport,
- der geringe Bekanntheitsgrad mancher Bewegungsangebote,
- Mängel im Radwegenetz und beim Zustand der Radwege,
- Mängel im baulichen Zustand von Straßen und Gehwegen,
- fehlende oder nicht ausreichende Beschilderungen z. B. für Wander- und Rundwege.

Die Bürger*innen bewerteten die bereits vorhandenen Angebote für Bewegung und Sport und verorteten ihre Bedürfnisse und Wünsche direkt an Plänen. Dabei zeigten sich stadtbezirksübergreifend gemeinsame Themenschwerpunkte:

- Ausweitung des Angebotes für Bewegung und Sport im öffentlichen Stadtraum, dabei wird eine individuellere Gestaltung der Angebote gewünscht,
- besondere Angebote, z. B. Downhillstrecken,
- Rundwege bzw. Bewegungsmeilen mit Bewegungsangeboten,
- Verleihangebote für Sportgeräte in Parks,
- bessere Sichtbarkeit und räumliche Auffindbarkeit von Angeboten, besonderen Zielen und Wegen,
- bessere Ausschilderungen und Markierungen,
- Markierungen auf dem Boden oder über Schilder, die Aufmerksamkeit wecken,
- Ausweitung betreuter Angebote, wie z. B. Sport im Park,
- Erweiterung der Angebote auf Kinderspielplätzen,
- verlängerte Öffnungszeiten der Öffnung von Schulhöfen,
- Öffnung und Erweiterung von Sportanlagen bzw. der Nutzungszeiten von Sportanlagen,
- ergänzende Infrastruktureinrichtungen wie öffentliche WCs, Trinkbrunnen.

Für den Umgang mit dem öffentlichen Stadtraum regten die Bürger*innen an:

- Rücknahme von Kfz-Verkehr und Stellplätzen im öffentlichen Stadtraum,
- weitere verkehrsberuhigte Bereiche und (temporäre) Sperrungen von Straßen oder Straßenabschnitten für den motorisierten Individualverkehr,
- stärkere Durchgrünung des Stadtraums mit Bäumen als Voraussetzung, dass sich Menschen auch im Sommer draußen aufhalten können,
- breitere und attraktiv gestaltete Gehwege,
- bessere Gestaltung der Übergänge und Zuwege in die Landschaftsräume.



Bürger*innen nennen Hinderungsgründe gegen Bewegung im urbanen Stadtraum vor allem die Dominanz des motorisierten Individualverkehrs, die hohe Parkplatzdichte und Mängel im Rad- und Gehwegnetz, Tübinger Straße, Foto Katrin Korth, Bild-Nr.: 27



Das Interesse der Bürger*innen lag vor allem auf dem unmittelbaren Wohnumfeld. In den Innenstadtbezirken waren dies Plätze und Parks, Kinderspielplätze und Straßenräume. In den äußeren Stadtbezirken lag der Fokus stärker auf den Siedlungsrändern und Landschaftsräumen. Den beteiligten Bürger*innen war die Bedeutung des öffentlichen Stadtraums für Bewegung und Sport klar. Deutlich wurde eine Verbesserung und Weiterentwicklung der heutigen Situation gefordert.

Übergreifend in allen Beteiligungsformaten wurden der Umgang mit dem Neckar und den Staffeln benannt. Letztere wurden als Qualität und Besonderheit im Stadtraum Stuttgarts bewertet, die Herausforderung und Barriere für bewegungseingeschränkte Menschen sein können und dabei ein Potenzial darstellen, welches stärker in den Fokus der planerischen Betrachtung rücken soll. Ebenso wurde immer wieder der Wunsch nach einem Rundweg oder einer Bewegungsmeile für die Innenstadt benannt.



Bürger*innen wünschen sich u. a. die weitere Öffnung und Erweiterung von Sportanlagen, Sportforum Vaihingen, Foto Anne Schubert/Landeshauptstadt Stuttgart, Bild-Nr.: 28



Bürger*innen wünschen sich u. a. mehr besondere Angebote für urbane Bewegung, Bewegungsangebot Kronprinzstraße, Foto Katrin Korth, Bild-Nr.: 29



Bürger*innen wünschen sich u. a. weitere verkehrsberuhigte Bereiche und temporäre Sperrungen, Beispiel temporäre Spielstraße in Stuttgart, Foto Verena Müller/ Landeshauptstadt Stuttgart, Bild-Nr.: 30

Erkenntnisse aus weiteren Untersuchungen und Beteiligungsprozessen

Der öffentliche Stadtraum bzw. seine Nutzung ist Thema verschiedener Fachplanungen. Beispielhaft genannt seien hier die Konzeption Kinderfreundliches Stuttgart 2015 bis 2020 und der Masterplan Räume für Jugendliche 2017, für deren Erstellung Kinder und Jugendliche selbst zu Wort kamen. Die Notwendigkeit attraktiver Wegenetze für zu Fuß gehende und radfahrende Menschen, für Anreize und Angebote zur Bewegung und die Bedeutung attraktiver Aufenthaltsorte für Stuttgart wird deutlich formuliert. In den Beteiligungsformaten finden sich konkrete Hinweise auf Defizite sowie konkrete Ideen und Anregungen.

So wünschten sich die für die Konzeption Kinderfreundliches Stuttgart befragten Kinder weniger Autos und weniger Lärm, mehr Bäume, autofreie Tage, mehr Bolzplätze, öffentliche Wasserspender, mehr Sauberkeit, Spiel- und Sportgeräte für ältere Kinder, Angebote für Mädchen und besondere Wassererlebnisse. Die Anregungen der Jugendlichen und jungen Erwachsenen sind ähnlich. Sie wünschen sich zudem mehr Mülleimer, öffentliche WCs, mehr Grün, dazu die Verbesserung und Ergänzung vorhandener Angebote oder auch temporäre Angebote. Wichtig für sie ist die gute Erreichbarkeit im Quartier oder mit dem ÖPNV.

2.6 Schlussfolgerungen für den Masterplan

Das Bedürfnis nach Bewegung und Sport betrifft in Stuttgart alle Bevölkerungsgruppen, unabhängig von Alter, Bildung, Herkunft, Haushaltseinkommen und Bildungsstand. Das Interesse und der Bedarf an einer

bewegungs- und aufenthaltsfördernden Gestaltung des öffentlichen Stadtraums sowie an Angeboten für urbane Bewegungsräume sind groß, werden jedoch derzeit nicht ausreichend erfüllt. In der gesamtstädtischen Betrachtung zeigen sich einerseits Rahmenbedingungen und Herausforderungen, die den Stadtraum in seiner Gesamtheit betreffen. Daneben gibt es Themen, die in einigen Stadtbezirken besonders ausgeprägt bzw. dringlich sind. Die Priorisierung dieser Bereiche erfolgte durch Überlagerung der in Kapitel 2.1, 2.2 und 2.3 ermittelten sozialräumlichen und stadträumlichen Bedarfe. Die ermittelten Überlagerungsflächen zeigen besondere räumliche Schwerpunkte und sollten bei zukünftigen Maßnahmen prioritär behandelt werden.

Zusammenfassend wird der Umgang mit dem Thema urbane Bewegungsräume durch die nachfolgend beschriebenen Rahmenbedingungen und Herausforderungen bestimmt.

Sozialräumliche Bedingungen und gesundheitliche Bedingungen:

- Geringe Pro Kopf-Wohnflächenversorgung und Auffälligkeiten bei den grobmotorischen Fähigkeiten der Kinder lassen einen besonders hohen Bedarf an attraktiven Freiräumen und urbanen Bewegungsräumen erwarten. Schwerpunkt sind Stadtteile in den nordöstlichen Stadtbezirken.

Bedingungen für Bewegung und Sport:

- Stuttgart hat ein ausgeprägtes Sportvereinsleben und betreibt aktive Sport- und Sportvereinsförderung. Urbane Bewegungsräume sind innerhalb der bestehenden Sportangebote eine sinnvolle Ergänzung.

- Viele Stuttgarter Vereine haben bereits ihre Sportanlagen geöffnet, dies sollte noch weiter ausgebaut und die Anlagen weiter aufgewertet werden.
- Für die vielen vereinsunabhängigen öffentlichen Bolzplätze sind Erweiterungen oder Modernisierungen aufgrund der geltenden Lärmschutzbestimmungen oft eine Herausforderung.

Stadträumliche Rahmenbedingungen und Freiraumverfügbarkeit:

- In den Innenstadtbezirken ist die Siedlungsdichte am höchsten, die Freiflächenverfügbarkeit wiederum am niedrigsten. Der Druck auf die Freiräume und der Bedarf an urbanen Bewegungsräumen sind daher hoch.
- Die bewegte Topografie ist eine imagebildende Besonderheit und gleichzeitig eine Herausforderung.
- Es gibt viele siedlungsnahe Landschaftsräume, Höhen und Halbhöhenlagen, die eine besondere Qualität darstellen und gleichzeitig eine Trennwirkung zwischen den äußeren Siedlungsbezirken und der Innenstadt entfalten.
- Höhen und Halbhöhen bieten imagebildendes Landschafts- und Stadterleben mit spektakulären Aussichten. Die Zugänglichkeit und Integration in den Stadtraum ist verbesserungsbedürftig.
- Die Stadtstruktur ist durchgrünt, wobei das direkte Wohnumfeld oft wenig Anreize für Bewegung bietet.
- Herausragendes Thema sind die Stäffele. Weitere stadträumliche Besonderheiten sind das Grüne U und der Neckar. Beim Neckar ist die Erlebbarkeit vielfach gering ausgeprägt.

- Es gibt eine ausgeprägte Dominanz beim fahrenden und ruhenden Kfz-Verkehr, viele Verkehrsstraßen entfalten eine starke räumliche Trennwirkung, was zu deutlichen Einschränkungen für zu Fuß gehende Menschen und Radfahrende führt.
- Viele Stuttgarter*innen bewegen sich gern zu Fuß und mit dem Rad. Sie möchten sich gern mehr bewegen und wünschen sich dafür geeignete Rahmenbedingungen.
- Für urbane Bewegungsräume ist das direkte Wohnumfeld von besonderer Bedeutung. Gewünscht werden Verbesserungen im direkten Wohnumfeld, ebenso Verbesserungen beim Radverkehr.

Der öffentliche Stadtraum Stuttgarts bietet vielfältige Möglichkeiten zur Verbesserung der Bewegungsfreundlichkeit und zur Gestaltung als urbane Bewegungsräume. Besonderes Potenzial haben die Restplätze und Stellplätze, aber auch die Verkehrsräume. Die bewegte Topografie ist eine besondere Chance. Größtes Hindernis für Bewegung und Sport im urbanen Raum stellt aktuell der motorisierte Verkehr mit seinen Raumanforderungen dar, dies in Verbindung mit fehlenden Angeboten für Bewegung.





3 Urbane Bewegungsräume in Stuttgart - 3 Konzept

3. Urbane Bewegungsräume in Stuttgart - Konzept

56

3.1 Zielsetzungen

Der Masterplan für urbane Bewegungsräume ist ein strategisches Planungsinstrument mit dem Ziel, dass sich Bürger*innen in Stuttgart mehr bewegen können und mehr bewegen wollen. Der Masterplan legt Rahmenbedingungen für die gesundheitsbewusste und bewegungsorientiert gestaltete Landeshauptstadt Stuttgart fest.

Auf der Basis der Raumtypen werden Leitthemen und räumliche Schwerpunkte definiert sowie grundlegende Möglichkeiten für Bewegung im urbanen Raum aufgezeigt. Die Ergebnisse des Masterplans fließen in Vorschläge für quantitative Kennwerte ein. Bestandteil des Masterplans sind Handlungsempfehlungen für die Realisierung urbaner Bewegungsräume und besonderer, stadtprägender und imagebildender Bewegungsräume. Schließlich werden konkrete Vorschläge für die Realisierung von Bewegungsangeboten in den 23 Stuttgarter Stadtbezirken gemacht.

Übergreifendes Ziel ist es, ein Netzwerk an Orten und Räumen für Bewegung und Sport zu definieren, die:

- den Bürger*innen einen aktiven Alltag und eine bewegte Freizeit in ihrer Stadt und im nahen Umfeld der Stadt ermöglichen,
- nicht abgetrennt und isoliert betrachtet werden, sondern eine funktionale und gestalterische Einbindung in das städtische Gefüge und damit in den Lebensalltag der Menschen ermöglichen,
- mehrfach nutzbar, geschlechterübergreifend und mehrgenerationenorientiert sind, viele Arten von Bewegung und Begegnung zulassen,



- einen Mehrwert für das Stadtbild und das Stadtleben schaffen und mit der Möglichkeit von Begegnung und gemeinsamen Aktivitäten den sozialen Zusammenhalt fördern,
- die räumlichen und topografischen Besonderheiten Stuttgarts nutzen und damit stärken,
- den aktuellen Wandel der Stadt weg von der autoorientierten Stadt positiv begleiten,
- einen hohen Wiedererkennungswert haben,
- das Bild und Image Stuttgarts positiv prägen.

3.2 Leitthemen für urbane Bewegungsräume

Die Möglichkeiten und Ideen, die im Masterplan aufgezeigt werden, orientieren sich an neun Leitthemen.

1: Auf dem Weg sein

Bewegung im öffentlichen Stadtraum, sowohl Alltagsbewegung als auch Bewegung in der Freizeit, erfordert zusammenhängend erlebbare Wegesysteme mit: besonderen Zielorten, differenzierten Wegestaltungen mit auffordernden, multifunktionalen Gestaltungspunkten, breiten Wegen, Parkplätzen für zu Fuß gehende Menschen, einem Wechselspiel aus Sonne und Schatten, Durchgrünung und vernetzten Angeboten für das Verweilen. Wenn der öffentliche Stadtraum auf dem Weg zwischen Wohnung und Haltestelle/Arbeitsort/Einkaufsort/Verweilort bewegungsfördernd und animierend gestaltet ist, so wird er durch die Menschen zu Fuß und mit dem Rad angeeignet. Menschen sind auf dem Weg.



Leitbild bewegte Wege - spezifische Bewegungsangebote und Rundwege, die Lust auf Nutzung machen, Beispiel Stadtbezirk Stammheim in Stuttgart, Foto Sandra Strauch/Landeshauptstadt Stuttgart, Bild-Nr.: 31

» Für Stuttgart bedeutet **AUF DEM WEG SEIN: vernetzte Angebote für Bewegung im Wohnumfeld, die Gestaltung bewegter Wege, spezielle Bewegungsmeilen und urbane Rundwege, Lauftrails mit spezifischen Bewegungsangeboten**

oder differenzierten Belägen, eine familienfreundliche Gestaltung der Stuttgarter Wanderwege mit Inszenierung von Verweil-, Ziel- und Aussichtspunkten.«



57



2. Aus der Haustür heraus und los geht's

Erfolgreiche Bewegungsförderung setzt den Schwerpunkt auf das Wohnumfeld. Für Kinder, Jugendliche und ältere Menschen ist das Wohnumfeld im Wechsel von Aktionsmöglichkeiten und Verweilen wichtigster Bezugspunkt im Stadtraum. Ein bewegungsförderndes Wohnumfeld ermöglicht Aneignung und fordert unmittelbar zu Bewegung auf. Vor der Haustür beginnt auch das Radfahren.

» Für Stuttgart bedeutet VOR DER HAUSTÜR: Schaffung möglichst vieler punktueller Angebote, Anreize und Bewegungsinseln im öffentlichen Stadtraum, Vernetzung dieser Angebote, Rücknahme des ruhenden Autoverkehrs, Umwandlung von Stellplätzen in Rastplätze, Sitzgelegenheiten als Verweil- und Bewegungsorte, deutliche Wegemarkierungen und Bodenindikatoren für zu Fuß gehende Menschen und Radfahrende, Aktionen, die positives Stadterleben zeigen.«



Leitthema aus der Haustür heraus und los gehts - punktuelle Anreize für Bewegung, Foto Inti St Clair/Blend Images Adobe Stock, Bild-Nr.: 32

3: Mehrdimensionalität schaffen

Angebote im öffentlichen Stadtraum ermöglichen grundsätzlich immer mehrere Nutzungsoptionen: Haltestellen sind Wartebereich und gleichzeitig Bewegungs- und Kommunikationsorte, Bewegungsinseln bieten Möglichkeiten zum Verweilen, Bewegungsmeilen integrieren Rastplätze. Mehrdimensionalität versteht nutzungs offen gestaltete Orte und Angebote, die begrünt sind oder überraschen, die Bewegungsanreize für Kinder, Erwachsene und ältere Menschen bieten. Sie verbinden aktives Handeln mit passivem oder passivaktivem Zuschauen und fördern einen Stadtraum, der einladend und sympathisch ist. Der Stadtraum ist nicht zum Möblieren da, sondern um sich zu bewegen.



Leitthema Mehrdimensionalität – Bushaltestelle als Bewegungsort, Beispiel Bürstadt, Foto Katrin Korth, Bild-Nr.: 33

» Für Stuttgart bedeutet MEHRDIMENSIONALITÄT: Stadtraummöbel sind mehr als die klassische Bank oder der Poller, eine Sitzbank dient nicht dem Selbstzweck, sondern einer mehrfachen Nutzung für alle Generationen.

Raumqualität hat Vorrang vor eindimensionaler Möblierung, Bewegung und Verweilen wird integriert betrachtet, Nutzungs offenheit ermöglicht Nutzungsvielfalt.«

4: Aufmerksamkeit wecken

Die bewegungsfreundliche Stadt braucht einen Stadtraum, der Sichtbarkeit schafft, bewusst einlädt und besondere Höhepunkte inszeniert. Notwendig ist ein dicht über die Stadt verteiltes Aufmerksamkeitsnetz, das auffällt und so den Imagewandel unterstützt. Damit lässt sich die Aufforderung zur Bewegung vermitteln, Gruppen aktivieren, die sonst eher wenig in Erscheinung treten (z. B. Mädchen), und das Miteinander von Jung und Alt stärken.

» Für Stuttgart bedeutet **AUFMERKSAMKEIT WECKEN**: Bewegungsangebote haben einen Wiedererkennungswert, sie verstecken sich nicht und fallen auf, sie finden sich an ungewöhnlichen Orten und haben ungewöhnliche Gestaltungen, urbane Bewegungsräume erhalten ein spezielles Design.«



Leitthema Aufmerksamkeit wecken – wenn ein Platz plötzlich zu etwas Besonderem wird und Groß und Klein miteinander schaukeln, Beispiel Oslo, Foto Philipp Dechow, Bild-Nr.: 34



Leitthema Aufmerksamkeit wecken – Bolzplätze als gestaltete Stadtraumobjekte, Beispiel Bolzplatz in Den Haag, Foto Carve, Amsterdam, Bild-Nr.: 35

5: Topografie als Chance

Für alltägliche Bewegung ist Topografie eine Herausforderung, für urbane Bewegung bietet sie Chancen, denn Topografie lässt sich bewusst inszenieren. Die Stuttgarter Topografie bietet besondere Identifikationsmöglichkeiten, die imagebildend sind.

» Für Stuttgart bedeutet **TOPOGRAFIE ALS CHANCE**: Inszenierung der Stäffele, Aussichtspunkte mit Aufenthaltsqualitäten auf den Höhen, Schaffung neuer Alleinstellungsmerkmale durch Aussichtstürme und Hängebrücken.«



Leitthema Topografie als Chance – besondere, einzigartige Wege nach oben, Beispiel B-Mine in Beringen, Foto Carve, Amsterdam, Bild-Nr.: 36

6: Verweilen und Bewegen

Möglichst viele und möglichst differenzierte Verweilmöglichkeiten sind ein Beitrag zur Bewegungsförderung. Bewegungsfördernd gestaltete Verweilorte sind Kommunikationsorte und ermöglichen Teilhabe am gesellschaftlichen und sozialen Leben.

» Für Stuttgart bedeutet **VERWEILEN UND BEWEGEN: Schaffung von Verweilmöglichkeiten zum Sitzen, Fläzen, Anlehnen, Lümmeln, Chillen, Schaukeln, Schwingen, Liegesitzen, Hüpfsitzen, Tiefsitzen, Hochsitzen, Hocken, Drehsitzen, Federsitzen, Beine baumeln lassen, Entspannen.**«



Leitthema Verweilen und bewegen – Verweilen fördert Kommunikation fördert Bewegung, Beispiel Sonnenwendviertel in Wien, Foto Katrin Korth, Bild-Nr.: 37

7: Vorhandenes nutzen

Vorhandenes zu nutzen bietet immer Optionen, Ungewohntes auszuprobieren. Bewegungsfreundlich gestalteter Stadtraum muss sich nicht neu erfinden, er kann auf Vorhandenes zurückgreifen und durch Neuinterpretation bewusst zur Nutzung als urbaner Bewegungsort auffordern.

» Für Stuttgart bedeutet **VORHANDENES NUTZEN: Bänke, Mauern, Stützmauern und Zäune, Treppen und Rampen oder Hänge, Pfosten und Schilder, Zäune, Wege und Haltestellen neu denken und neu gestalten.**«



Leitthema Vorhandenes nutzen - Treppen bieten vielfältige Bewegungsmöglichkeit, Beispiel Schloßplatz Stuttgart, Foto Rüdiger Vogel/Landeshauptstadt Stuttgart, Bild-Nr.: 38

8: Landschaften anders sehen

Alles, was uns umgibt und in einer bestimmten, vordefinierten oder tradierten Weise gesehen wird, kann auch anders gesehen werden. In diesem Verständnis werden Gestaltungen gefördert, die anderes Sehen und Verstehen erlauben und explizit dazu auffordern.

» Für Stuttgart bedeutet **LANDSCHAFTEN ANDERS SEHEN**: Unter Einhaltung der entsprechenden Sicherheitsvorkehrungen wird ein Pfosten zu einem Sportgerät, eine Haltestelle zu einer Schaukel, ein Kfz-Stellplatz zu einem Bewegungsort, Weinberge und Höhen, Wälder und Wiesen sind nicht nur Kulissen, sondern nahe Landschaftsräume, die andere Blickperspektiven ermöglichen.«



Leitthema Landschaften anders sehen – Pfosten sind auch Sportgeräte, Haltestellen auch Schaukeln und Poller auch Drehsitze, Beispiel Bürsfeld, Foto Andi Mündorfer/Landeshauptstadt Stuttgart, Bild-Nr.: 39

9: Temporäres ermöglichen

Viele Orte scheinen in ihrer Gestaltung aktuell unverrückbar. Grundlegende Umgestaltungen sind aufwendig oder stehen erst in einigen Jahren an. Temporäre Gestaltungen können die Zeit bis dahin überbrücken. Die Möglichkeit des Ausprobierens schafft Offenheit, ist kostengünstig, veränderbar und anpassbar. Ausprobieren muss unter bestimmten Rahmenbedingungen daher auch für Privatpersonen im Wohnumfeld, für Angebote auf bestimmten Straßen erlaubt sein. Einzelhändler können animiert werden, mit Spielaktionen und Mitmachspielen den öffentlichen Raum temporär zu verändern.



Leitthema Temporäres ermöglichen - Temporäres Ausprobieren schafft Offenheit, Foto Thomas Niedermüller/Landeshauptstadt Stuttgart, Bild-Nr.: 40

» Für Stuttgart bedeutet **TEMPORÄRES ERMÖGLICHEN**: Über temporäre Gestaltungen Initiativen der Stadtgesellschaft einbinden, durch temporäre Aktionen die Stadtgesellschaft auffordern,

selbst aktiv zu werden, durch temporäre Anreize einen anderen Blick auf vermeintlich Unverrückbares werfen.«

3.3 Angebote und Möglichkeiten

Nahezu jeder Raum bietet Möglichkeiten. Beispielhaft werden deshalb grundsätzliche Angebote und Möglichkeiten dargestellt. Dieser Katalog, der zusätzlich auch als Kurzfassung des Masterplans zusammengestellt wurde, steht, ebenso wie die hinterlegten Orte und Räume, beispielhaft für die Möglichkeiten, die Räume bieten und visualisiert prinzipienhafte Optionen. Die Angebote und Möglichkeiten wurden hinsichtlich ihrer Eignung für Alltags- und Freizeitbewegung, soziales Miteinander, Raumwirkung und Image bewertet. Damit wird der Rahmen für mögliche Anwendungen im Stadtraum aufgezeigt.



Mauern, die bewegen und Spaß machen, Foto Pixabay, Bild-Nr.: 41

Bewegte Mauern

Mauern und Zäune schützen. Gleichzeitig markieren und inszenieren sie Übergänge und sind Vermittler zwischen öffentlichem und privatem Raum. Ihr Potenzial besteht darin deutlich aufzuzeigen, was sich hinter ihnen verbirgt. Durchlässige und bewegungsanimierend oder thematisch gestaltete Mauern und Zäune spiegeln das Angebot beispielsweise von Sportstätten oder Spielräumen, nach außen in den Stadtraum. Das hinter der Mauer geschützte Angebot wird damit zu einem Teil des öffentlichen Stadtraums, wodurch neue Raumeignungen möglich sind.

Bewegte Wege

Der Weg ist das Ziel. Wege in der Stadt bieten viel mehr als nur die kürzeste oder schnellste Überbrückung der Distanz zwischen zwei Orten. Bewegte Wege inszenieren Bewegungsanreize auf eine ungewohnte Weise, die wachrütteln oder überraschen kann, auffordert und anspricht. Die Gestaltung erfolgt über besondere Belagsarten, Farben und Modellierung durch Wellen, Täler und Rampen, den spielerischen Umgang mit topografischen Gegebenheiten oder punktuelle Bewegungsobjekte entlang eines Weges.



Bewegter Weg für Fahrrad, Bobbycar und Roller, Beispiel Alla Hopp-Anlage in Hemsbach, Foto Katrin Korth, Bild-Nr.: 42

Hüpfen

Kinder hüpfen, Erwachsene schreiten. Das Bewegungsverhalten wandelt sich mit zunehmendem Lebensalter. Dabei ist Hüpfen eine motorische Grundfertigkeit, die auch im Erwachsenenalter noch bedeutend ist und einen wichtigen Beitrag zu gesundem Leben leisten kann, werden doch damit Gleichgewichtssinn, Raumverständnis und Muskeltraining gestärkt. Miteinander oder im Wechselspiel hüpfen beeinflusst zudem die sozialen Grundfertigkeiten positiv. Städtische Orte mit mehreren Trampolinen werden zu Aktions- und Visionsorten, zu Vorbild- und Zuschauorten, zu Vielfaltsorten für Interaktionen zwischen aktiv und passiv, generationen- und geschlechterübergreifend.



Hüpfen erfreut Jung und Alt, Beispiel Leonberg, Foto Jana-Maria Stähle/Landeshauptstadt Stuttgart, Bild-Nr.: 43



Schaukeln

Mit Schaukeln lassen sich auch wenig bewegungsaffine Menschen animieren. Kaum eine Aktivität bietet in so hohem Maße - alters- und geschlechterübergreifend - Freude an Bewegung oder auch Entspannung. Schaukeln ist kommunikativ und fördert das soziale Miteinander. Beim Schaukeln erschließen sich neue Perspektiven auf den Stadtraum. Während Schaukeln zur Grundausstattung von Kinderspielplätzen gehören, finden sich nach dem Ende der Kindheit kaum noch Gelegenheiten und Räume dafür. Der spezifische Platzbedarf, insbesondere durch den notwendigen Fallschutz ist hoch. Die Raumwirkung von Schaukeln, vor allem wenn sie auch für erwachsene Menschen ausgelegt werden ist enorm. Nichtsdestotrotz lassen sich mit Schaukeln besondere Situationen schaffen.



Kaum etwas ist so kommunikativ und gleichzeitig kontemplativ wie Schaukeln und spricht geschlechter- und altersübergreifend an, Beispiel Schaukeln in einer Parkanlage in Haifa in Israel, Foto Anne Faden, Bild-Nr. 44

Balancieren

Auf Linien balancieren und gleichsam schweben, das Gleichgewicht halten, Muskulatur kräftigen, fallen und wieder aufstehen, Herausforderungen meistern oder einfach nur zusehen und staunen.

Slacklines sind selbsterklärend. Dauerhaft fest installiert, über Pfosten als Angebot für temporäre Nutzungen oder als Ausleihkit – Slacklines ist für fast jeden Ort geeignet und besonders wirkungsvoll dort, wo es viel Platz und Publikum hat, denn sie fördern das soziale Miteinander stark.



Slackline im urbanen Raum, Beispiel WasenSportSommer, Foto Thomas Niedermüller/Landeshauptstadt Stuttgart, Bild-Nr.: 45

Rutschen

Wo es in Stuttgart hoch geht, geht es auch wieder runter. Die kürzesten, aber auch anstrengendsten Verbindungen verlaufen über die Stäffele. Die ca. 400 Stäffele sind die herausragenden Besonderheiten Stuttgarts mit hoher Imagewirkung. Rutschen für den schnellen Weg hinunter stehen symbolisch, auch wenn die eine oder andere Rutsche entlang einer Staffel sicher viel Freude bereiten würde. Rutschen steht für den spielerischen Umgang mit den Rahmenbedingungen von Topografie und der Stäffele. Viele Stäffele verlaufen innerhalb von Grünzügen oder bieten seitlich entlang der Begrenzungen Platz für Verweilorte, bewegte Wegeggestaltungen, Fitnesspunkte, Murelbahnen, Rutschbahnen oder einfach nur Bänke.



Rutschen entlang von Treppen und Staffeln, Beispiel Freiraum am Jugendhaus Neugereut in Stuttgart, Foto Katrin Korth, Bild-Nr.: 46

Klettern

Klettern kann Kindern und erwachsenen Menschen Vergnügen bieten, denn mit erreichter Höhe verändert sich der Blickwinkel. Anreize zum Klettern lassen sich über Stufen, Sprossen, Netze oder Kletterstangen erreichen. Farblich abgesetzte Kletterstangen – mit oder ohne Tritthilfen – sind ästhetische Objekte und einfach anwendbar. Sie bieten hohe Anreize für Bewegung und fördern differenzierte Bewegungsfähigkeiten. Als Objekte treten sie mit dem umgebenden Raum in ein interessantes Wechselspiel und machen neugierig. Vielleicht kann ja ein neues Kunstwerk zum beispielbaren Berg entwickelt werden.



Klettern an Wänden, Beispiel WasenSommerSport, Foto Sören Ott/Landeshauptstadt Stuttgart, Bild-Nr.: 47



Wasserelemente

Wasser belebt den Stadtraum wie kaum ein anderes Element. Im Stadtraum inszeniertes Wasser spricht alle Sinne an: Hören, Sehen, Fühlen, Riechen, Schmecken. Durch die positive Identifikation der meisten Menschen mit Wasser und der hohen Anziehungskraft fördern Wasserelemente das soziale Miteinander. Besonders wirkungsvoll ist bewegtes Wasser mit interaktiver Inszenierung, zeitlich versetzten Wasserbildern, differenzierten Wasserläufen und Oberflächen, Überraschungen, die damit auch ansonsten wenig bewegungsaffine Menschen spielerisch zur Bewegung einladen.



Wasserelemente sind kommunikativ und bewegungsfördernd, Beispiel Brunsum, Niederlande, Foto middelveld/Pixabay, Bild-Nr.: 48

Sport mal anders

Die meisten Menschen verbinden Bewegung und Sport mit definierten Geräten oder Objekten. Dabei eignet sich jede Bank, jeder Poller und jede Laterne als Sportgerät. Dennoch nutzen wir diese Objekte kaum für Sport, auch weil sie nur geringen Aufforderungscharakter haben. Um den öffentlichen Stadtraum in seiner Eignung für urbane Bewegung zu stärken, sind Objekte und Gestaltungen notwendig, die andere Sichtweisen ermöglichen, die Überraschen, die Ungewohntes Ausprobieren, Provozieren und zum Ausprobieren Einladen – Objekte, die genau deshalb Lust auf Bewegung machen.



Basketballvariation, Beispiel Alla Hopp-Anlage in Hemsbach, Foto Katrin Korth, Bild-Nr.: 49

Outdoor-Fitness

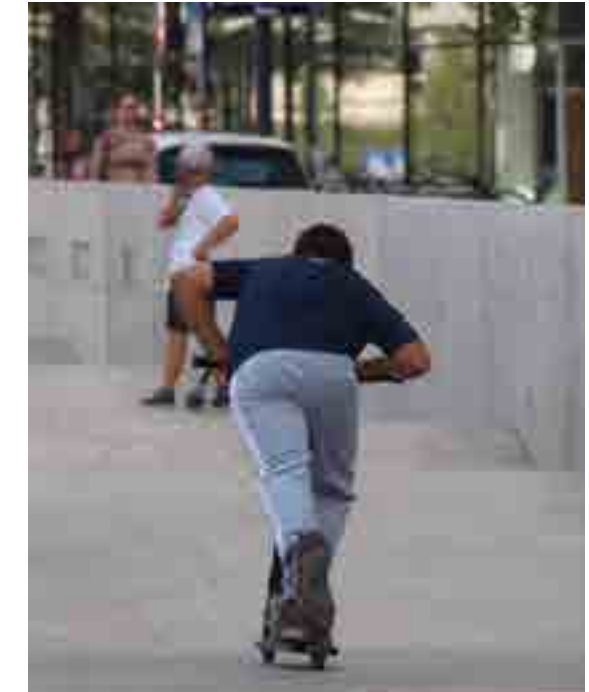
Outdoor-Fitness begeistert immer mehr Menschen, die auch gern ihre Fähigkeiten in der Öffentlichkeit präsentieren. Outdoor-Fitness und Calisthenic sind Trendsportarten und stehen für den Wandel einer Gesellschaft, in der Privates und Öffentliches immer weniger getrennt sind. Mit Klimmzügen, Barren, Sprossen und Hangelringen bis hin zu Kraftsportgeräten bieten Outdoor-Fitnessanlagen alle Möglichkeiten für Ganzkörpertraining inmitten der Stadt. Zusehen und Nachmachen ist erwünscht. Wichtig sind ihre räumliche Integration und die Anordnung der Elemente im Raum, denn die Raumwirkung ist hoch.



Outdoor-Fitness als Klettererlebnis, Beispiel Sportforum Vaihingen West in Stuttgart, Foto Katrin Korth, Bild-Nr.: 50

Rollen und Gleiten

Speziell modellierte Rundkurse mit Wellen, Steilwandkurven oder Sprüngen – sogenannte Pumptracks – bieten Fahrvergnügen und Training des Gleichgewichtssinns auf dem Fahrrad oder Laufrad und natürlich auch auf Skateboards, Minirollern oder Inlineskates, da die Oberflächen meist mit Asphalt oder Beton befestigt sind. Mit unterschiedlichen Schwierigkeitsgraden und ihrer relativen Wetterunabhängigkeit bieten sie breite Nutzungsmöglichkeiten über Alters- und Geschlechtergrenzen hinweg. Sie sind geeignet für stadtnahe Landschaftsräume und Parks, punktuell und v. a. in Ergänzung anderer Angebote.



Urbane Rollbereich, Beispiel Seestadt Aspern in Wien, Foto Katrin Korth, Bild-Nr.: 51



Aussichtspunkte

Der Aufstieg auf die siedlungsnahen Höhen und Halbhöhen Stuttgarts belohnt an vielen Orten mit spektakulären Aussichten. Die gezielte Inszenierung von Aussichtspunkten durch Verweilobjekte, Aussichtsplattformen oder Aussichtstürme fördert das Stadt- und Landschaftserleben. Gut vernetzte und von weitem sichtbare Aussichtspunkte sind Landmarken. Eingebettet in das Rundwege- und Wanderwegenetz bringen inszenierte Aufenthalts- und Verweilpunkte das Thema Wandern nicht nur jungen Menschen und Familien nahe. Aussichtstürme, künstlerisch oder architektonisch als Bewegungstürme gestaltet, interpretieren das historische Thema des Aussichtsturms neu. Sie sind raumbildend und wirken stark imagebildend.



Aussichten mit Aussichtspunkten inszenieren, Beispiel Freiraum am Jugendhaus Neugereut in Stuttgart, Foto Katrin Korth, Bild-Nr.: 52

Bewegungsmeilen

Bewegungsmeilen sind Rad- und Fußgängerverbindungen oder zusammenhängende Wegeführungen mit Bewegungsangeboten. Als Tunnel oder Brücken für den klassischen Rad- und Fußverkehr verbinden sie Quartiere und Stadtbezirke oder verlaufen parallel, aber deutlich abgesetzt, zu Straßen und ÖPNV-Trassen, sie sichern kürzest mögliche Verbindungen mit minimalem Gefälle. Rund- oder Lauftrails sind zusammenhängende Wegeführungen mit perlschnurartig aufgereihten Bewegungs- oder Sportangeboten. Bei entsprechender Gestaltung können sie eine starke Wirkung entfalten.



Bewegungsmeile auf einem Lärmschutzwall, Beispiel Neckarbogen in Heilbronn, Foto Katrin Korth, Bild-Nr.: 53

Hängebrücken und Stege

Stuttgarts Stadt- und Landschaftsraum hat starke Zäsuren: Verkehrsstraßen, Weinberge, Steillagen, Wälder mit Talschluchten. So sind Wege – im Stadtraum und in der Landschaft – vielfach nicht durchgängig. Mit Fußgängerstegen werden eine bessere Vernetzung erreicht und besondere Anziehungspunkte geschaffen.

Stege oder Hängebrücken gestalten lustvolle Vernetzungen, besondere Höhepunkte und Wechselspiele für freudiges Laufen in Verbindungen und Vernetzungen. Das Stuttgarter Wanderwegenetz könnte damit zusätzlich an Attraktivität und Image über die Grenzen der Stadt hinaus erhalten.



Wackelnde Brücken verbinden und machen nicht nur Kindern Freude, Beispiel Hängebrücke Josefsbach in Schwäbisch Gmünd, Foto Katrin Korth, Bild-Nr.: 54

3.4 Handlungsempfehlungen

Urbane Bewegungsräume sind kein definierter Begriff. Manche Orte, die sich bereits heute für Bewegung gut eignen, werden in der öffentlichen Wahrnehmung nicht als urbane Bewegungsorte wahrgenommen, einfach, weil ihre Gestaltung selbstverständlich aus sich heraus wirken. So ist beispielsweise der Marienplatz auch jenseits des Bolzplatzes ein multifunktionaler Bewegungsort – durch Elemente, die nicht primär als urbane Bewegungsobjekte gestaltet wurden, aber dennoch als solche wirken, wie beispielsweise die Treppen und das Wasserspiel oder auch die schrägen Rampen auf dem Platz. Andere Orte, die im Grundsatz ein großes Potenzial für urbane Bewegung aufweisen oder sogar speziell als urbane Bewegungsorte gestaltet wurden, werden nur gering für urbane Bewegung genutzt. Schließlich gibt es Räume mit stadt- oder sozialräumlich hohem Bedarf, die aber erst nach einer grundlegenden Neuordnung für urbane Bewegung nutzbar sind.

Der Masterplan für urbane Bewegungsräume verknüpft stadt- und sozialräumliche Bedingungen mit Angeboten und Anreizen für Bewegung. Er geht über eine reine Festlegung von Orten und Prioritäten bzw. die Auswahl der bewegungsphysiologisch richtigen Geräte deutlich hinaus. Die Planung und Realisierung urbaner Bewegungsräume folgt mehreren Prämissen:

Planerische Haltung

- Integration: Es entstehen keine abgetrennten, isolierten, sondern in das städtische Gefüge funktional und gestalterisch integrierte Bewegungsbe- reiche, die damit auch in den Alltag der Menschen eingebunden sind.
- Offenheit: Es werden keine Geräte/Bereiche/ Einrichtungen/Objekte geplant, die nur einer Nutzung und damit meist auch nur einer Nut- zergruppe dienen, sondern mehrfach nutzbare, unbestimmte oder offene Situationen schaffen, die bewegungsfreundlich sind, viele Arten von Bewegung zulassen, von beiläufig bis intensiv, für Jung und Alt und für alle Geschlechter.
- Mehrwert: Es werden Maßnahmen angestrebt, die nicht „nur“ der Bewegungsförderung dienen, sondern nach Möglichkeit einen Mehrwert darü- ber hinaus aufweisen, z. B. indem Unterführungen aufgewertet werden, Verkehrsberuhigungsmaß- nahmen realisiert, besondere Höhepunkte im Stadtbild geschaffen werden, das Image Stuttgarts verbessert wird, Orte für besonderen sozialen Zu- sammenhalt durch (nicht sprachbasierte) gemein- same Aktivitäten entstehen.

Besonderheiten der Landeshauptstadt Stutt- gart aufgreifen

- Topografie wird als Bewegungsanreiz und als Alleinstellungsmerkmal verstanden
- Stäffele können als gesundheits- und bewegungs- fördernd betont werden
- Der Neckar wird als Bewegungsraum gestaltet

- Der Stadtraum wird als vernetzter Raum mit Schwerpunkt auf zu Fuß gehende Menschen und Radfahrende gedacht
- Siedlungsränder und Übergänge in die Land- schaftsräume werden gestärkt
- Die Autostadt Stuttgart wird zur Bewegungsstadt

Urbane Bewegung sichtbar machen

Um das Thema urbane Bewegung im Stadtraum dauerhaft zu verankern und möglicherweise sogar einen Wandel in Gang zu setzen, wird die Gestaltung und Umwidmung von punktuellen Orten für Bewe- gung nicht ausreichen. Es braucht eine eigene visuelle Identität der urbanen Bewegungsorte Stuttgarts. Neben einigen herausragenden Projekten wird emp- fohlen, dafür ein Corporate Identity (CI) zu entwi- ckeln, welches sich in der Farbe von Geräten, in einer speziellen Beschilderung oder auch Bodenmarkierun- gen ausdrückt. Dieses CI findet sich an jedem speziell, neu entstehenden urbanen Bewegungsort – entweder in der Summe der beschriebenen Bausteine oder in einzelnen Elementen.

Ideen für die bewegungsfreundliche Landes- hauptstadt Stuttgart

Basierend auf den Prämissen wurden sieben stadt- übergreifende Ideen formuliert. Diese können sich netzartig über die gesamte Stadt ziehen, weisen einen hohen Wiedererkennungswert auf und sind geeignet, das Image Stuttgarts als Bewegungsstadt nachhaltig zu prägen.

1000 Schaukeln für Stuttgart



Schaukeln ist eine der lustvollsten Bewegungs- möglichkeiten, die Men- schen geschlechter- und generationenübergreifend anspricht. Ein besonderes Thema wird Schaukeln dann, wenn es sich an

möglichst vielen Orten in Stuttgart wiederfindet. 1000 Schaukeln in Stuttgart sind 43,5 Schaukeln in jedem der 23 Stadtbezirke oder 6,5 Schaukeln in jedem der 152 Stadtteile. 632 Einwohner teilen sich eine Schaukel. Einmal im Jahr gibt es den Schaukeltag: „Da ruht die Arbeit und ganz Stuttgart verschaukelt sich“. So wird Bewegung in der Landeshauptstadt Stuttgart sichtbar und spürbar sowie in besonderer Weise zu einem Alleinstellungsmerkmal.



Schaukeln ist kommunikativ, Beispiel Alla Hopp-Anlage in Sinsheim, Foto Katrin Korth, Bild-Nr.: 55

Stuttgarts Weitblick



Stuttgart hat keinen Strand wie Berlin und keine Welle wie München, doch dafür Höhen und Aussichten. Die Höhen und Halbhöhen werden mit Aussichtstürmen und Aussichtsplattformen inszeniert, die in das Wanderwege- netz der Stadt eingebunden

werden und Wandern bzw. Spazierengehen zu einem Ereignis machen. Anders als „klassische“ Aussichtstür- me bieten die neuen Aussichtsplattformen Platz fürs Verweilen und für Aktivitäten.



Aussichten, die Spaziergänge zum Ereignis machen, Beispiel Aus- sichtsturm in Hon Kong, Foto Carve, Amsterdam, Bild-Nr.: 56

Über sieben Brücken durch Stuttgart



Die Topografie ist eines der herausragenden Merkmale der Landeshauptstadt Stuttgart. Schon heute sind

trennende Verkehrsstraßen mit außergewöhnlichen Brücken überspannt, die das Überqueren zum Erlebnis machen. Diese Tradition wird auf Täler und Schluchten in den Grün- und Landschaftsräumen ausgeweitet, um das städtische Wegenetz und das Wanderwegenetz durch besondere Brücken, beispielsweise Hängebrücken, zu inszenieren. Ähnlich wie die Stäffele werden sie zu einem besonderen Imageträger, der auch berücksichtigt, dass Stuttgart DIE Stadt der großen Brückenplaner ist. Hierzu werden Kooperationen mit den Hochschulen vereinbart.



Brücken als Imageträger in der Stadt der Brückenbauer, Vier-Burgen-Steg in Stuttgart, Foto MLP, Bild-Nr.: 57

Bewegungsmeile Stuttgart



In der Innenstadt wird eine Bewegungsmeile als Rundweg realisiert, mit einer deutlich abgesetzten und sichtbaren Wegführung, speziellem Belag und perlschnurartig aneinander-

gereihten Bewegungspunkten. Laufen wird hier auch digital verstanden, in dem Induktoren und Schleifen im Boden und eine interaktive App Messwerte für die Nutzenden ausgeben oder auch Kommunikation innerhalb der Nutzenden ermöglichen.



Eine Bewegungsmeile holt den Sport in die Mitte der Stadt, Beispiel: Umwandlung eines Straßenraums in Oslo, Foto Philipp Dechow, Bild-Nr.: 58

Staffellauf



Die mehr als 400 Stäffele erhalten zusätzlich zur ihrer baulich-architektonischen Identität eine visuelle Identität, entweder über Bodenmarkierungen oder über spezielle Hinweisschilder oder Erläuterungstafeln, um sie

für Gäste besser auffindbar zu machen und sie auch im Alltag sichtbar zu machen. An einigen ausgesuchten Staffeln werden besondere Bewegungsanreize geplant, z. B. der Taschenpark, der Kräutergarten neben der Staffel oder eben die Schaukel am Endpunkt der Staffel. Die Staffeln werden innerhalb eines speziellen Wegenetzes beworben, z. B. durch Staffellauf in der Mittagspause, Staffelfrühspor, Stuttgarter-Staffel-Marathon und Ähnliches.



Staffellauf über die Stäffele in Stuttgart, Foto: Thomas Niedermüller/Landeshauptstadt Stuttgart, Bild-Nr.: 59

Restplätze zu Rastplätzen machen



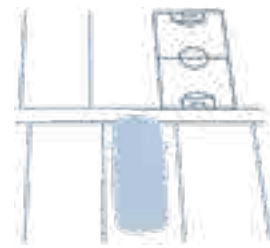
Das besondere Stuttgarter Thema der Restplätze wird in den Fokus der planerischen Aktivitäten genommen. Es gibt unzählige Restplätze, die neu für Bewegung angeeignet

werden können. Die Stadtverwaltung unterstützt Bürger*innen, die auf Restplätzen Ideen realisieren möchten und ruft einen Wettbewerb für die schönste Restplatzgestaltung aus.



Restplätze verwandeln und zu Rastplätzen machen, Beispiel Casa Schützenplatz Stuttgart, Foto Jesús Martínez/CASA Schützenplatz e.V., Bild-Nr.: 60

Autoraum in Menschenraum umwandeln



In Anlehnung an das Parklet-Konzept werden punktuell Stellplätze zu Raum für Bewegung umgestaltet. Das hilft, einen anderen Blick auf die Themen Verkehr und

Bewegung zu werfen. Zusammen mit den ortsansässigen Hochschulen werden Konzepte entwickelt, wie Stellplätze für urbane Bewegung umgewandelt werden können. Denkbar sind hier auch temporäre Maßnahmen und Aktionen der Bürgerschaft, die ein spezielles Bewegungskit bei der Stadtverwaltung leihen können.



Autoraum in Menschenraum umwandeln, Beispiel Parklets in Stuttgart, Foto Parklets Stuttgart, Bild-Nr.: 61

3.5 Quantitative Kennzahlen

Die Erreichung einer angemessenen Ausstattung mit öffentlichen Grün- und Freiräumen sowie Spielflächen bzw. Sportanlagen erfordert quantitative und qualitative Mindestanforderungen. Mit dem Goldenen

Plan der Deutschen Olympischen Gesellschaft (DOG) wurden erstmals 1961 Kennwerte für die Schaffung von Erholungs-, Spiel- und Sportanlagen formuliert, die eindeutige Regelungen bzw. normative Vorgaben für die Sportstättenausstattung und Dimensionen von Anlagen des Leistungssportes machten. 1973 verabschiedete die Deutsche Gartenamtsleiterkonferenz (GALK) Orientierungswerte für die Grünflächenversorgung, die bis heute angewendet werden, als Orientierungswerte jedoch nicht verbindlich sind. Teilweise gibt es inhaltliche Überschneidungen zu den Kennwerten der DOG, beispielsweise bei Sportplätzen und Freibädern. (2), (4), (11)

Ein grundsätzliches Problem aller normativen Vorgaben oder Ausstattungsgrößen liegt darin, dass sie immer auf Wertungen beruhen, die in den Kennzahlen nicht oder nur verkürzt erkennbar sind, weshalb sie generell einer kritischen Überprüfung bei der Anwendung bedürfen. Dennoch stellen Kennwerte für ausgewählte Bereiche eine wichtige Planungshilfe dar, weshalb beispielsweise das Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit im „Weißbuchprozess Zukunft Stadtgrün“ im Jahr 2017 das politische Ziel und einen wissenschaftlichen Forschungsauftrag formuliert hat, um neue Kennzahlen und Orientierungswerten für die Freiflächenversorgung zu erarbeiten. Gerade vor dem Hintergrund der vielfältigen Funktionsansprüche an öffentliche Stadträume können Indikatoren und Kennwerte argumentative Unterstützung bieten und Signalwirkung für die politische Diskussion entfalten, dabei bieten sie gleichzeitig doch konkrete und damit einfach vergleichbaren Zahlen.

Indikator	Kennwert	Vorschlag für Mindeststandards	Quelle
Grün-ausstattung (Quantität)	Anteil aller Grünflächen in Bezug zur Siedlungs- und Verkehrsfläche bzw. Stadtfäche	20 m ² Grünflächen /Einwohner*in für Ballungsräume	GALK 1973 und BBSR 2017
Grünraum-versorgung	Grünfläche je Einwohner im definierten Einzugsbereich	Wohngebiete: 6 m ² Grünfläche/Einwohner*in Stadtteile: 7 m ² Grünfläche/Einwohner*in	GALK 1973 und BBSR 2017
Grün-erreichbarkeit	Anteil der Einwohner in fußläufiger Entfernung zu öffentlichen Grünflächen mit definierter Mindestgröße	Wohngebiete: 500 m Fußweg zu städtischen Grünflächen (> 1 ha) Stadtteile: 1000 m Fußweg zu größeren städtischen Grünflächen (> 10 ha)	GALK 1973 und BBSR 2017
Spielplätze	Fläche je Einwohner	2,0 - 4,0 m ² /Einwohner*in	Spielflächenleitplan 2007, Fortschreibung 2011/2012
Sportplätze	Fläche je Einwohner	3,5 m ² /Einwohner*in 2,5 - 6 m ² /Einwohner*in	GALK 1973 BBSR 2017

Tabelle 2: Beispielhafte Kenn- und Orientierungswerte

Für urbane Bewegungsräume als vergleichsweise neues Thema der Stadt- und Freiraumplanung gibt es keine Handreichungen für Kennwerte oder Richtgrößen. 2017 untersuchte eine Studie des Bundesinstitutes für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) „Handlungsziele für Stadtgrün und deren empirische Evidenz – Indikatoren, Kenn- und Orientierungswerte“, die Rückschlüsse auf die bisher verwendeten Kennwerte und einen Ausblick auf einen möglichen zukünftigen Umgang mit Kennwerten gibt. Als zentrale Indikatoren, für die Kennwerte und Mindeststandards beim Stadtgrün ausgelegt werden sollten, werden in der Studie des BBSR benannt:

- Grünflächenausstattung (Quantität) als stadtweiter Indikator,
- Grünraumversorgung mit Grünfläche pro Einwohner*in in einem definierten Gebiet,
- Grünerreichbarkeit in fußläufiger Entfernung.

Im Zuge der Fortschreibung des Spielflächenleitplans der Landeshauptstadt Stuttgart im Jahr 2007, wurde sich mit der Frage nach einem Kennwert zur Spielflächenversorgung beschäftigt. Im Ergebnis wurde ein variabler Richtwert von 2,0 - 4,0 m² je Bewohner*in festgelegt, der sich nach der Dichte der Bebauung eines Gebiets richtet.

Die aufgelisteten Indikatoren, die aktuell als Orientierungswerte für öffentliche Grün- und Freiraumflächen sowie Spiel- und Bewegungsflächen dienen, können als Basis für eine Herleitung des Versorgungsgrades von urbanen Bewegungsräume herangezogen werden (siehe Tabelle 2).

Es gibt in Stuttgart ein gutes bestehendes Angebot für Bewegung: einige Outdoor-Fitness- und Parkouranlagen, Klettergärten, Angebote zum Skaten,



Waldsportanlagen, Rodelbahnen, Pumptracks. Dazu kommen Ballsportanlagen. Neben den Bolzplätzen sind dies vor allem Beachvolleyball- und Basketballfelder sowie Tischtennisplatten und Bouleanlagen. Parks und Grünanlagen sind traditionell Räume für Bewegung und Sport. Hier finden sich vielfältig nutzbare Flächen, die beispielsweise für die Angebote von „Sport im Park“ genutzt werden. Städtische Spielflächen beinhalteten seit jeher Angebote für Bewegung und Sport. Durch die stärkere Beachtung dieses Themas in den vergangenen Jahren, werden diese Angebote sukzessive ergänzt und erweitert. Auch auf einigen Stadtplätzen sind in den letzten Jahren Bewegungsangebote hinzugekommen. Die Ermittlung des heutigen Ausstattungsgrades basiert auf den heute vorhandenen Flächen, die spezifische Bewegungsangebote machen und eigens für Bewegung hergestellt wurden. Der Allgemeinheit zur Verfügung stehende Flächen wie Rasenflächen in Parkanlagen wurden hingegen nicht berücksichtigt.

Ohne die klassischen Sportstätten und Sportvereinsgelände gibt es demnach in der Landeshauptstadt Stuttgart ca. 143.000 m² Flächen, die eigens für Bewegung und Sport eingerichtet wurden. Diese Flächen befinden sich im Siedlungsraum wie auch in den angrenzenden Landschaftsräumen, die zum Stadtgebiet der Landeshauptstadt Stuttgart gehören.

Diese Fläche entspricht einem Versorgungsgrad von ca. 0,23 m²/Einwohner*in (42.685 m² / 614.000 Einwohner*in).

Modul	Anzahl	Gesamtfläche in m ²
Bolzplatz	94	65.365
Basketball-/Bolzplatz	44	35.938
Skate-Fläche	17	9.685
Pumptrack	10	5.840
Asphaltfläche	7	5.608
Basketball	15	4.006
Tischtennis	89	3.470
Bike trail	3	3.100
Outdoor-Fitness	13	3.042
Beachvolleyball	8	2.242
Senioren-Fitness	10	1.466
Boule	7	945
Slackline	6	735
Bouldern	4	350
Bikeskill-Parcours	1	260
Parkour	2	223
Trampolin	6	205
Schachbrett	4	135
Tischkicker	3	43
Insgesamt	343	142.658

Tabelle 3: Vorhandene Bewegungs- und Sportangebote in Stuttgart



Mit der Trendsportart Slackline wird das Gleichgewichtsgefühl gefördert, Beispiel Stadtgarten in Stuttgart-Mitte, Foto Lichtgut Stuttgart/Landeshauptstadt Stuttgart, Bild-Nr.: 62

Dabei sind fast 70 % der heutigen Flächen Bolzplätze bzw. kombinierte Basketball- und Bolzplätze. Diese Flächen sind durch einen hohen Flächenbedarf gekennzeichnet und sprechen nur bestimmte Nutzergruppen an. Der heute vorhandene Versorgungsgrad resultiert damit zu einem großen Teil aus sehr spezifischen Bewegungsangeboten mit hoher punktueller Flächenintensität.

Stadtbezirksbezogen sollte vor allem die Zahl der nutzungsvielfältigen, kleinräumigen Bewegungsangebote, wie sie im Masterplan für urbane Bewegungsräume beschrieben sind, erhöht werden. Als

Verteilungsschlüssel zwischen Bolz- bzw. Basketball- und Bolzplätzen und den anderen Angeboten sollte ein Verhältnis von 1:1 angestrebt werden. Es wird empfohlen, mehr punktuelle Flächen im öffentlichen Raum zu generieren. Die Angebote sollten so gestaltet sein, dass sie insbesondere auch Mädchen, Frauen und Familien ansprechen, da die derzeitigen Geräte verstärkt von Jungs genutzt werden. Die Wirkung dieser punktuellen Angebote ist dann besonders hoch, wenn sie sich häufig im Stadtraum finden und sichtbar sind. Für die punktuellen Angebote bieten sich auch Parkplatzflächen an, die dauerhaft oder temporär umgewandelt werden könnten. Eine Umwandlung

dieser Flächen fügt sich inhaltlich in die Zielbeschlüsse zur autofreien Innenstadt ein oder erhöht die Wirkung beispielsweise von Fahrradstraßen.

Urbane Bewegungsräume als eigene Nutzungskategorie sind in der Regel punktuell im Stadtraum verteilt und in die urbanen Freiraumstrukturen eingebunden. Neben dem urbanen Bewegungsraum mit seinem spezifischen Bewegungsangebot kann auch immer der umgebende Stadt- und Landschaftsraum für



Vorhandenes für das Training nutzen, Schloßplatz Stuttgart, Foto Looka Bechtle/Landeshauptstadt Stuttgart, Bild-Nr.: 63

Bewegung genutzt werden. Dies unterscheidet den urbanen Bewegungsraum beispielsweise von den Kinderspielflächen. Das spezifische Bewegungs- und Sportangebot eines urbanen Bewegungsraums erfordert in diesem Sinn auch eine deutlich geringere Fläche als eine Grünfläche. Urbane Bewegungsräume befinden sich in der Regel innerhalb von Verkehrsflächen (Straßen, Gehwege, Plätze) oder von Sport-, Freizeit- und Erholungsflächen, eingeschränkt auch im Landschaftsraum (Wald und Wiesen).

Deutlich wird, dass es in Stuttgart einen großen Bedarf an Flächen für Bewegung und Sport gibt. Mögliche neue Flächen sollten sich zugleich auf den öffentlichen Stadtraum, also auf Straßen und Plätze, und die Parks, Grünanlagen und siedlungsnahen Landschaftsräume verteilen. In Anlehnung an das Kriterium der Grünerreichbarkeit wird empfohlen, dass fußläufig alle 500 m ein punktuelles Bewegungsangebot oder eine multifunktionale Fläche für Bewegung ausgewiesen werden. Dies bezieht sich auf die gesamte Stadt ohne Unterscheidung zwischen inneren und äußeren Stadtbezirken. Der Vorschlag stellt einen ersten Versuch dar, über quantitative Kriterien signifikante Verbesserungen bei der Versorgung zu erreichen.

Empfehlung für urbane Bewegungsräume in Stuttgart

- in 500 m fußläufigem Abstand voneinander ein punktuelles oder multifunktionales Angebot für Bewegung und Sport

Das Amt für Sport und Bewegung sowie das Amt für Stadtplanung und Wohnen haben den vorhandenen Bestand an Bewegungsflächen in den Stadtbezirken analysiert. Hierbei fällt auf, dass die bisherige Ausstattung und Möblierung der Flächen wenig Vielfalt bietet. Am häufigsten konnten Bolzplätze und Tischtennisplatten identifiziert werden, Bolzplätze nehmen dabei mit 46 % auch die größte Gesamtfläche ein. Zusätzlich sind viele Bolzplätze nicht in optimalem Zustand. Flächen auf denen beliebte Sportarten wie Beachvolleyball, Calisthenics und Klettern ausgeübt werden können, sind dagegen rar.

- Es konnten 143.000 m² an Bewegungsräumen identifiziert werden.
- Davon sind 65.365 m² Bolzplätze (46 %).

3.6 Identifikation von räumlichen Schwerpunkten und Prioritäten

Bedarf an der Schaffung von Räumen für urbane Bewegung besteht prinzipiell im gesamten Stadtgebiet, insbesondere in den Stadtbezirken und -vierteln, in denen der empfohlene Orientierungswert nicht mal zur Hälfte erreicht wird. Darüber hinaus lassen sich aus der sozialräumlichen und stadträumlichen Priorisierung sowie hinsichtlich spezifischer stadt- und landschaftsräumlicher Merkmale besondere Bedarfe für einige Stadtteile ableiten (siehe Kapitel 2.7). Hieraus ergeben sich besondere, stadtteilbezogene Hot Spots.

Um die Brücke von der Konzeptebene des Masterplans auf mögliche Umsetzungsprojekte zu schlagen,

wurden aus den Rückmeldungen der vielen verschiedenen Beteiligungsbausteine mit den Bürger*innen sowie ämterübergreifend ca. 200 Potenzialflächen für urbane Bewegungsräume identifiziert und Ideen zur konkreten Ausstattung erarbeitet. An diesem intensiven Bearbeitungsprozess waren das Amt für Stadtplanung und Wohnen, das Amt für Sport und Bewegung, das Garten-, Friedhofs- und Forstamt, das Amt für öffentliche Ordnung sowie das Tiefbauamt beteiligt. Anschließend wurden von den 200 Potenzialflächen für jeden Stadtbezirk meist zwei Flächen mit besonderer Priorität versehen.

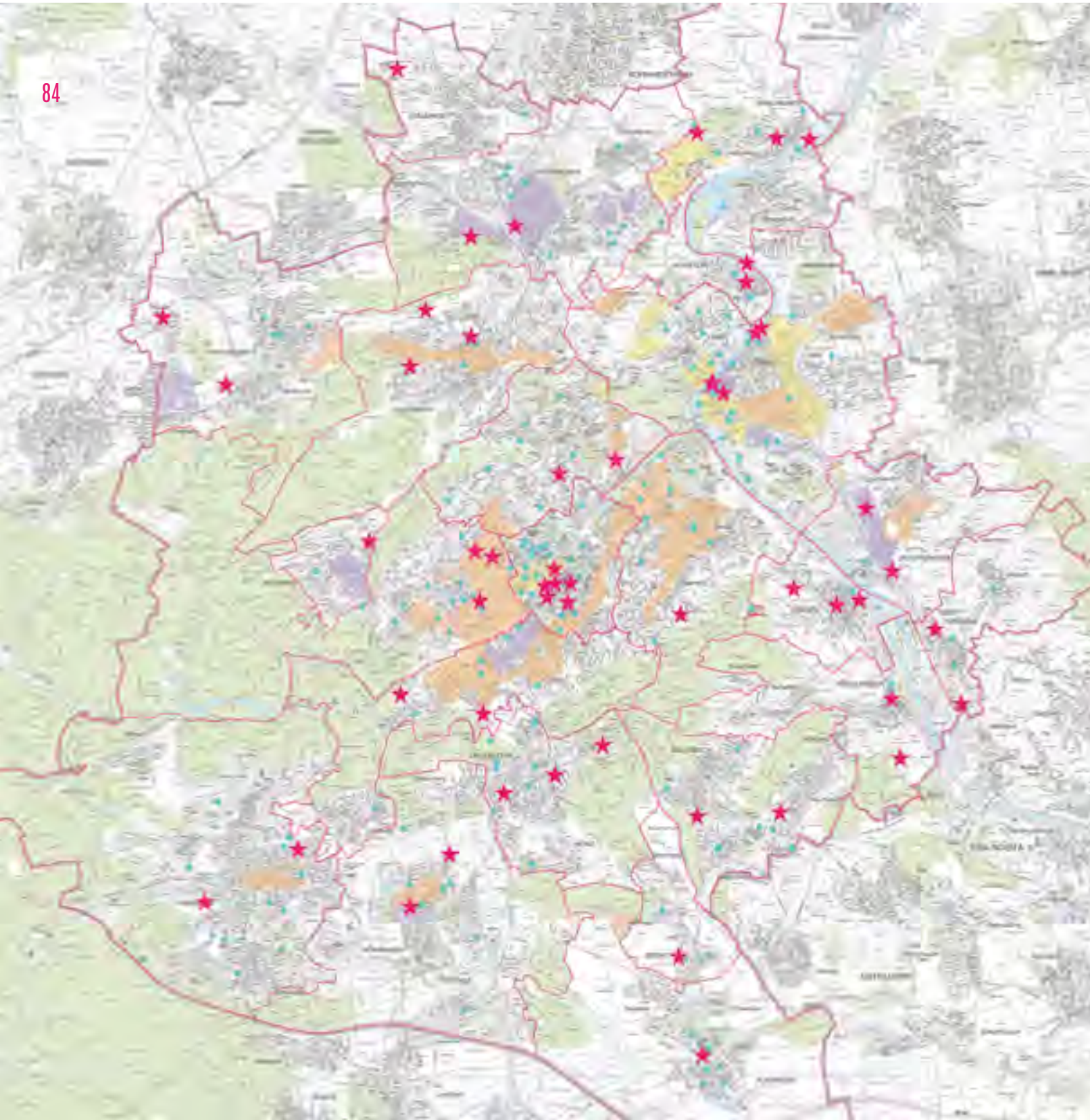


An der Calisthenics-Anlage wird mit seinem eigenen Körpergewicht trainiert, Beispiel Veielscher Garten in Stuttgart-Bad Cannstatt, Foto Lichtgut Stuttgart/Landeshauptstadt Stuttgart, Bild-Nr.: 64



Gesamtstädtische Karte

84



Die gesamtstädtische Karte zeigt neben den vielen Potenzialflächen, die es in Stuttgart für urbane Bewegung gibt, ebenso die 53 priorisierten Potenzialflächen auf. Darüber hinaus sind die Bereiche eingezeichnet, in denen aufgrund einer hohen Unterversorgung von öffentlichen Sport-, -Bewegungs- und Spielflächen sowie der sozialräumlichen Strukturen ein hoher Handlungsbedarf bezüglich der Schaffung von Bewegungsräumen besteht.

Für eine exemplarische Planung von Bewegungsflächen wurden im nächsten Schritt aus den 53 priorisierten Potenzialflächen 12 Flächen ausgewählt. Die Zusammenstellung dieser Bewegungsräume erfolgte in Abwägung der Aspekte: Versorgungsgrad an öffentlichen Spiel- und Bewegungsflächen, Planungs-

Legende

Stadtquartiere mit:

- überdurchschnittlicher **Unterversorgung von öffentlichen Sport- und Bewegungsflächen¹** und
- **Bonuscard-Berechtigten** mit 15 % und mehr²



Stadtquartiere mit:

- überdurchschnittlicher **Unterversorgung von öffentlichen Sport- und Bewegungsflächen¹** und
- sehr hoher **Unterversorgung von öffentlichen Spielflächen³**



Stadtquartiere mit:

- überdurchschnittlicher **Unterversorgung von öffentlichen Sport- und Bewegungsflächen¹** sowie
- **Bonuscard-Berechtigten** mit 15 % und mehr² und
- sehr hoher **Unterversorgung von öffentlichen Spielflächen³**



Potenzialflächen für urbane Bewegungsräume



Priorisierte Potenzialflächen für urbane Bewegungsräume

¹ < Stuttgarter Ø 48 %, 2020

² < Stuttgarter Ø 12,6 %, 2016

³ < Stuttgarter Ø 71,3 %, 2011/12



85

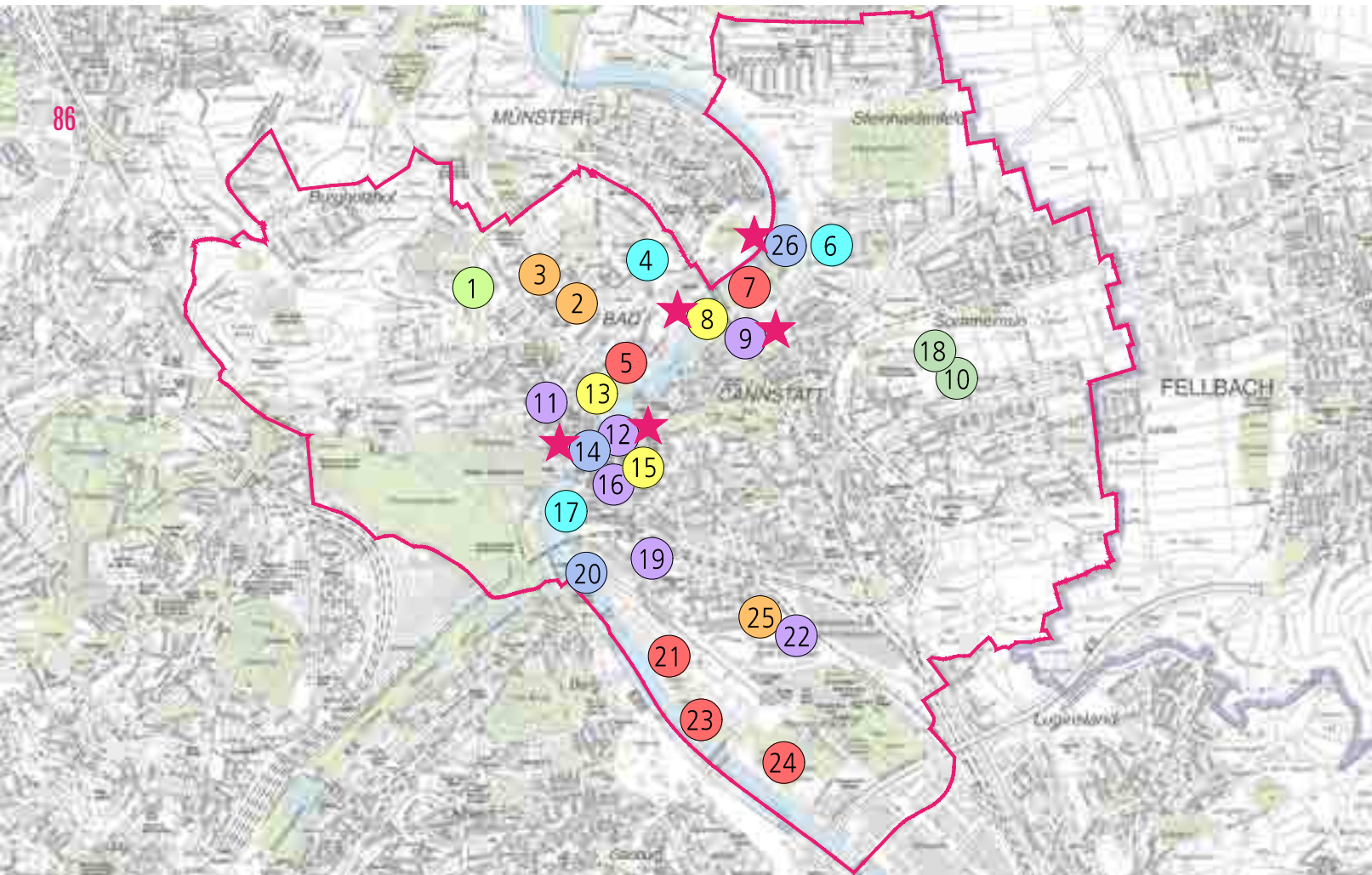
recht, Verfügbarkeit und zeitnahe Realisierbarkeit, Integration in anstehende oder geplante Maßnahmen sowie außergewöhnliche Projekte mit einer hohen Strahlkraft. Darüber hinaus war es aber vor allem wichtig, für viele verschiedene Raumkategorien ein exemplarisches Umsetzungsbeispiel zu entwickeln, um dieses bei zukünftigen Planungen heranziehen zu können. Diese 12 Flächen wurden im Rahmen eines ämterübergreifenden Workshops näher betrachtet und Vorschläge für deren Umsetzung entwickelt. Die konkreten Umsetzungsideen sind in den folgenden Seiten unter den Punkten „Potenzialflächen“ integriert.

Um die Potenziale und Herausforderungen für öffentliche Bewegungsräume auf Stadtbezirksebene aufzeigen zu können, sind in den folgenden Doppelseiten die jeweiligen Potenzialflächen, die priorisierten Orte und erste Ideen zur Ausstattung für jeden Stadtbezirk aufgeführt. Die Bedarfsdeckung und der Versorgungsgrad von urbanen Bewegungsräumen wurden mittels der Analyse der bestehenden Angebote erhoben. Die dargestellten Ideen stammen aus der Beteiligung der Bewohner*innen und den Teilnehmenden des ämterübergreifenden Workshops und geben mögliche Umsetzungsideen wieder. Vor der Realisierung ist eine Prüfung auf deren Machbarkeit in Bezug auf die Verkehrssicherheit, gesetzliche Auflagen und Freigaben externer Grundstückseigentümer notwendig. Durch ihre Realisierung kann der Versorgungsgrad an Bewegungsflächen erhöht und der jeweilige Stadtbezirk bewegungsfreundlicher gestaltet werden.

Die farbliche Gestaltung der Potenzialflächen stellt die jeweiligen Raumtypen dar (siehe Tabelle 1).

Bad Cannstatt

86



Legende

- Öffentl. Sport und Bewegungsangebote
- Parks und Grünflächen
- Plätze
- Räume für Kinder und Jugendliche
- Straßenräume
- Sportanlagen
- Aussichtspunkte
- Neckar / Wassergestaltung
- Priorisierung

Potenzialflächen

- | | |
|---|--|
| 1 Emil-Kiemlen-Weg | 13 Duisburger Straße (Bewegungsmeile) |
| 2 Hallschlag | ★ 14 Wilhelmsbrücke (Bewegungsmeile) |
| 3 Hattinger Platz | 15 Spreuergasse |
| 4 Hartensteinstraße | 16 Marktstraße |
| 5 Mombach-Anlagen | 17 Schönstraße |
| 6 Einsteinstraße (Bewegungsmeile) | 18 Lodzer Straße |
| 7 Hofener Straße (Bewegungsmeile) | 19 Kegelenstraße |
| ★ 8 Hofener Straße (Neckarine) (Bewegungsmeile) | 20 König-Karls-Brücke (Bewegungsmeile) |
| ★ 9 Viaduktstraße (Bewegungsmeile) | 21 Cannstatter Wasen (Bewegungsmeile) |
| 10 Nördlich der Tannenbergsstraße | 22 Nördlich der Benzstraße |
| 11 Haldenstraße (Bewegungsmeile) | 23 Cannstatter Wasen |
| ★ 12 Überkinger Straße (Bewegungsmeile) | 24 Talstraße |
| | 25 Marga-von-Etzdorf-Platz |
| | ★ 26 Hechtkopf |

Potenziale

Ca. 71.500 Menschen leben in Bad Cannstatt. Das sind die meisten Einwohner*innen pro Stadtbezirk in ganz Stuttgart.

Viel Grün um sich zu erholen und zu bewegen bieten der Rosensteinpark und der Kurpark. Viele Mineralquellen sprudeln hier und auch der Neckar fließt durch Bad Cannstatt.

Der Versorgungsgrad mit urbanen Bewegungsräumen liegt in Bad Cannstatt bei

0,22 m²/ Einwohner*in

Bekannt ist der Stadtbezirk insbesondere durch seine 2000-jährige Geschichte, seine Mineralquellen, die Mercedes-Benz Arena, den zoologischen Garten Wilhelma und das Festgelände Cannstatter Wasen.

Neben den fünf Bolzplätzen laden neun Tischtennisplatten zum Spielen ein. Am Skateplatz in der Altenburger Steiger oder bei der Thorner Straße kommen insbesondere Jugendliche und junge Erwachsene auf ihre Kosten.

Bewegungsimpulse und vielseitige Rollsportmöglichkeiten können eine gute Ergänzung zum aktuellen Angebot bilden.

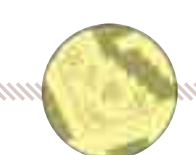
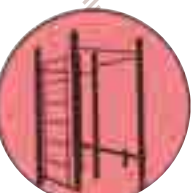
Potenzialflächen

Mit diesen Ideen kann die Vielfalt gesteigert und mehr urbane Bewegungsräume geschaffen werden:

- » Auf der Grünfläche an der **Überkinger Straße** könnte zukünftig über eine Slackline mit fest installierten Slacklinenpfosten balanciert werden.
- » Auch die Erweiterung der **Spielfläche Neckarine** um einen Baby-Pumptrack wäre eine gute Optimierung.
- » **Die Flächen beim Viadukt** könnten durch eine Boulderranlage ergänzt werden und somit Platz zum Klettern, Aufenthalt und Begegnung schaffen.
- » Der Bereich **zwischen der Wilhelmsbrücke und dem Hechtkopf** entlang des Neckars kann zu einer Bewegungsmeile mit verschiedenen Sportangeboten aufgewertet werden.



87



Birkach



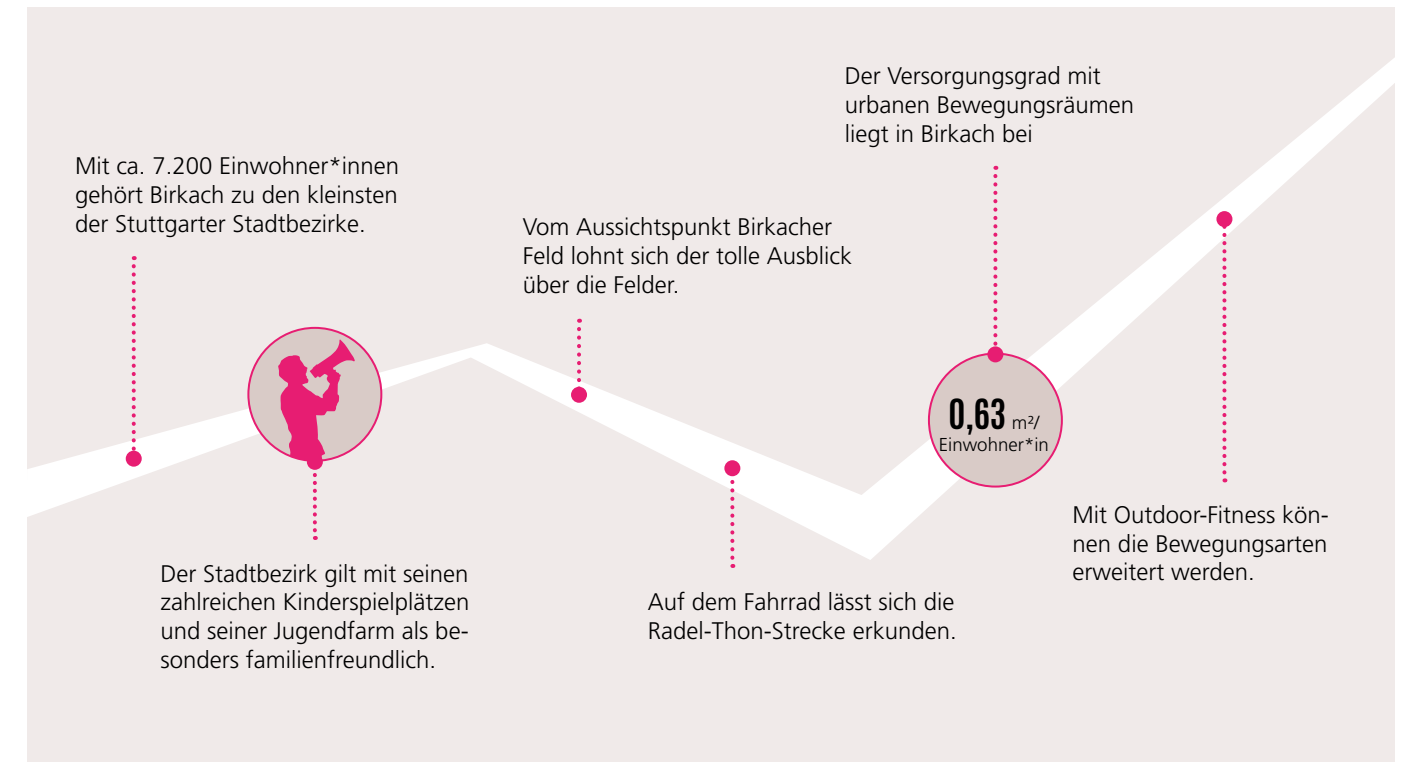
Legende

-  Öffentl. Sport und Bewegungsangebote
-  Parks und Grünflächen
-  Straßenräume
-  Priorisierung

Potenzialflächen

-  1 Anna-Haag-Weg (Bewegungsmeile)
- 2 Anna-Haag-Weg (Spielplatz)
- 3 Alte Dorfstraße (Bewegungsmeile)
- 4 Erisdorfer Straße (Bewegungsmeile)

Potenziale



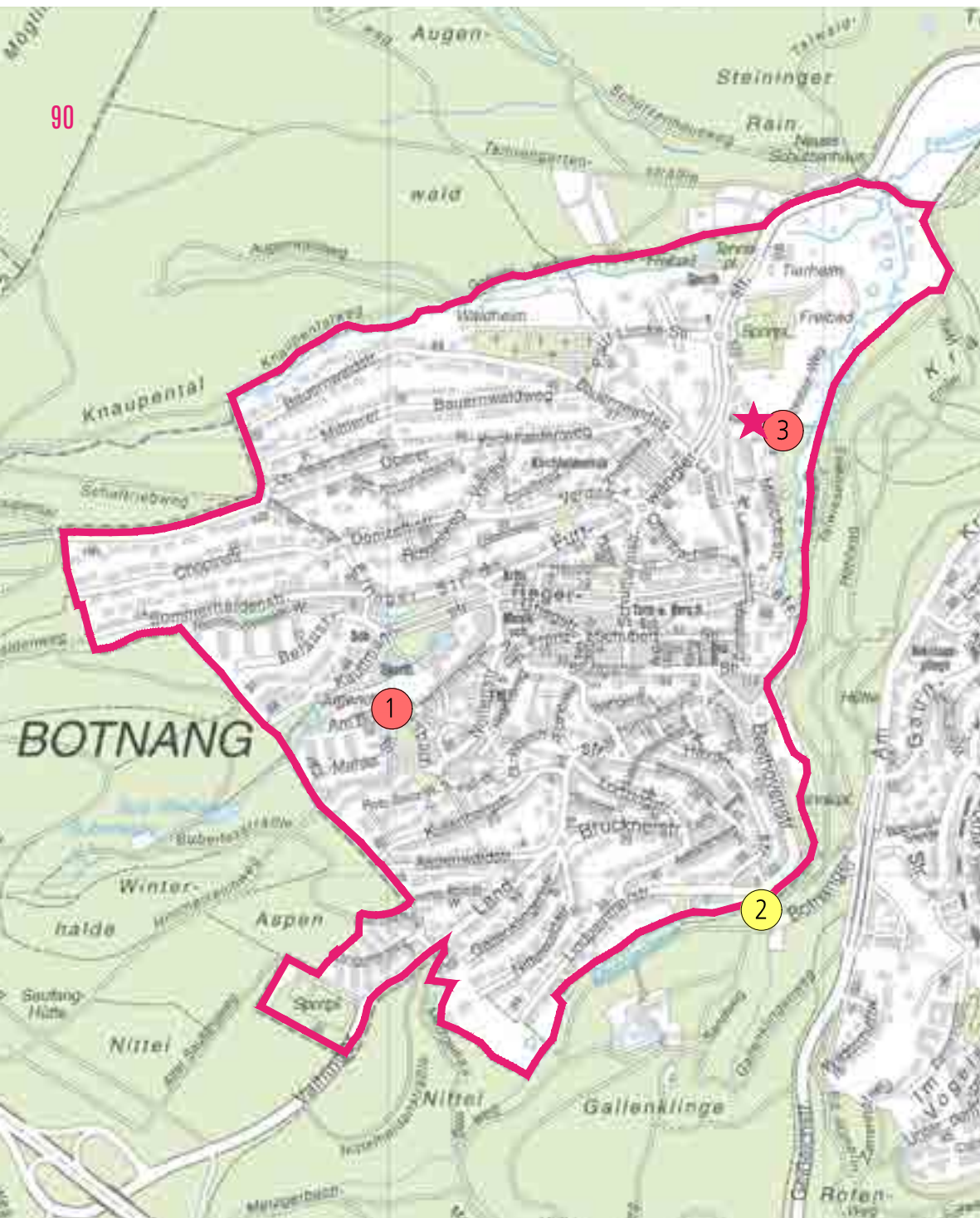
Potenzialflächen

Mit diesen Ideen kann die Vielfalt gesteigert und mehr urbane Bewegungsräume geschaffen werden:

- » Die Anwohner*innen wünschen sich, dass der **Anna-Haag-Weg** um weitere Bewegungsanreize, wie ein Kaskadentrampolin oder mehrere Slacklines, ergänzt wird.
- » Neben den regulären Schaukeln wäre im **Anna-Haag-Weg** eine inklusive Schaukel toll, um noch mehr Menschen das Gefühl des Schwingens zu ermöglichen zu können.



Botnang



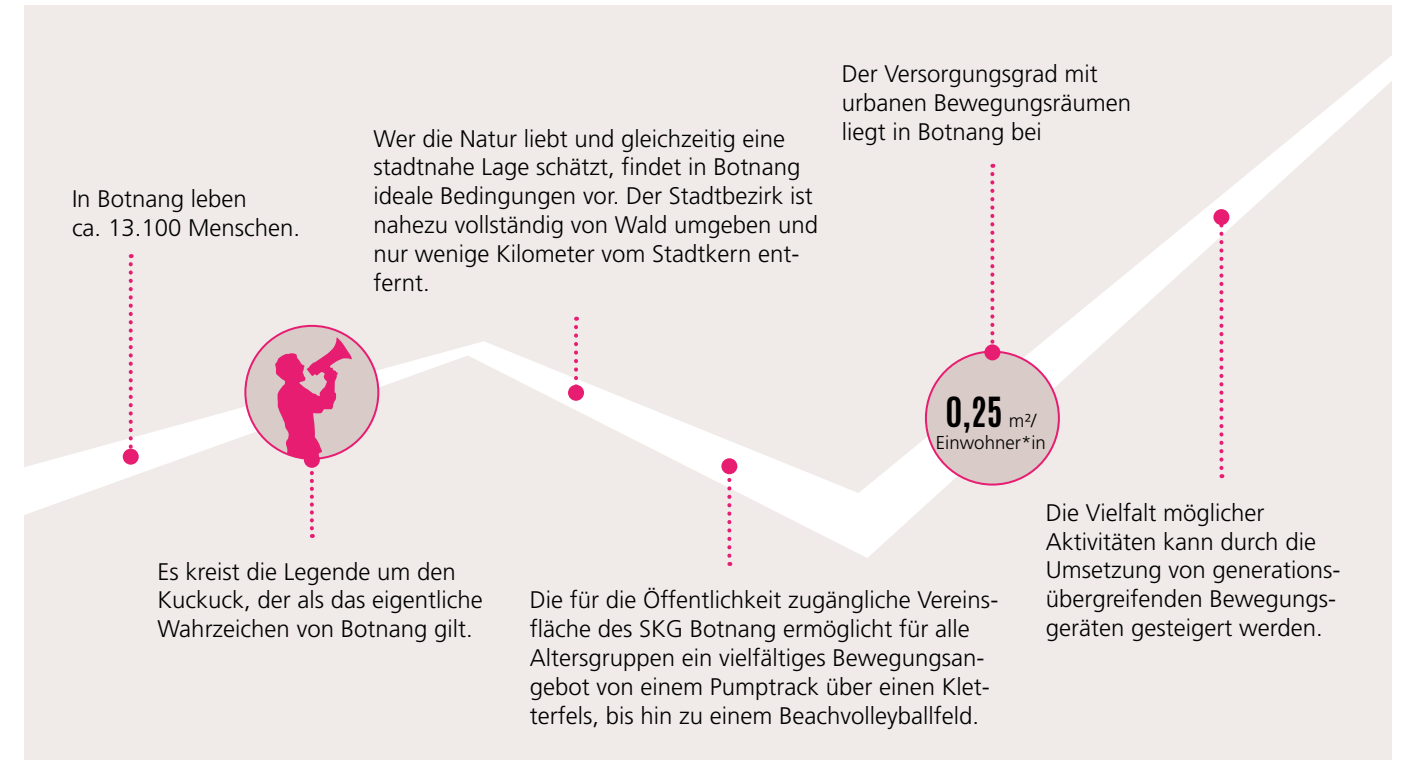
Legende

-  Öffentl. Sport und Bewegungsangebote
-  Räume für Kinder und Jugendliche
-  Priorisierung

Potenzialflächen

- 1 Am Buberlesbach
- 2 Beethoven-/ Lindpaintnerstraße
- ★ 3 Konradin-Kreutzer-Weg

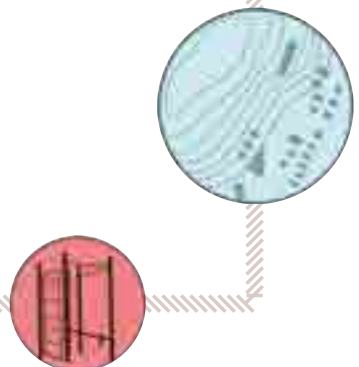
Potenziale



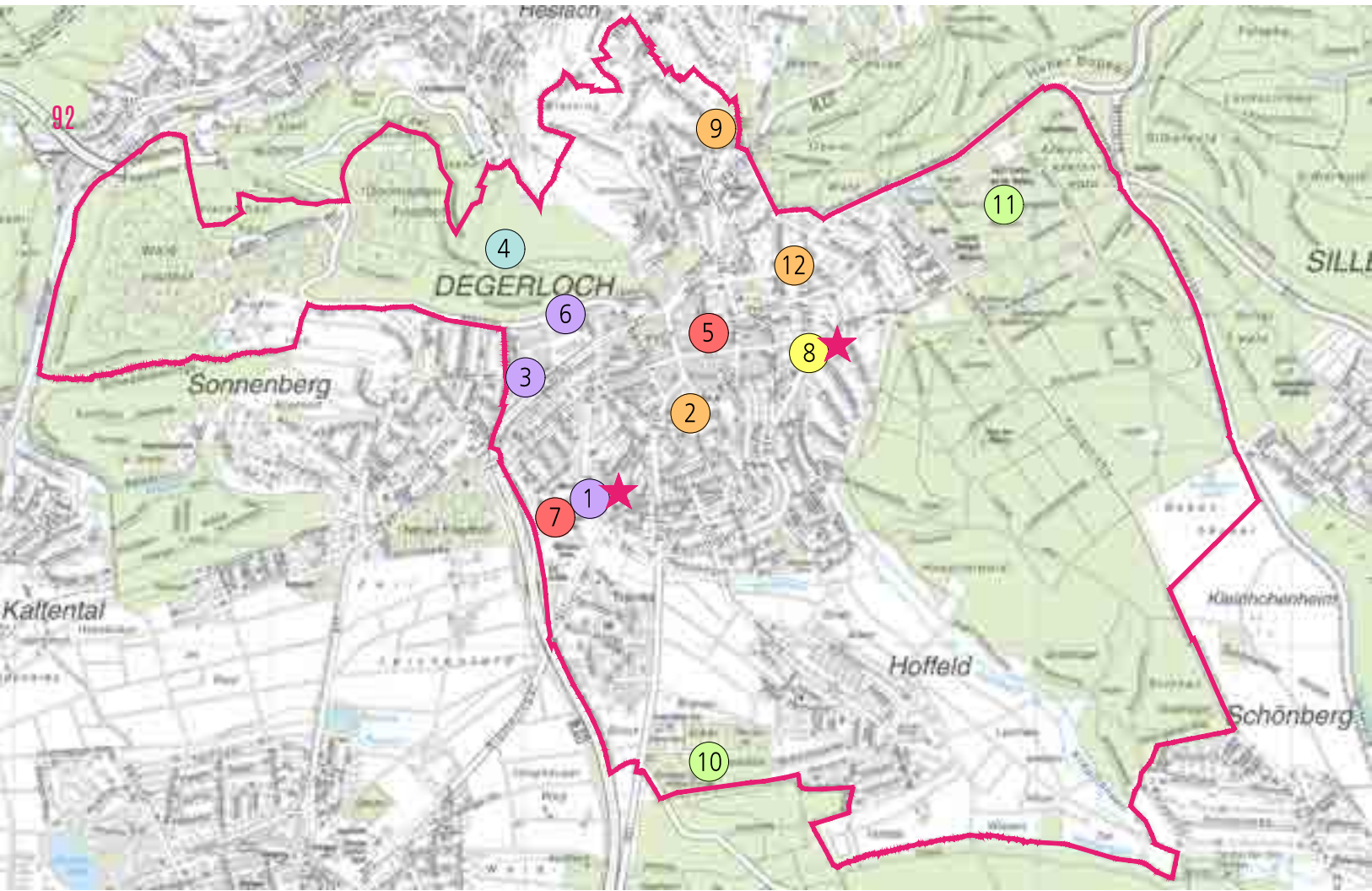
Potenzialflächen

Mit diesen Ideen kann die Vielfalt gesteigert und mehr urbane Bewegungsräume geschaffen werden:

- » In Botnang eignet sich der **Konradin-Kreutzer-Weg** für eine Umgestaltung und der Installierung von Outdoor-Fitness-Geräten und einer Slackline an der sich Jung und Alt probieren können.



Degerloch



Legende

- | | | | |
|--|--------------------------------------|--|---------------------------------------|
| | Öffentl. Sport und Bewegungsangebote | | Straßenräume |
| | Plätze | | Sportanlagen |
| | Räume für Kinder und Jugendliche | | Höhen und Halbhöhen, Landschaftsräume |
| | | | Priorisierung |

Potenzialflächen

- | | | | |
|----------|-------------------------------------|------------------------|---------------------------------|
| | 1 Albstraße (Bewegungsmeile) | 7 Leichteracker | |
| 2 | Agnes-Kneher-Platz | | 8 Reutlinger Straße |
| 3 | Bodelschwingstraße (Bewegungsmeile) | 9 | Santiago-de-Chile-Platz |
| 4 | Dornhalde | 10 | Sportgebiet Hohe Eiche |
| 5 | Felix-Dahn-Straße | 11 | Sportgebiet Waldau |
| 6 | Heinestraße (Bewegungsmeile) | 12 | Kreuzung Jahn-/Reutlingerstraße |

Potenziale

In Degerloch wohnen ca. 16.700 Stuttgarter*innen.

Außerdem befindet sich in Degerloch ein wichtiges Wahrzeichen der Stadt: Der Stuttgarter Fernsehturm. Dieser ist nicht nur ein architektonisches Meisterwerk, sondern verfügt auch über eine spektakuläre Aussichtsplattform und eine Gaststätte. Die Sportanlage Waldau mit ihren zahlreichen Sportplätzen und das Gazi-Stadion liegt am Fuße des Fernsehturms.

Der Versorgungsgrad mit urbanen Bewegungsräumen liegt in Degerloch bei

0,37 m²/ Einwohner*in

Ein Pumptrack für Jung und Alt ergänzt das Spektrum an Bewegungsmöglichkeiten.

Der Stadtbezirk ist vor allem für seine Zahnradbahn die "Zacke" bekannt, aus der die Fahrenden einen weitschweifenden Blick auf den Stuttgarter Kessel genießen können.

Jugendliche und junge Erwachsene haben in Degerloch, die Möglichkeit sich auf Skateanlagen, Trampolinen und Bolzplätzen auszutoben. An der Sporthalle Waldau lädt ein "Action-Platz" für Parkour und Calisthenics zum Bewegen ein. Die Downhillstrecke ermöglicht außerdem die rasante Abfahrt mit dem Fahrrad in die Innenstadt. Auch für Senior*innen gibt es eine Vielzahl an Angeboten.

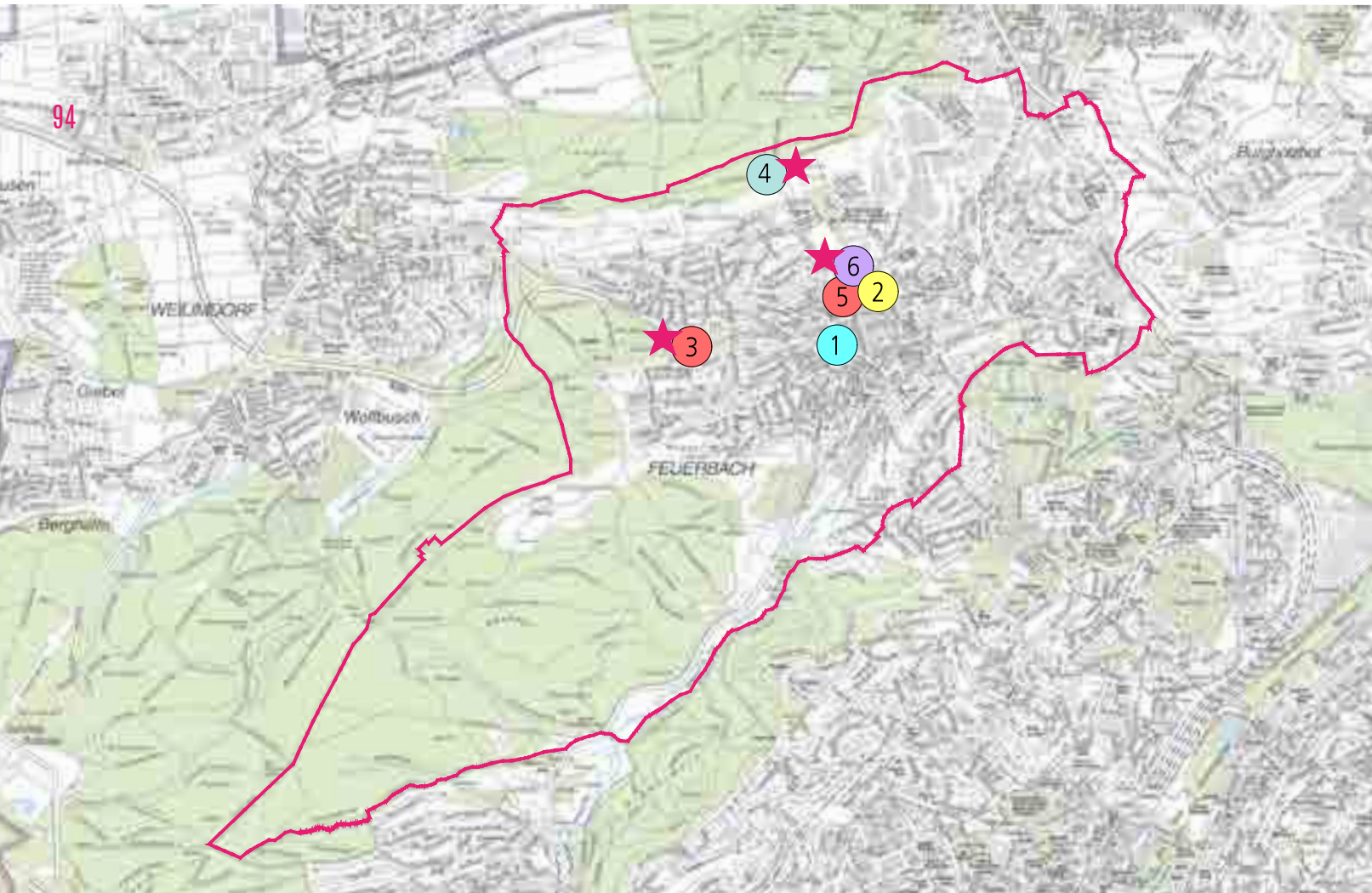
Potenzialflächen

Mit diesen Ideen kann die Vielfalt gesteigert und mehr urbane Bewegungsräume geschaffen werden:

- » In der **Albstraße** könnten schulwegbegleitende Bewegungsangebote den Spaß an Sport und Bewegung der Kinder fördern.
- » Auch eine neue Spielfläche in der **Reutlinger Straße** wäre für diese eine besonders schöne Idee.



Feuerbach



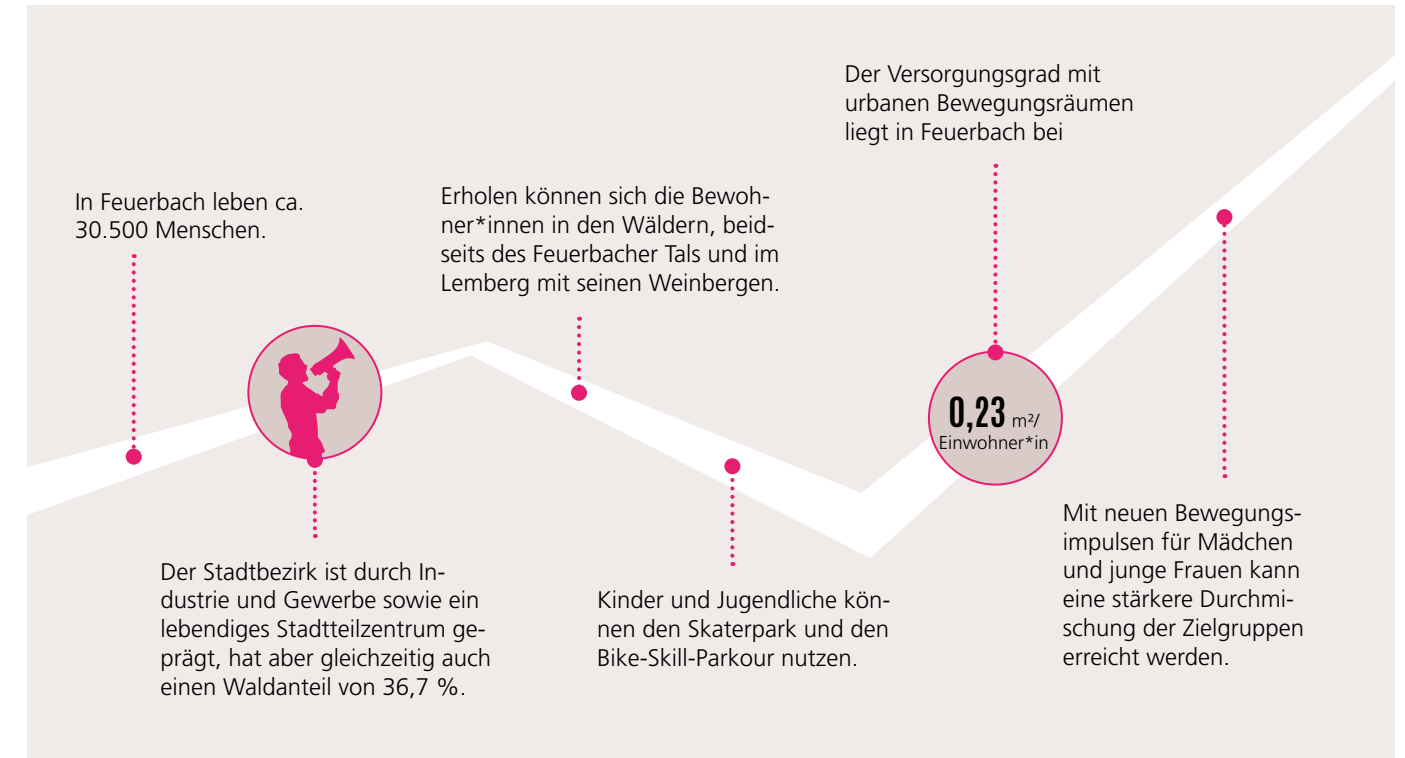
Legende

-  Öffentl. Sport und Bewegungsangebote
-  Straßenräume
-  Parks und Grünflächen
-  Höhen und Halbhöhen, Landschaftsräume
-  Räume für Kinder und Jugendliche
-  Priorisierung

Potenzialflächen

- | | |
|-----------------------------|---|
| 1 Linzer Straße | ★ 4 Höhenweg (Bewegungsmile) |
| 2 Rathausgarten | 5 Kärntner Straße (Bewegungsmile) |
| ★ 3 Triebweg/ Wiener Straße | ★ 6 Steiermärker Straße (Bewegungsmile) |

Potenziale



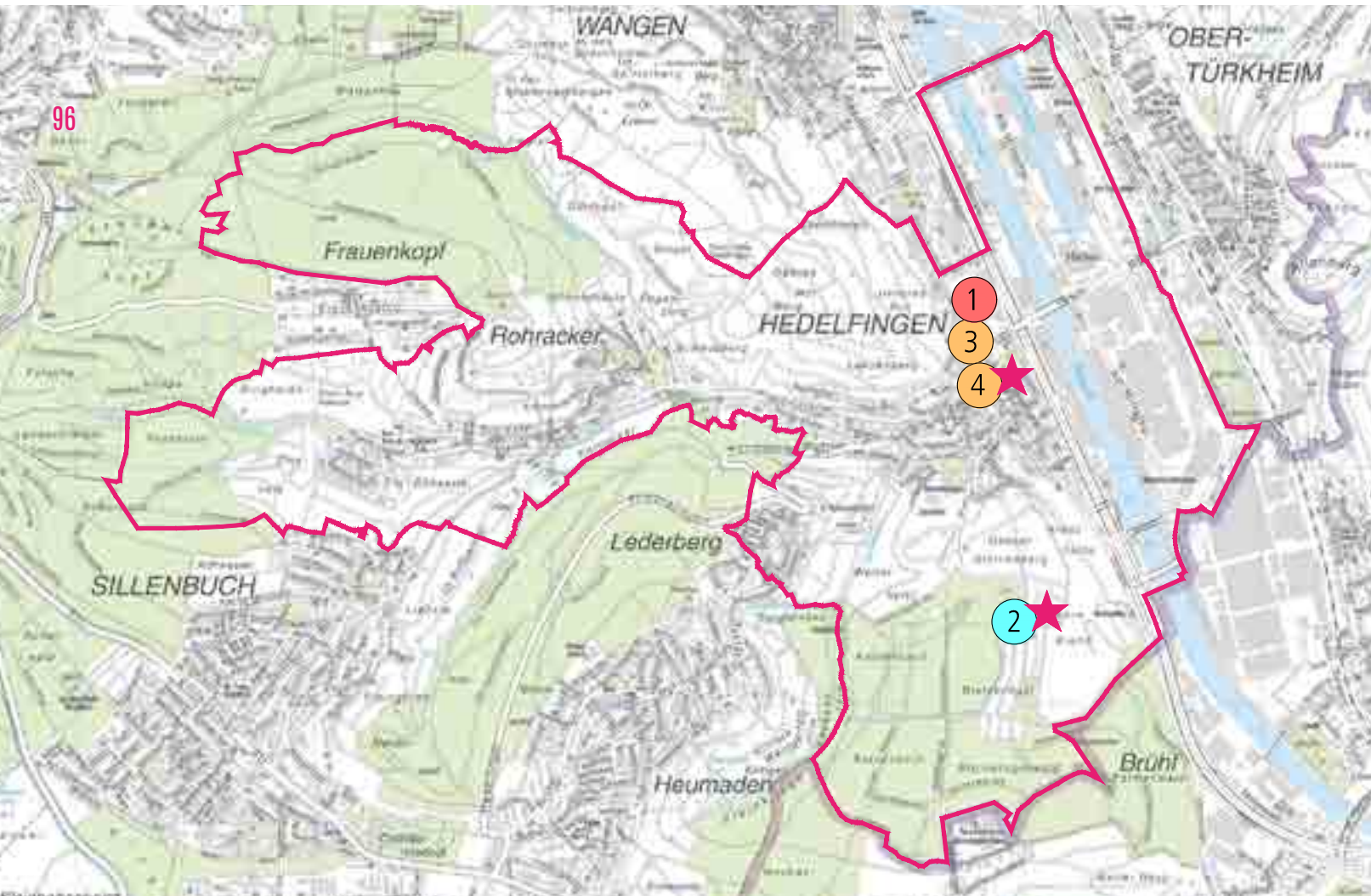
Potenzialflächen

Mit diesen Ideen kann die Vielfalt gesteigert und mehr urbane Bewegungsräume geschaffen werden:

- » Mit einem Aussichtspunkt und einem Themenweg z. B. „Räuber-Hotzenplotz-Weg“ kann der **Höhenweg** für alle Altersgruppen ein spannendes Erlebnis werden.
- » Durch eine neue Gestaltung und Aufwertung des **Bolzplatzes am Triebweg**, würde dieser wieder in neuem Glanz erstrahlen und für viele junge Menschen attraktiver werden.
- » Die **Steiermärker Straße** bietet viel Potenzial für Bewegungsangebote für die Schüler*innen der Grundschule.



Hedelfingen



Legende



Öffentl. Sport und Bewegungsangebote



Plätze



Parks und Grünflächen



Priorisierung

Potenzialflächen

1 Hedelfinger Straße

3 Hedelfinger Platz

★ 2 Steinprügel

★ 4 Platz am Alten Haus

Potenziale

In Hedelfingen leben ca. 10.300 Stuttgarter*innen.



Während der Römerzeit verlief durch Hedelfingen die "Venezianische Handelsstraße", auf der der gesamte Güterverkehr zwischen Venedig und Amsterdam ablief. Aufgrund der idealen Lage am Neckar, gehört auch heute noch ein Großteil des in den 50er Jahren gebauten Neckarhafens zu Hedelfingen.

Das Ortsbild wird von restaurierten Fachwerkhäusern geprägt, der Kelter der Weingärtnergenossenschaft und dem „Alten Haus“, das auch als Heimatmuseum genutzt wird. Weitere prägende Bauwerke sind die fast 1.000 Meter langen Otto-Hirsch-Brücken, die den Hafen und den Neckar überspannen.

Der Versorgungsgrad mit urbanen Bewegungsräumen liegt in Hedelfingen bei

0,44 m²/ Einwohner*in

Die Bewohner*innen von Hedelfingen können sich sportlich beim Beachvolleyball spielen oder auf dem Pumptrack austoben.

Mit Outdoor-Fitness für Jung und Alt können die Bewegungsangebote im öffentlichen Raum erweitert werden.

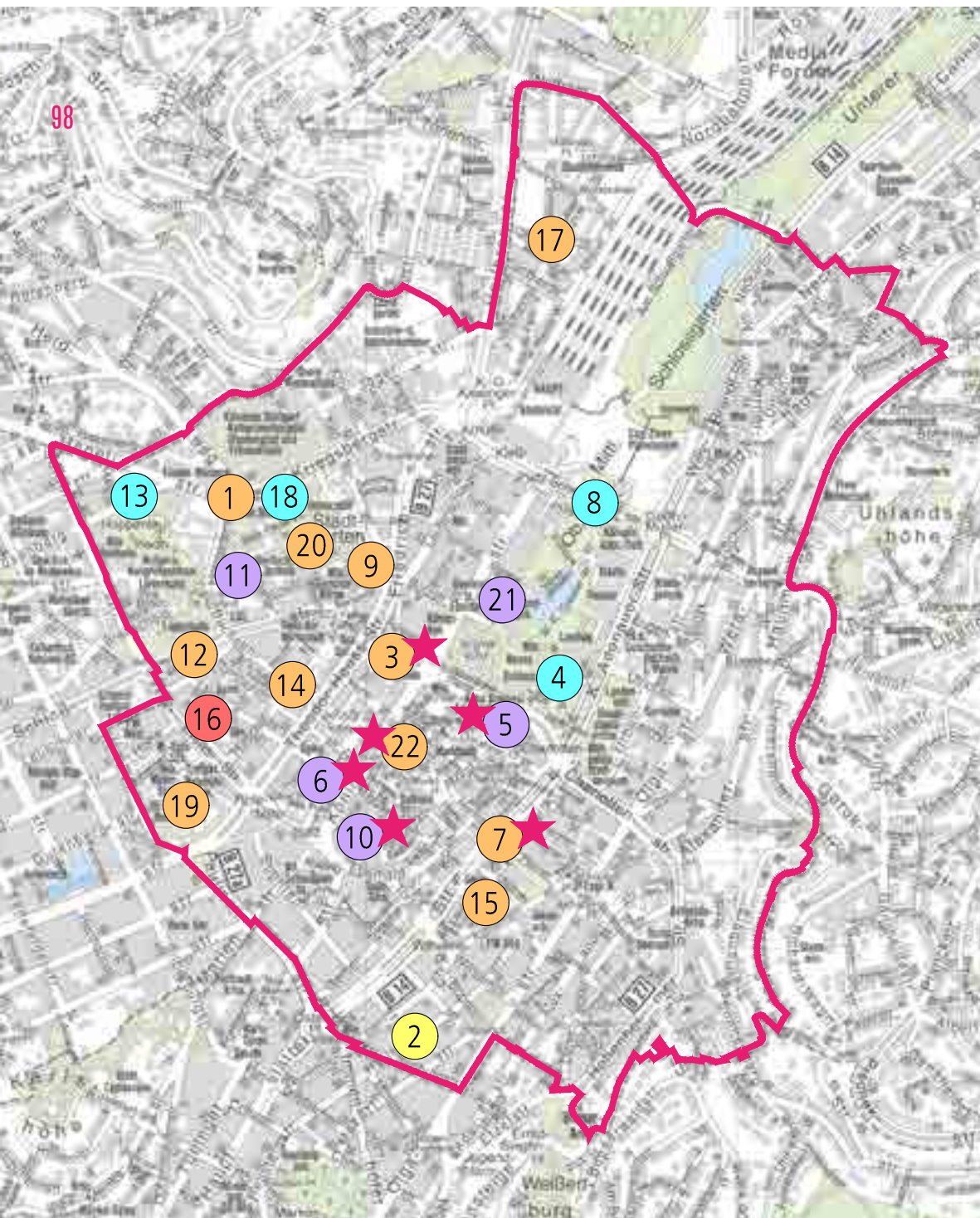
Potenzialflächen

Mit diesen Ideen kann die Vielfalt gesteigert und mehr urbane Bewegungsräume geschaffen werden:

- » Aufgrund der zentralen Lage und der hohen Durchgangsfrequenz eignet sich der **Platz am Alten Haus** zur temporären Nutzung als urbaner Bewegungsraum.
- » Für den **Steinprügel** kam aus dem Bezirksforum die Idee eines kleinen Hochseilgartens.



Mitte



Legende

- Öffentl. Sport und Bewegungsangebote
- Parks und Grünflächen
- Plätze
- Räume für Kinder und Jugendliche
- Straßenräume
- Priorisierung

Potenzialflächen

- 1 Hegelplatz
- 2 Heusteigstraße
- ★ 3 Kleiner Schloßplatz
- 4 Akademiegarten
- ★ 5 Karlsplatz (Bewegungsmeile)
- ★ 6 Kronprinzstraße (Bewegungsmeile)
- ★ 7 Leonhardsplatz
- 8 Oberer Schlossgarten
- 9 Börsenplatz
- ★ 10 Breite Straße (Bewegungsmeile)
- 11 Breitscheidstraße (Bewegungsmeile)
- 12 Ecke Schloßstraße
- 13 Hoppenlaufriedhof
- 14 Hospitalplatz
- 15 Jakobstraße
- 16 Hohe Straße 9
- 17 Pariser Platz
- 18 Unibibliothek
- 19 Rotebühnbau
- 20 Stadtgarten
- 21 Stauffenbergstraße (Bewegungsmeile)
- ★ 22 Unter der Mauer

Potenziale

Im Stadtbezirk Mitte leben ca. 24.000 Stuttgarter*innen.

Für Einkaufsfreudige ist mit der Königstraße, einer der längsten Fußgängerzonen Europas, viel geboten. Auch Kulturliebhaber*innen kommen dank der Staatsoper, dem Theater, dem Ballett und vielen Museen auf ihre Kosten. Der große Schlossgarten bietet viel Erholungsfläche. Auf dem vielen Staffeln lässt sich der Kesselrand erklimmen und die Stadt aus verschiedenen Winkeln erblicken.

Der Versorgungsgrad mit urbanen Bewegungsräumen liegt in Mitte bei

0,13 m²/ Einwohner*in

Die farbliche Gestaltung des urbanen Raums fördert die Lust an Bewegung und Aktivität.

Der Stadtbezirk ist das gesellschaftliche und kommerzielle Zentrum von Stuttgart, der tiefste Raum des Stuttgarter Talkessels und das politische Zentrum Baden-Württembergs.

Das Bewegungsangebot im Stadtbezirk Mitte ist vielfältig. Neben Gemeinschaftsaktivitäten an den Schachfeldern und am Boulefeld, bieten Trampoline, Slacklines und Outdoor-Fitness-Geräte die Möglichkeit, sich zu verausgaben.

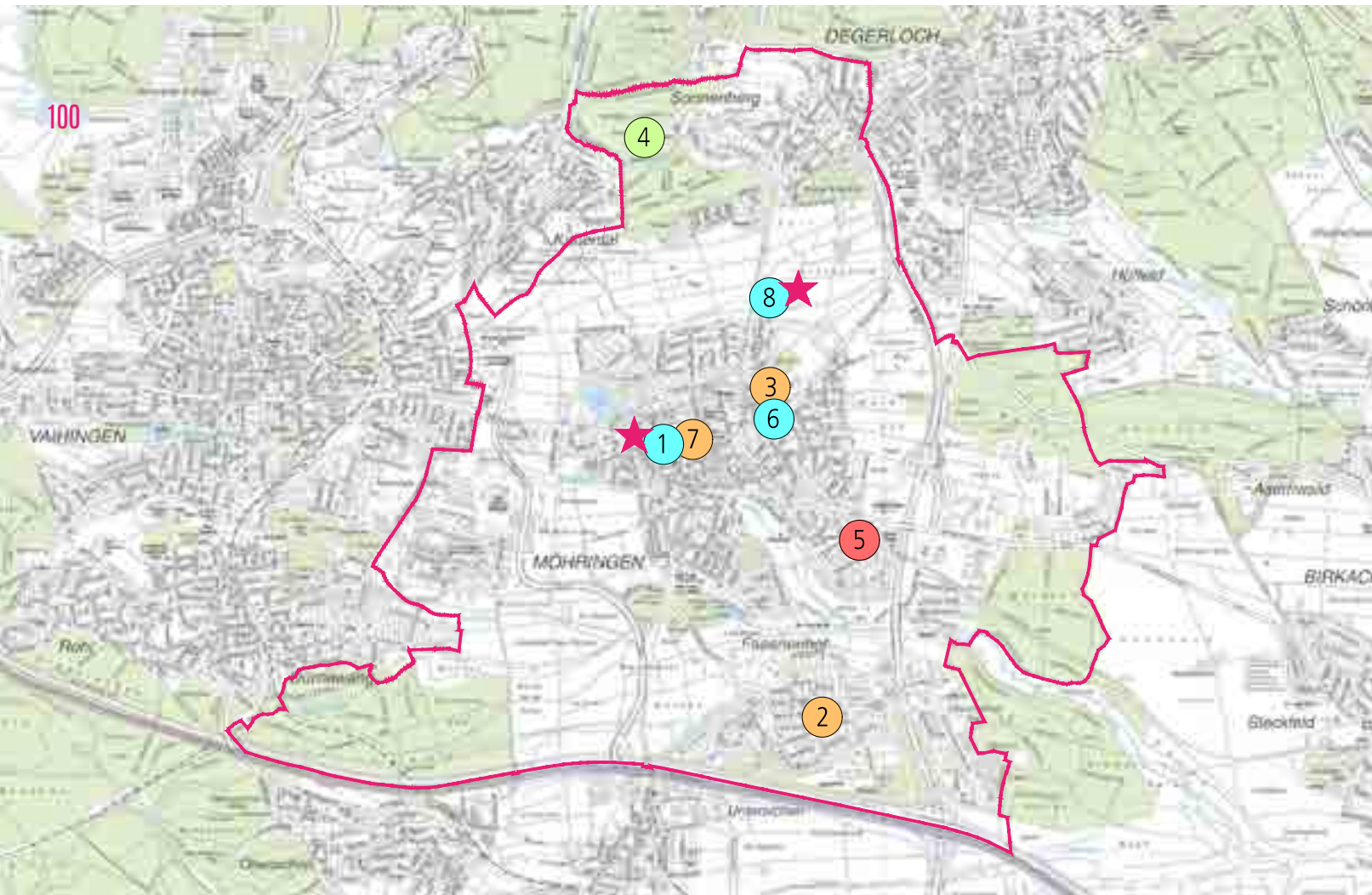
Potenzialflächen

Mit diesen Ideen kann die Vielfalt gesteigert und mehr urbane Bewegungsräume geschaffen werden:

- » Am **Kleinen Schloßplatz** könnten aufgrund der Nähe zum Kunstmuseum verschiedene künstlerisch gestaltete Schaukeln oder Installationen, die für alle Generationen inklusiv nutzbar sind, installiert werden.
- » Der **Leonhardsplatz** kann durch temporäre Angebote ohne großen Aufwand und Umbau aufgewertet werden.
- » In Hängematten und auf langen Wippen können die Sommertage entspannt auf den frei werdenden Parkplätzen am **Karlsplatz** verbracht werden.
- » Am Platz **Unter der Mauer** würde ein Wasserspiel im Sommer die Bewohner*innen abkühlen und zu Wasserschlachten einladen.
- » Die **Breite Straße** könnte mit einfachen Mitteln wie Bodenmarkierungen oder einem Kaskadentrampolin optimiert werden. Ein Inklusives Trampolin mitten in der Stadt wäre ein großes Highlight.
- » Ein grünes Wohnzimmer in der **Kronprinzstraße**, das eine Auszeit und Abkühlung vom Trubel der Innenstadt bietet, wäre einzigartig in Stuttgart.



Möhringen



Legende



Öffentl. Sport und Bewegungsangebote



Parks und Grünflächen



Plätze



Sportanlagen



Priorisierung

Potenzialflächen

- | | |
|-----------------------------------|---------------------------------|
| ★ 1 Vaihinger Straße | 5 Spielplatz Widmaierstraße |
| 2 Fasanenhof/
Fasanenhofschule | 6 Sigmaringer Straße |
| 3 Königin-Charlotte-
Gymnasium | 7 Spitalhof |
| 4 Sonnenberg Tennisanlage | ★ 8 Riedsee
(Bewegungsmeile) |

Potenziale

Ca. 33.300 Menschen leben in Möhringen.



Zahlreiche Industrie- und Gewerbebetriebe sowie Dienstleistungsunternehmen haben sich hier niedergelassen. Mit dem SI-Centrum wurde hier Stuttgarts größtes Freizeit- und Musicalprojekt realisiert. Trotzdem trifft man in Teilen des alten Ortskerns auch immer noch auf dörfliche Idylle.

Die Landschaft im Stadtbezirk ist durch weite, landwirtschaftlich genutzte Felder sowie dem reizvollen Körschtal geprägt. Erholen können sich die Bewohner*innen auch am Riedsee.

Der Versorgungsgrad mit urbanen Bewegungsräumen liegt in Möhringen bei

0,22 m²/
Einwohner*in

Im Zentrum von Möhringen kann die Vielfalt mit kleinen Trendsport-Räumen gestärkt werden.

Für den gemeinsamen Mannschaftssport gibt es in Möhringen ein Volleyballfeld und viele Basketball- und Bolzplätze. Zudem motivieren die Stationen des Trimm-Dich-Pfads zum Sporttreiben.

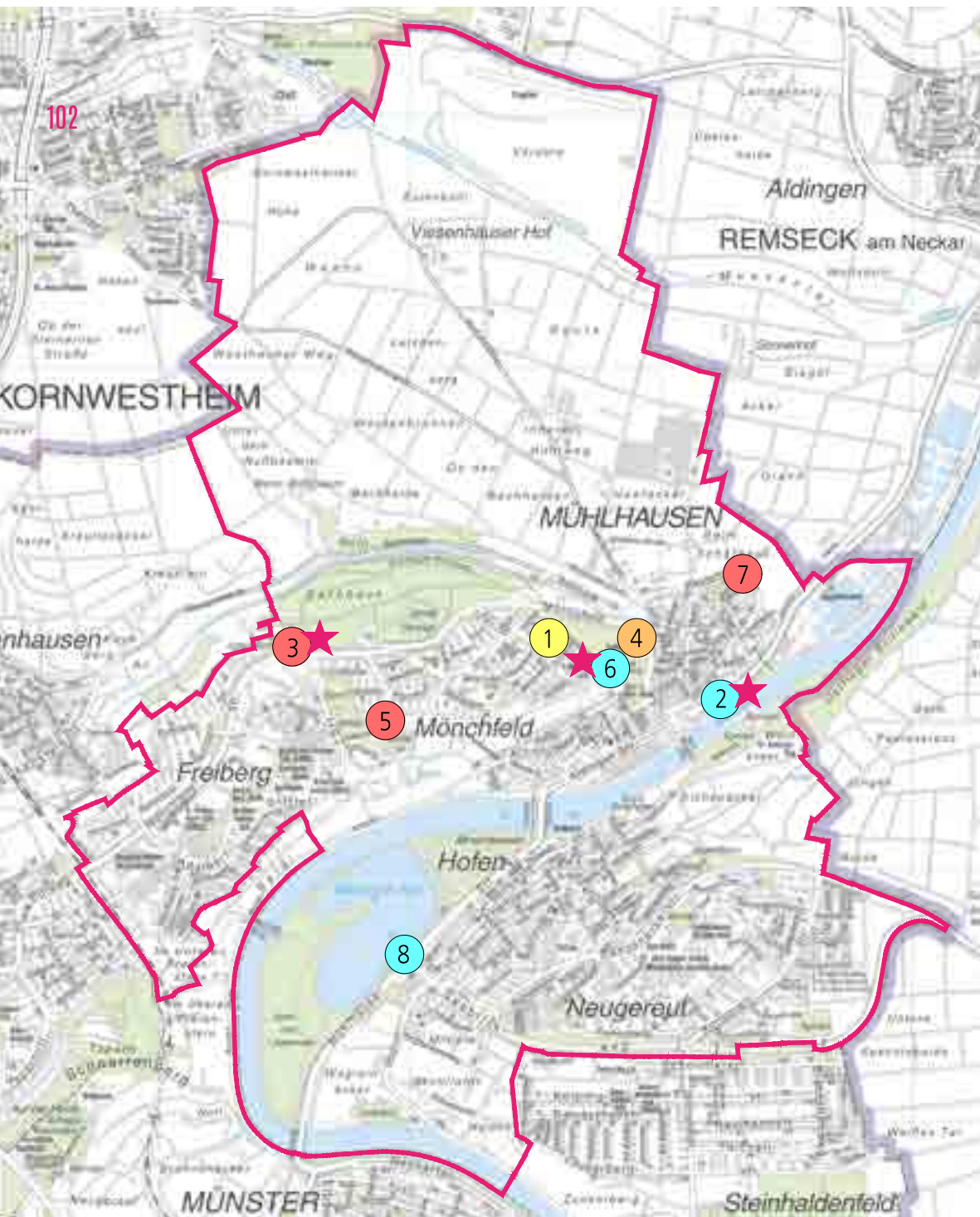
Potenzialflächen

Mit diesen Ideen kann die Vielfalt gesteigert und mehr urbane Bewegungsräume geschaffen werden:

- » Um den **Riedsee** könnte ein Rundweg geschaffen werden, der durch ein vielfältiges Angebot mit einem Balancier-Parkour, einem Floß und Kletter- sowie Klangelementen sowohl jungen und alten Menschen viel Spaß an Bewegung in der Natur vermitteln würde.
- » In der **Vaihinger Straße** könnte zukünftig ein Federballnetz zu einer gemeinsamen Partie Badminton einladen.



Mühlhausen



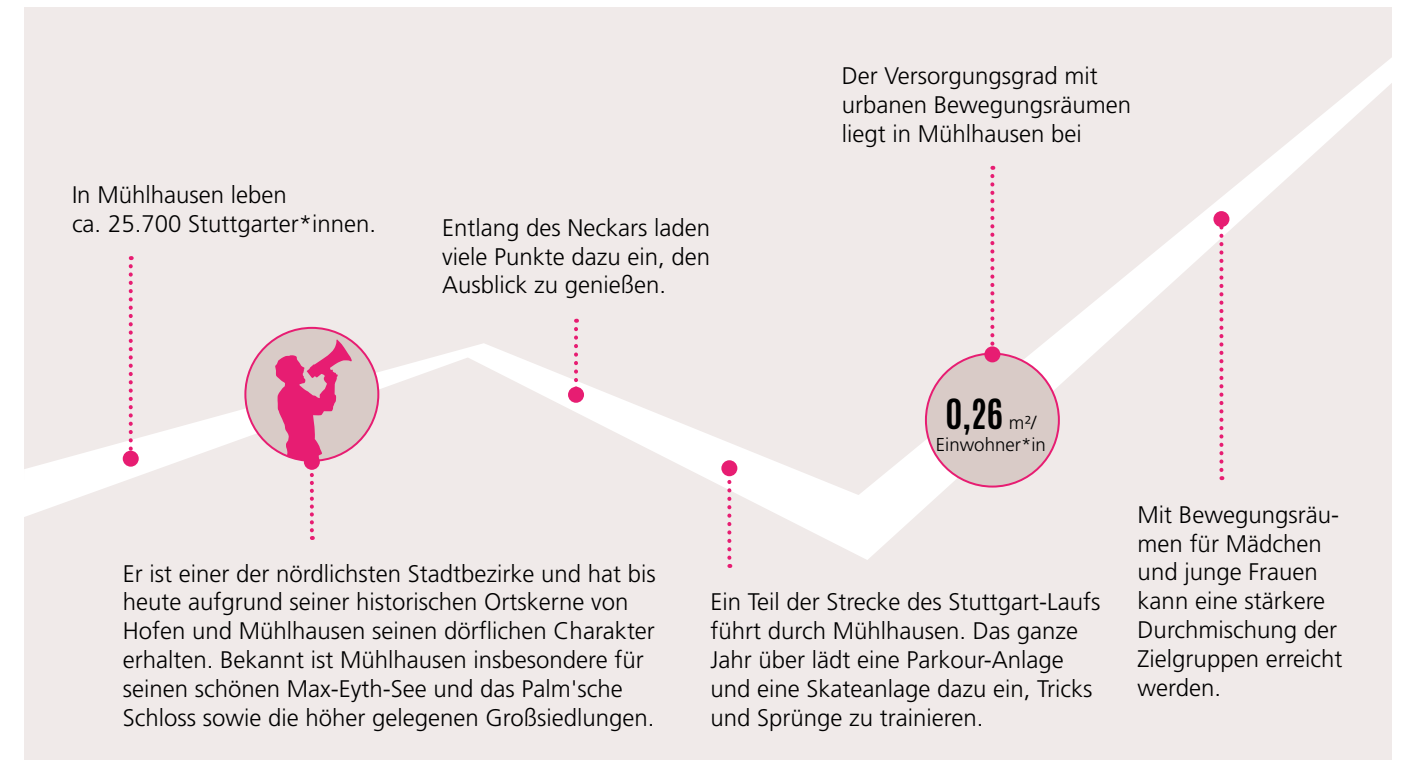
Legende

- Öffentl. Sport und Bewegungsangebote
- Parks und Grünflächen
- Plätze
- Räume für Kinder und Jugendliche
- Straßenräume
- Priorisierung

Potenzialflächen

- 1 Aalstraße
- ★ 2 Aldinger Straße
- ★ 3 Fun-Park
- 4 Mönchfeldstraße
- 5 Makrelenweg
- ★ 6 Mönchfeldstraße
- 7 Schafhaus
- 8 Max-Eyth-See (Bewegungsmeile)

Potenziale



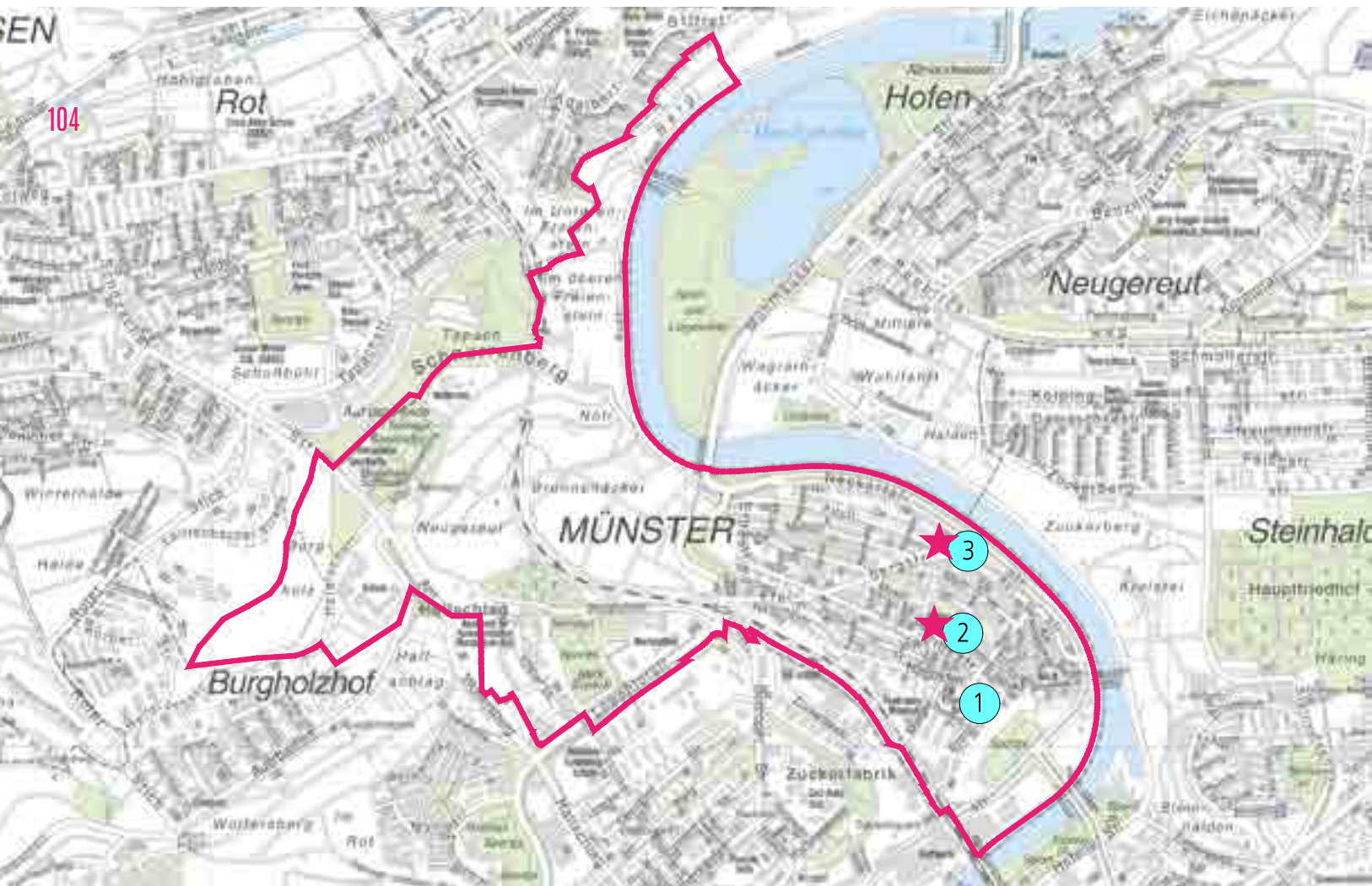
Potenzialflächen

Mit diesen Ideen kann die Vielfalt gesteigert und mehr urbane Bewegungsräume geschaffen werden:

- » Der Uferweg der **Aldinger Straße** könnte zu einer richtigen Promenade, z. B. mit einem Wasserbalkon, aufgewertet werden. Bei der Spielfläche wäre eine Wasserpumpe eine wunderbare Optimierung.
- » Die **Wegeverbindung zwischen Turn- und Versammlungshalle** und Schlosspark kann durch einen wegbegleitenden Trimm-Dich-Pfad sportlich aufgewertet werden.
- » Der **Fun-Park** könnte noch um eine Calisthenics-Anlage ergänzt werden, um im Freien mit dem eigenen Körpergewicht trainieren zu können.



Münster



Legende



Parks und Grünflächen



Priorisierung

Potenzialflächen

1 Enzstraße

★ 2 Moselstraße



3 Neckartalstraße
Neckardamm

Potenziale

Der Stadtbezirk Münster umfasst ca. 6.800 Einwohner*innen.



Damit ist Münster im Hinblick auf die Anzahl der Einwohner*innen der kleinste Stadtbezirk Stuttgarts.

Auf den schönen Fußwegen am Neckar entlang kann die Natur genossen werden.

In Münster lädt eine Tischtennisplatte zum gemeinsamen Spiel ein. Auch Senior*innen können dank des speziellen Fitness-Angebots aktiv und beweglich bleiben.

Der Versorgungsgrad mit urbanen Bewegungsräumen liegt in Münster bei

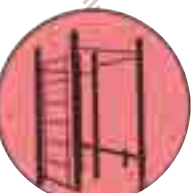
0,14 m²/ Einwohner*in

Mit Bewegungsräumen für alle Generationen kann die Vielfalt gesteigert werden.

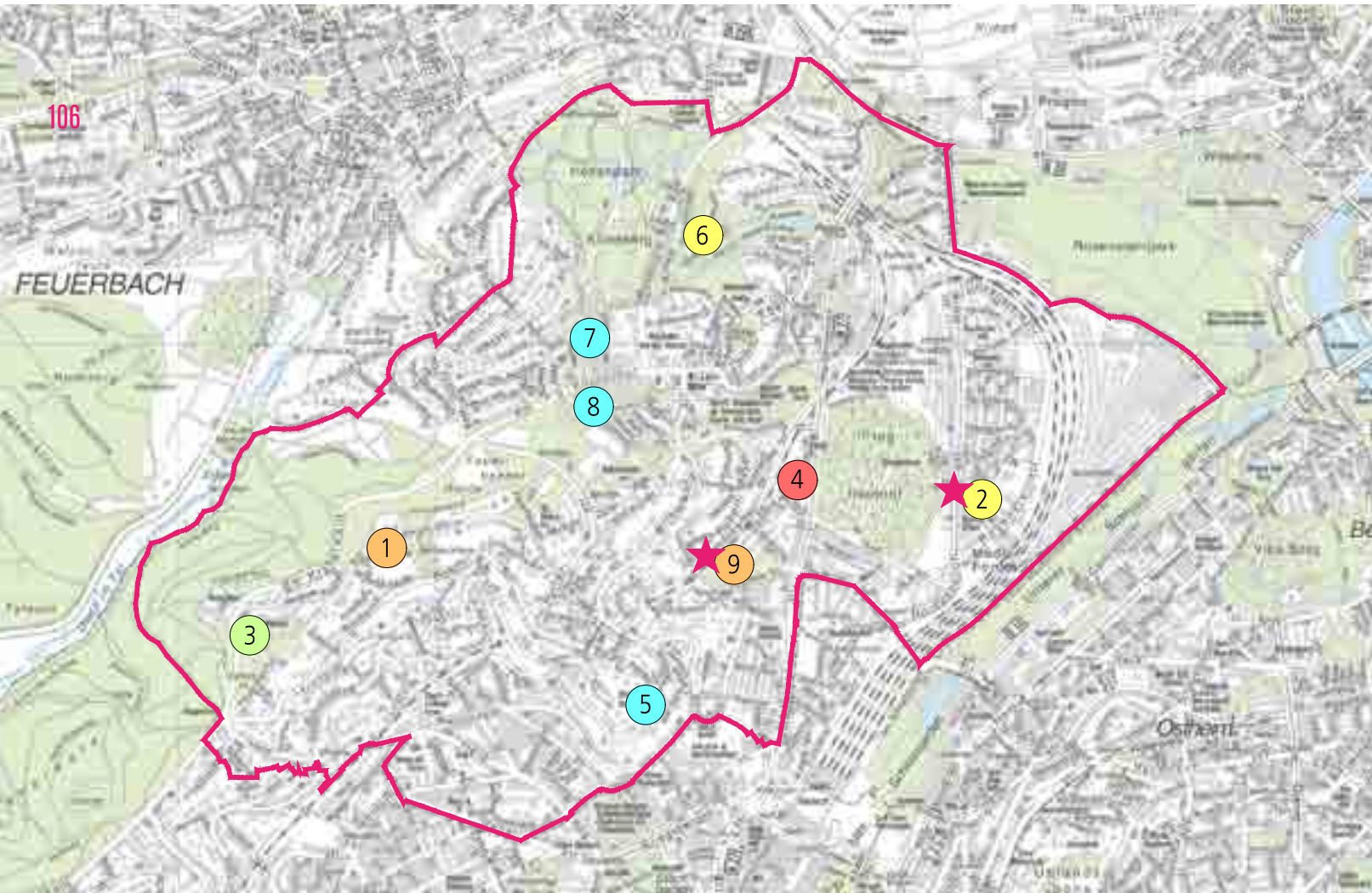
Potenzialflächen

Mit diesen Ideen kann die Vielfalt gesteigert und mehr urbane Bewegungsräume geschaffen werden:







- » Aus der Bürgerbeteiligung kam der Wunsch nach einem Understand für Jugendliche und einem Parkour auf der **Grünfläche zwischen Moselstraße, Illerstraße und Elbestraße** auf, um sich zu treffen und auszupeinern.
- » Die **Neckartalstraße** und der **Neckardamm** könnten durch Outdoor-Fitness-Geräte zu einer Fitnessmeile für alle Altersgruppen umgewandelt werden.



Nord



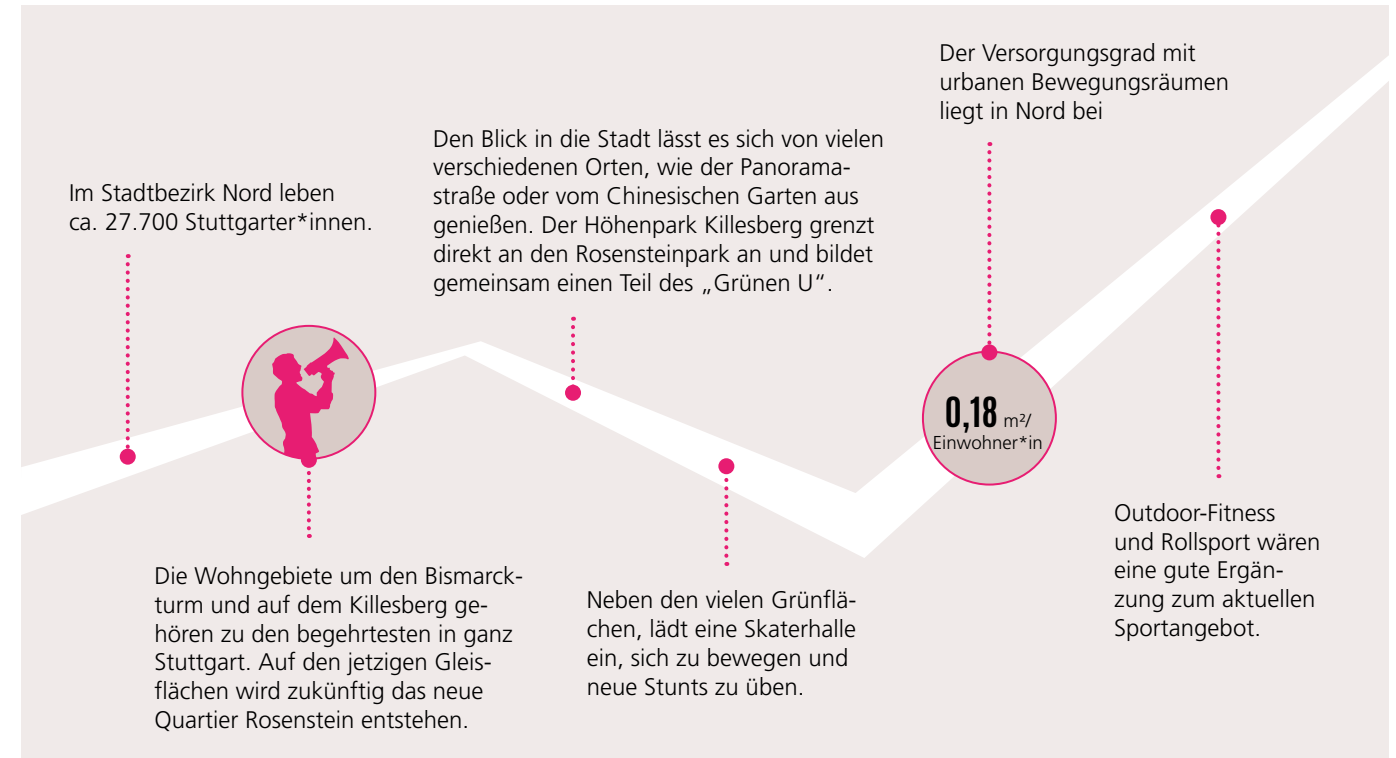
Legende

- | | | | |
|---|--------------------------------------|---|----------------------------------|
|  | Öffentl. Sport und Bewegungsangebote |  | Räume für Kinder und Jugendliche |
|  | Parks und Grünflächen |  | Sportanlagen |
|  | Plätze |  | Priorisierung |

Potenzialflächen

- | | |
|----------------------|-----------------------|
| 1 Am Bismarckturm | 6 Ökostation Wartberg |
| ★ 2 Eckartstraße | 7 Am Höhenpark |
| 3 Feuerbacher Heide | 8 Am Kochenhof |
| 4 Friedhofstraße / | ★ 9 Bürgerhospital |
| 5 Heilbronner Straße | |

Potenziale



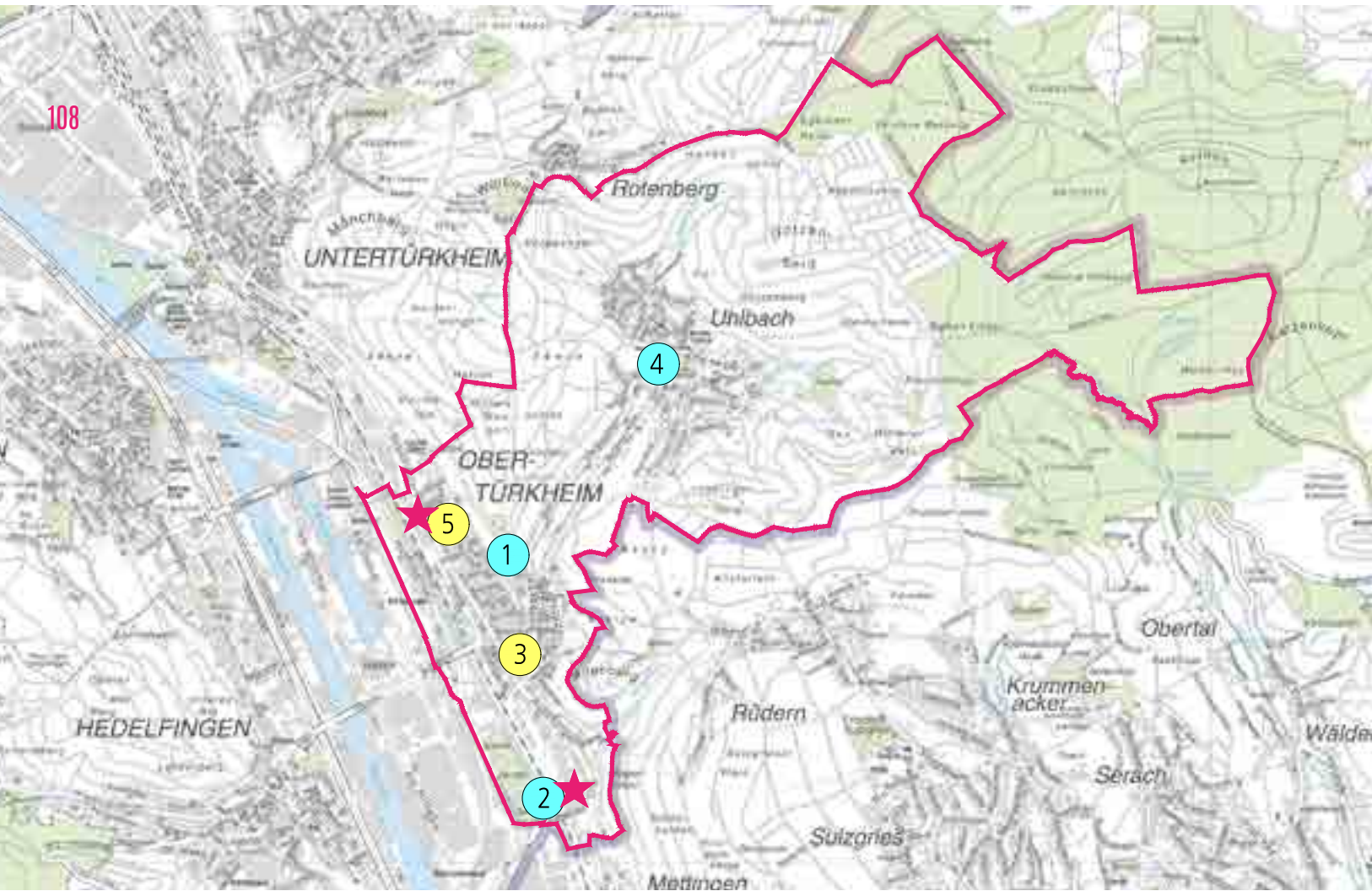
Potenzialflächen

Mit diesen Ideen kann die Vielfalt gesteigert und mehr urbane Bewegungsräume geschaffen werden:

- » Zur Spielfläche an der **Eckartstraße** sollte bereits eine einladende Wegegestaltung mit Bodenwellen und farblichen Bodenmarkierungen hinführen. Ein Wasserlauf erhöht den Spiel- und Aufenthaltswert und lädt zum Planschen ein.
- » Im Zuge der Weiterentwicklung der Fläche des ehemaligen **Bürgerhospitals** wären öffentliche Tanzflächen mit einem großen Spiegel und der Möglichkeit Musik abzuspielen, großartig.
- » Außerdem soll im **Patientengarten** des Bürgerhospitals gemeinsam auf Hängematten geschaukelt werden können.



Obertürkheim



Legende



Parks und Grünflächen



Räume für Kinder und Jugendliche



Priorisierung

Potenzialflächen

1 Kirchsteige

4 Trogwiese

★ 2 Schillerweg

★ 5 Augsburger Straße

3 Uhlbacher Straße

Potenziale

Ca. 8.700 Menschen wohnen in Obertürkheim.



Der Stadtbezirk ist seit jeher vom Weinanbau geprägt.

Durch die reizvolle Topografie zwischen Neckartal und den Ausläufern des Schurwaldes, umgeben von Weinbergen in bester Lage sowie durch die zahlreichen Spazierwege und Einkehrmöglichkeiten, haben sich Obertürkheim und Uhlbach zu einem beliebten Naherholungsgebiet der Stuttgarter*innen entwickelt. Beliebtes Ausflugsziel ist das Weinbaumuseum in Uhlbach.

Der Versorgungsgrad mit urbanen Bewegungsräumen liegt in Obertürkheim bei

0,23 m²/ Einwohner*in

In Obertürkheim kann man eine Runde Fußballspielen oder sich beim Boule messen.

Um die Bewegungsvielfalt zu stärken, sollte die Topografie für Sportangebote genutzt werden.

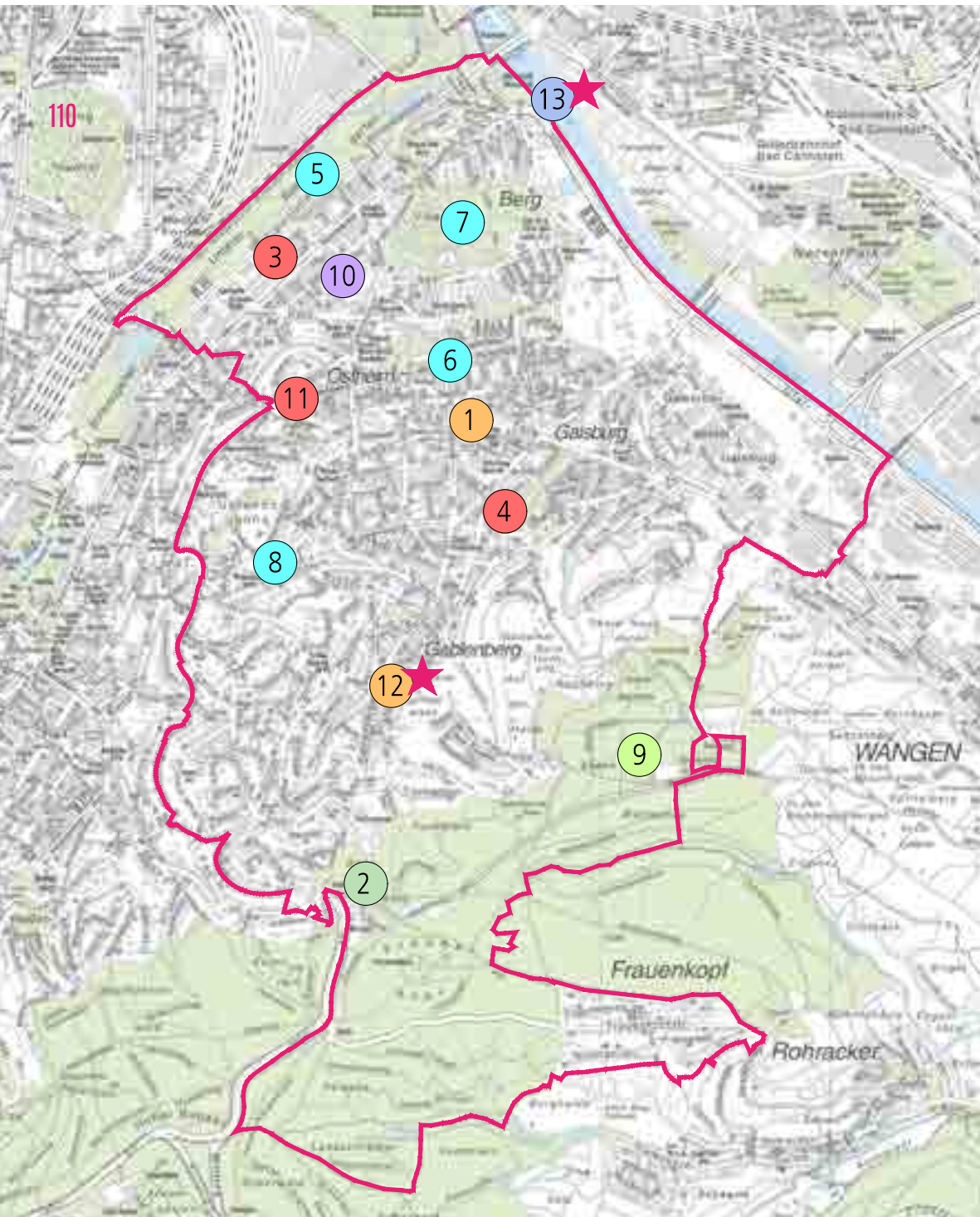
Potenzialflächen

Mit diesen Ideen kann die Vielfalt gesteigert und mehr urbane Bewegungsräume geschaffen werden:

- » In Obertürkheim könnten die Wünsche aus der Beteiligung nach einem Kletterfelsen oder einer Calisthenics-Anlage an der **Augsburger Straße** die Einwohner*innen für mehr Bewegung motivieren.
- » Der **Schillerweg** kann durch eine Aufwertung zu einer attraktiven Bewegungsmöglichkeit werden.



Ost



Legende

-  Öffentl. Sport und Bewegungsangebote
-  Parks und Grünflächen
-  Plätze
-  Sportanlagen
-  Straßenräume
-  Aussichtspunkte
-  Priorisierung

Potenzialflächen

- 1 Depot Gelände
- 2 Gänseswalgweg
- 3 Heinrich-Baumann-Steg
- 4 Klingenbach-Park
- 5 Unterer Schlossgarten
- 6 Achse Villa Berg-Depot
- 7 Park Villa Berg
- 8 Wagenburgstraße
- 9 Waldebene Ost
- 10 Hack-, Heinrich-Baumann-, Stöckach-, Metz-, Schwabenbergstraße (Bewegungsmeile)
- 11 Urachplatz
- ★ 12 Schmalzmarkt
- ★ 13 Berger Steg

Potenziale

Im Stadtbezirk Ost mit seinen stadträumlich ausgesprochen gegensätzlichen Strukturen leben ca. 49.000 Einwohner*innen.

Im Klingenbachpark, im Park der Villa Berg oder in den Kleingartenanlagen lässt sich die Natur genießen. Der angrenzende Wald der Waldebene-Ost lädt zum Wandern und Spazieren ein. Der Anstieg zur Uhlandshöhe über einer der vielen Stäffele belohnt mit einem wunderschönen Blick über den Kessel.

Der Versorgungsgrad mit urbanen Bewegungsräumen liegt in Ost bei

0,12 m²/ Einwohner*in

Mit Trendsportarten und Bewegungsräumen für alle Generationen kann die Vielfalt gesteigert werden.

Der Osten zeichnet sich durch stadträumliche Vielfalt aus. Diese erstreckt sich von Stadtteilen mit mittelalterlichen Strukturen, über planmäßig angelegte Arbeitersiedlungen bis hin zur Villenbebauung in der Halbhöhenlage aus. Als Wahrzeichen des Stadtbezirks gilt der 1928 errichtete Gaskessel.

Im Unteren Schlossgarten können Fahrradfahrer sich auf dem Pumptrack am Spielhaus verabschieden. Schon der Weg durch den Park lohnt sich. Denn die Grünwiesen am Wegrand laden zum Federballspiel, zum Picknicken oder Frisbeespielen ein.

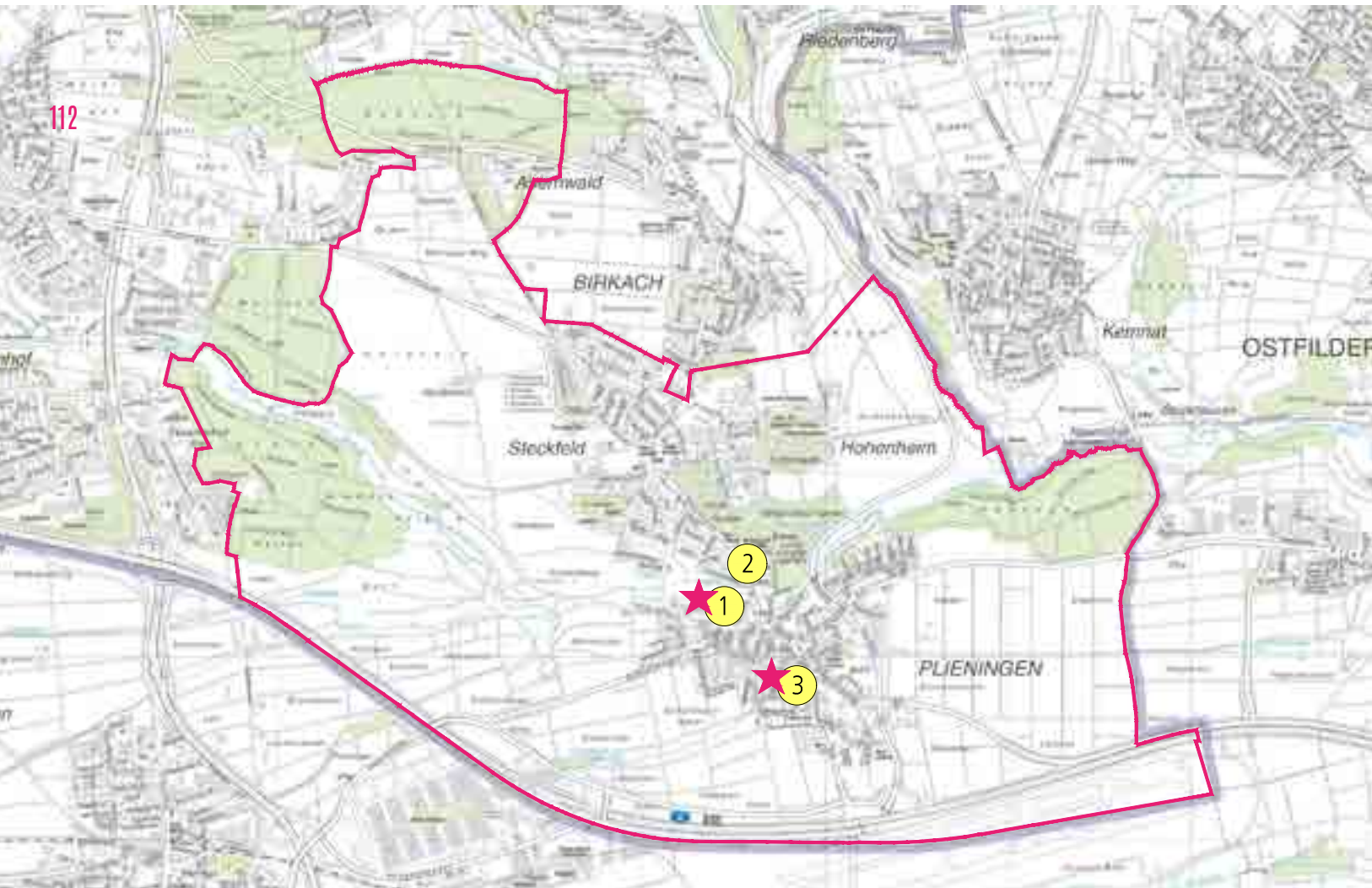
Potenzialflächen

Mit diesen Ideen kann die Vielfalt gesteigert und mehr urbane Bewegungsräume geschaffen werden:

- » Für Spiel und Spaß mit Wasser wäre ein Wasserspielplatz am **Schmalzmarkt** eine gute Ergänzung.
- » Über eine neue Verbindung zwischen den Stadtbezirken **Ost und Bad Cannstatt** mit bewegungsanimierenden Elementen würden sich die Bewohner*innen der Stadtteile freuen.
- » An manchen **Stäffele** in Stuttgart-Ost können Murelbahnen oder fest installierte Rutschen angelegt und mit einer farblichen Gestaltung zu einem interaktiven Erlebnis für Jung und Alt werden.



Plieningen



Legende



Räume für Kinder und Jugendliche



Priorisierung

Potenzialflächen

- ★ 1 Fraubronn-, Körsch-, Goez-, Paracelsusstraße (Bewegungsmeile)
- ★ 2 Paracelsusstraße (Bewegungsmeile)
- ★ 3 Luzerne-, Gersten-, Linken-, Goez-, Bernhauser Straße (Bewegungsmeile)

Potenziale

Plieningen beherbergt ca. 13.400 Bewohner*innen.

Im Botanischen Garten der Universität Hohenheim, der ältesten landwirtschaftlichen Hochschule der Welt, lässt sich die Natur genießen und die Seele baumeln.

Der Versorgungsgrad mit urbanen Bewegungsräumen liegt in Plieningen bei **0,25 m²/Einwohner*in**

Zum einen hat der Stadtbezirk bis heute seinen dörflichen Charakter erhalten, zum anderem befindet sich hier die Hochhausbebauung Asemwald.

Die vier Bolzplätze, zwei Tischtennisplatten und die Skateanlage im Wolfer laden zum Verweilen und Bewegen ein. Darüber hinaus können auf dem Pumptrack sowohl BMX-Profis wie auch Kinder auf Laufrädern ihren Spaß haben.

Bewegungsräume für Mädchen und junge Frauen sorgen für eine stärkere Durchmischung der Zielgruppen.

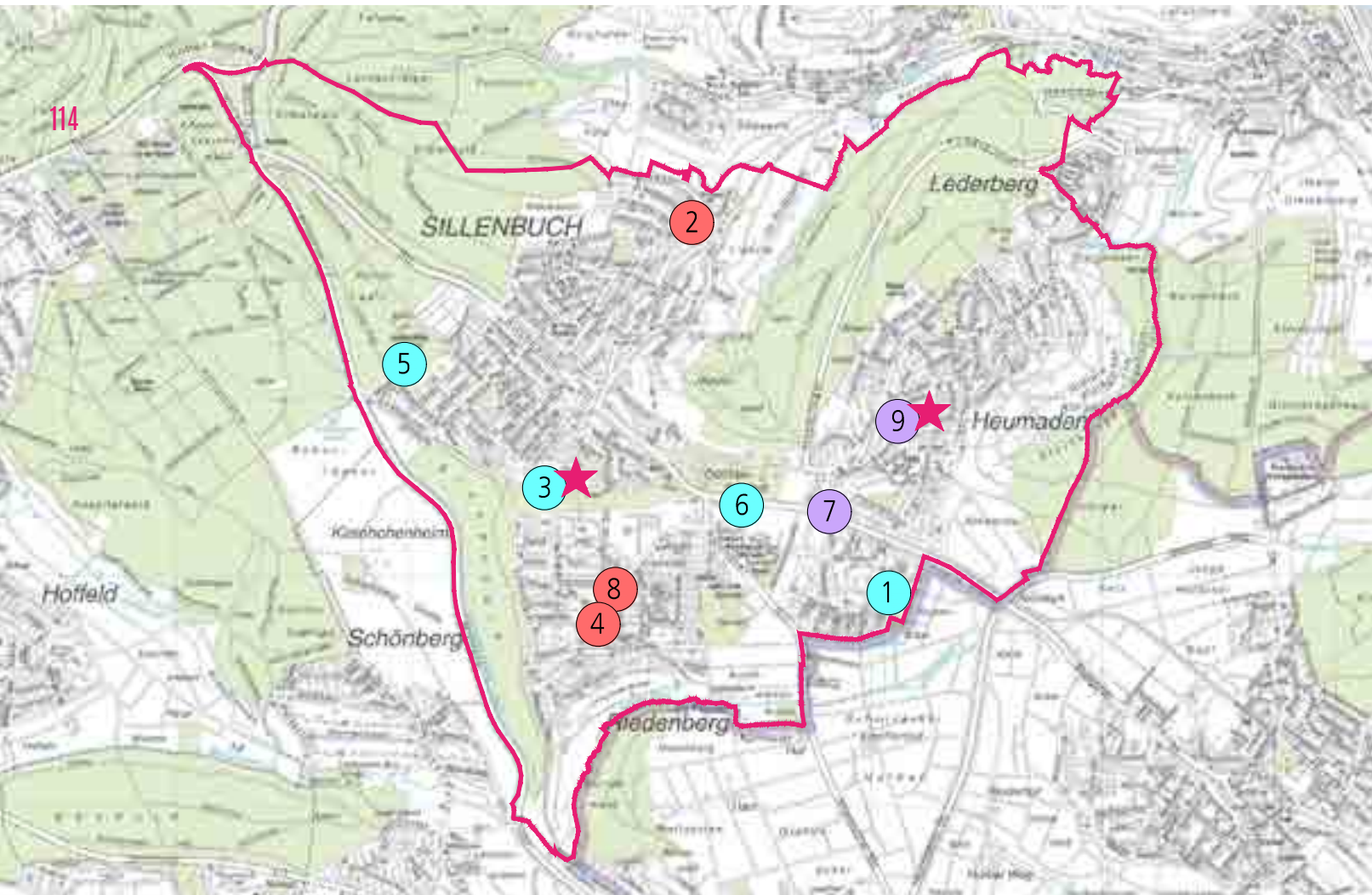
Potenzialflächen

Mit diesen Ideen kann die Vielfalt gesteigert und mehr urbane Bewegungsräume geschaffen werden:

- » Für die Wege entlang der **Paracelsusstraße** und der **Bernhauser Straße** hin zum Paracelsusgymnasium und der Körschtalschule könnte ein einheitliches Bewegungskonzept als Schulwegbegleitung umgesetzt werden.
- » Treppen, Mauern, Rampen und Brunnenplätze könnten attraktive Möglichkeiten für ungewollte Bewegung auf dem **täglichen Weg zum Paracelsusgymnasium** bieten.



Sillenbuch



Legende



Öffentl. Sport und Bewegungsangebote



Parks und Grünflächen



Straßenräume



Priorisierung

Potenzialflächen

1 Bernsteinstraße

2 Buowaldstraße

★ 3 Ilse-Beate-Jäkelweg

4 Melonenstraße

5 Spitalwald

6 Schwellenacker

7 Schwellenackerweg

8 Im Hasenwedel

★ 9 Theodor-Schöpfer-Weg (Bewegungsmeile)

Potenziale

In Sillenbuch leben derzeit ca. 24.100 Einwohner*innen.



Der Stadtbezirk ist durch viel Natur, Wald, Wiesen und Kleingartenanlagen geprägt.

Das Naturschutzgebiet Am Eichenhain lädt zum Spazieren ein. Viele verschiedene Aussichtspunkte, zum Beispiel am oberen Rand der Schwende, ermöglichen den Ausblick in unterschiedliche Landschaftsräume.

Der Versorgungsgrad mit urbanen Bewegungsräumen liegt in Sillenbuch bei

0,23 m²/ Einwohner*in

Auf den öffentlichen Trampolinen ist es möglich, sich richtig zu verausgaben. Skater können auf zwei verschiedenen Anlagen üben und ihr Können unter Beweis stellen.

Durch farbliche Gestaltungen und Outdoor-Fitness kann die Vielfalt der Bewegungsräume gesteigert werden.

Mit diesen Ideen kann die Vielfalt gesteigert und mehr urbane Bewegungsräume geschaffen werden:

- » Am beliebten Spazierweg **Ilse-Beate-Jäkel-Weg** wäre die Kombination von Kunst, Spiel und Bewegungsobjekten eine wunderbare Ergänzung und würde noch mehr Menschen dafür begeistern, hier entlangzugehen.
- » Bei der Schaffung von Angeboten für Ältere am **Ilse-Beate-Jäkel-Weg** können diese gemeinsam mit den Bewohner*innen des Seniorenheims entwickelt werden.
- » Ein Olympiaweg mit olympischen Sport- und Bewegungsangeboten könnte entlang des **Theodor-Schöpfer-Wegs** zum gemeinsamen sportlichen Wettkampf und Kräftenessen in verschiedenen Disziplinen animieren.



Stammheim



Legende



Öffentl. Sport und Bewegungsangebote



Sportanlagen



Priorisierung

Potenzialflächen

★ 1 Emerholz

2 Segelfalterstraße

Potenziale

In Stammheim wohnen ca. 12.500 Menschen.



Der Stadtbezirk ist insbesondere für seine Justizvollzugsanstalt, die in den 70er-Jahren weltweit für Schlagzeilen gesorgt hat, bekannt. Doch Stammheim bietet viel mehr.

An der Solitudeallee steht das 1901 erbaute und denkmalgeschützte Wasserwerkshäusle, unter dem sich ein 300 m³ Wasserreservoir befindet. Das vielfältige Angebot für Kinder und Jugendliche, wie z. B. das Kinder- und Jugendhaus, die Jugendfarm und zahlreiche Spielplätze, macht Stammheim besonders für junge Familien attraktiv.

Diesen stehen außerdem 2.775 m² an Bolzplatz zur Verfügung, um sich auszutoben oder Bolzplatzturniere auszutragen.

Der Versorgungsgrad mit urbanen Bewegungsräumen liegt in Stammheim bei

0,51 m²/ Einwohner*in

Mit generationsübergreifenden Bewegungsangeboten wird die Vielfalt gesteigert.

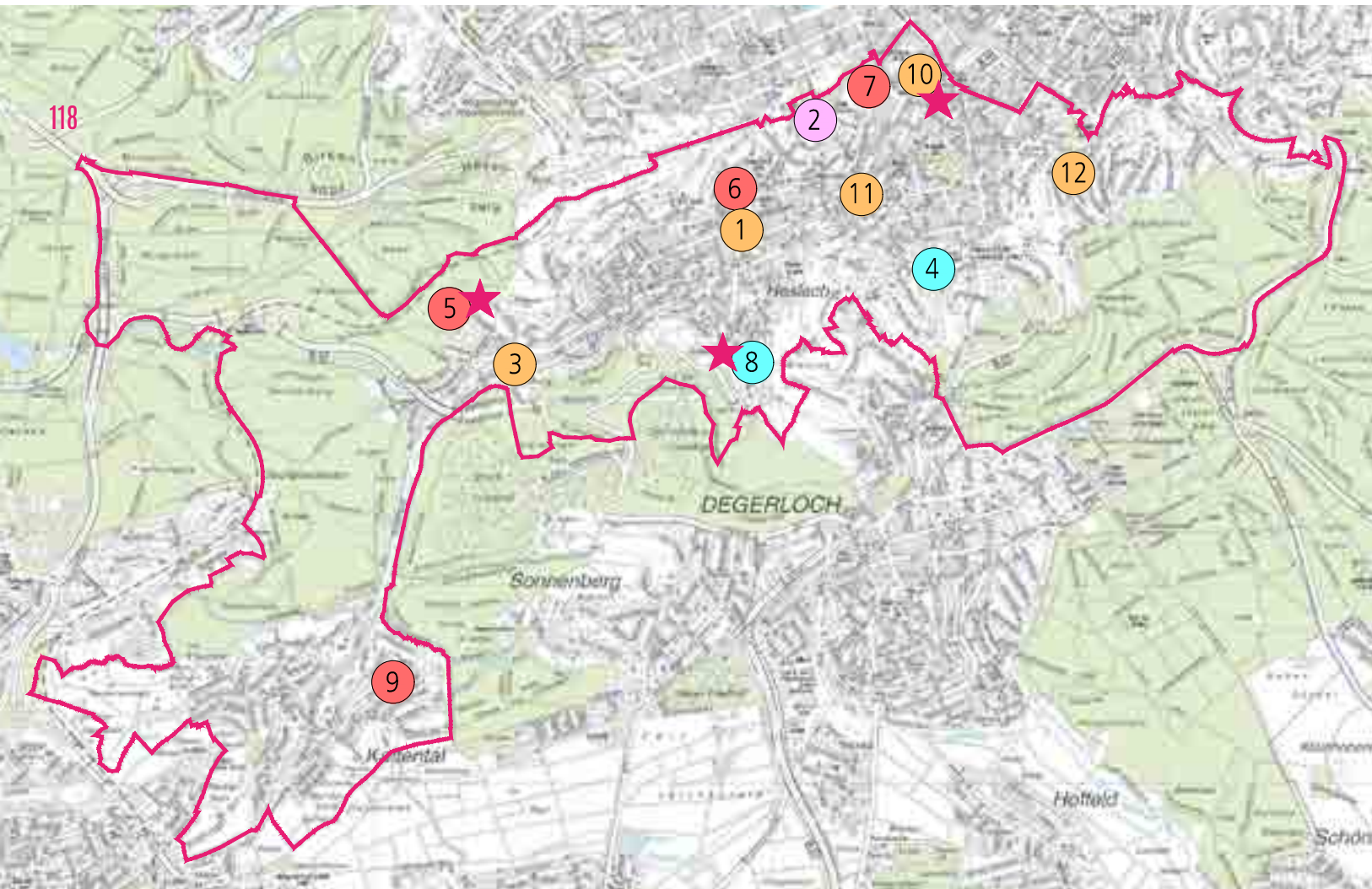
Potenzialflächen

Mit diesen Ideen kann die Vielfalt gesteigert und mehr urbane Bewegungsräume geschaffen werden:

- » Die ehemaligen Tennisanlagen im **Emerholz** würden sich optimal für eine Ergänzung um eine Calisthenics-Anlage und einen modernen Trimm-Dich-Pfad eignen.



Süd



Legende



Öffentl. Sport und Bewegungsangebote



Parks und Grünflächen



Plätze



Staffeln und Treppen



Priorisierung

Potenzialflächen

1 Erwin-Schöttle-Platz	7 Silberburgstraße
2 Karlshöhe	★ 8 Eierstraße
3 Südheimer Platz	9 Hirsauer Straße
4 Grünanlage Lehen-, Zellerstraße	★ 10 Paulinenbrücke
★ 5 Heslacher Wand	11 Marienplatz
6 Mörikestraße	12 Weißenburgpark

Potenziale

Im Stadtbezirk Süd leben ca. 44.200 Menschen.



Der Süden ist voller Kontraste: Durchgrünte Wohnsiedlungen in Kaltental und Villenbebauung in den Halbhöhen, großstädtische Plätze und Straßenzüge mit gründerzeitlicher Bebauung sowie enge, dörfliche Gassen im historischen Ortskern von Heslach prägen den Stadtbezirk.

Die schön gelegene Karlshöhe und auch das Teehaus im Weißenburgpark bieten nach dem Aufstieg über einige Stäffele eine tolle Aussicht über Teile des Stuttgarter Talkessels. Der Marienplatz ist ein urbaner Treffpunkt und die Zahnradbahn startet von hier ihre aussichtsreiche Auffahrt nach Degerloch.

Der Versorgungsgrad mit urbanen Bewegungsräumen liegt in Süd bei

0,18 m²/ Einwohner*in

Mehrere Basketball- und Bolzplätze laden im Stadtbezirk Süd zum Mannschaftssport ein. Daneben bieten auch drei Skateanlagen und ein Calisthenics-Park viel Spaß an Sport und Bewegung.

Eine gute Ergänzung für Jung und Alt sind Rollsportarten z. B. Pumptrack und Klettermöglichkeiten.

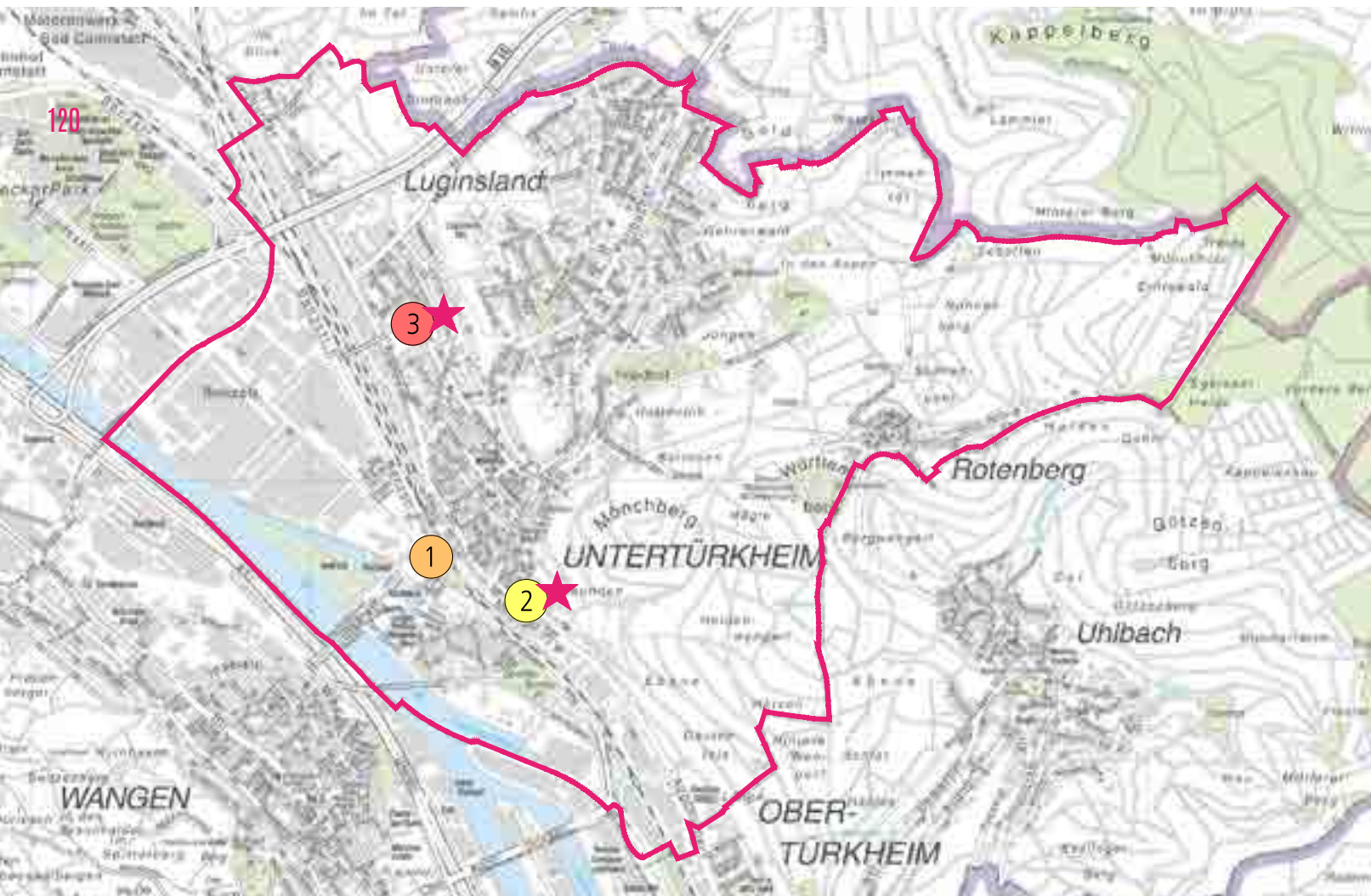
Potenzialflächen

Mit diesen Ideen kann die Vielfalt gesteigert und mehr urbane Bewegungsräume geschaffen werden:

- » Das Outdoor-Fitness-Angebot könnte an verschiedenen Orten im Stadtbezirk Süd erweitert werden. So bietet sich bspw. in der **Eierstraße** die Bereitstellung von Fitness-Materialien (Gewichte, Kettlebells, Springseile) an.
- » An der **Heslacher Wand** könnten zudem neue Bewegungsmöglichkeiten für Menschen aller Altersgruppen errichtet werden. Kinder und Jugendliche würden sich hier auf einem attraktiven Pumptrack austoben. Für ältere Menschen könnte es einen Bewegungsgarten geben.
- » An der **Paulinenbrücke** können die vorhandenen Strukturen im Sinne "Urban Sports meets Urban Art" um Trendsportangebote wie Parkour oder Pumptrack ergänzt werden und den Ort somit zu einer außergewöhnlichen urbanen Sportfläche mit vielfältigen Angeboten verändern.



Untertürkheim



Legende



Öffentl. Sport und Bewegungsangebote



Plätze



Räume für Kinder und Jugendliche



Priorisierung

Potenzialflächen

1 Karl-Benz-Platz

★ 2 Strümpfelbach

★ 3 Wallmerstraße

Potenziale

Ca. 16.800 Menschen wohnen in Untertürkheim.



Der Stadtbezirk ist vom Weinanbau und der Industrie geprägt.

Untertürkheim ist einer der direkt am Neckar gelegenen Stadtbezirke von Stuttgart. Die Weinberge in Untertürkheim laden zum Wandern und Spazieren ein. Ein besonders beliebtes Ausflugsziel ist die Grabkapelle auf dem Württemberg im Stadtteil Rotenberg. Im Sommer ist das Inselbad stets gut besucht und ermöglicht eine Abkühlung an heißen Tagen.



In Untertürkheim gibt es mehrere Bolzplätze und Tischtennisplatten, die zur Bewegung animieren.

0,14 m²/ Einwohner*in

Mit Outdoor-Fitness sowie Bewegungsräumen für Mädchen und junge Frauen kann eine stärkere Mischung der Zielgruppen erreicht werden.

Der Versorgungsgrad mit urbanen Bewegungsräumen liegt in Untertürkheim bei

Potenzialflächen

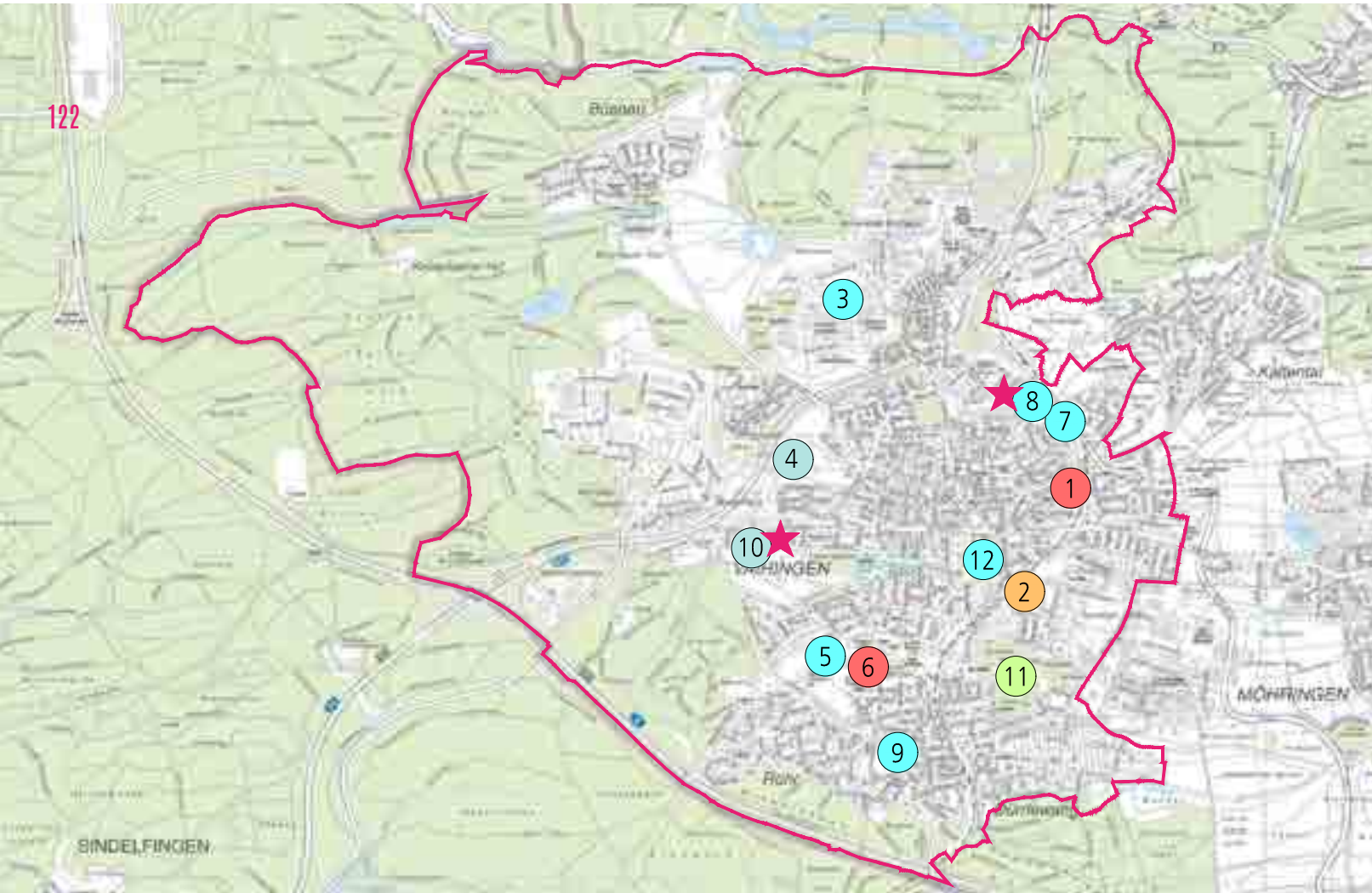
Mit diesen Ideen kann die Vielfalt gesteigert und mehr urbane Bewegungsräume geschaffen werden:

» Der Spielplatz am **Strümpfelbach** könnte durch ein Bodentrampolin sinnvoll ergänzt werden.

» Mit Möglichkeiten zum Balancieren, einer inklusiven Schaukel, einer neuen Ballspielfläche und mehreren Trampolinen wird der öffentliche Platz **Wallmerstraße** ein Bewegungshighlight für Menschen mit und ohne Behinderung.



Vaihingen



Legende

- | | | | |
|--|--------------------------------------|--|---------------------------------------|
| | Öffentl. Sport und Bewegungsangebote | | Räume für Kinder und Jugendliche |
| | Parks und Grünflächen | | Sportanlagen |
| | Plätze | | Höhen und Halbhöhen, Landschaftsräume |
| | | | Priorisierung |

Potenzialflächen

- | | |
|------------------------------------|-------------------------------|
| 1 Fanny-Leicht-Park | 7 Paradiesplatz |
| 2 Flächen am Bahnhof | ★ 8 Paradiesstraße |
| 3 Freifläche UNI-CAMPUS Vaihingen | 9 Rohrer Park |
| 4 Untere Lauchäcker/ Honigwiese | ★ 10 Rosental-Erholungsgebiet |
| 5 Gewinn Satteläcker-, Krehlstraße | 11 Sportgebiet Schwarzbachtal |
| 6 Krehlstraße | 12 Stadtpark |

Potenziale

Im Stadtbezirk Vaihingen leben ca. 46.000 Menschen.

Vaihingen ist der flächengrößte Stadtbezirk der Landeshauptstadt. Das vielfältige Arbeitsangebot vor Ort und der renommierte Hochschul- und Forschungscampus machen Vaihingen zu einem wichtigen Gewerbe- und Bildungsstandort für die ganze Region.

Für Naturliebhaber*innen gibt es in Vaihingen zahlreiche Wanderwege und das Rosental-Erholungsgebiet. Wer einen Überblick über die Fildern bekommen möchte, kann die höchste Erhebung Stuttgarts - die Bernharts-höhe - erklimmen.

Der Versorgungsgrad mit urbanen Bewegungsräumen liegt in Vaihingen bei **0,29 m²/ Einwohner*in**

Klettermöglichkeiten und generationsübergreifende Bewegungsräume bilden eine gute Ergänzung.

Auf den Wellenbahnen von Stuttgarts größtem Pumptrack kommen sowohl Kinder als auch Bike-Profis auf ihre Kosten. Darüber hinaus gibt es auch noch viele weitere Möglichkeiten, wie z. B. Slacklines, Bolzplätze und Tischtennisplatten, um verschiedene sportliche Fähigkeiten zu trainieren. Auf einem Bouleplatz können sich zudem Jung und Alt beim gemeinsamen Spiel begegnen.

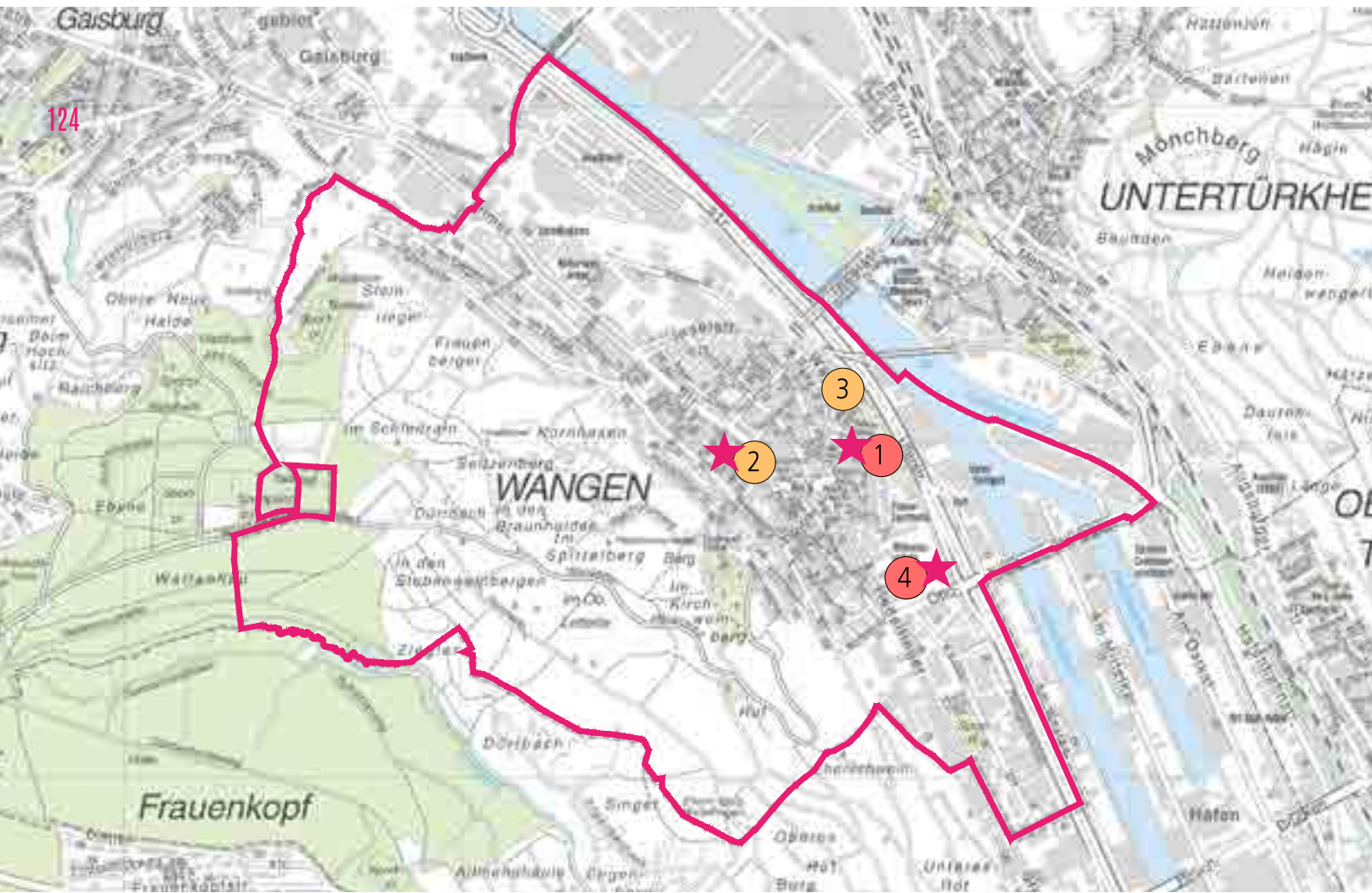
Potenzialflächen

Mit diesen Ideen kann die Vielfalt gesteigert und mehr urbane Bewegungsräume geschaffen werden:

- » Vielfältige Gestaltungsideen wie ein Pumptrack oder eine Calisthenics-Anlage könnten auf der Grünfläche der **Paradiesstraße** neben den Abenteuerspielplatz umgesetzt werden.
- » Insbesondere für ältere Menschen bietet das **Erholungsgebiet Rosental** großes Potenzial: Ruhige und wegbegleitende Einrichtungen wie beispielsweise ein Barfußpark könnten eine tolle Bewegungsmöglichkeit im Landschaftsschutzgebiet sein und das Miteinander stärken.



Wangen



Legende



Öffentl. Sport und Bewegungsangebote



Plätze



Parks und Grünflächen



Priorisierung

Potenzialflächen

★ 1 Eybacher Straße

3 Wasenstraße

★ 2 Kelterplatz

★ 4 Hedelfinger Straße

Potenziale

In Wangen wohnen ca. 9.200 Stuttgarter*innen.



Der Stadtbezirk zeichnet sich durch eine lang gestreckte Talstadt mit vorgelagertem Gewerbe aus.

Eine Sehenswürdigkeit ist die Michaelskirche als eine der ältesten Kirchen in Stuttgart. Ein Spaziergang durch Wangen führt an einigen alten Fachwerk- und Jugendstilhäusern vorbei. Naherholung im wahrsten Sinne des Wortes bieten der Wangener Berg und die Wangener Höhe mit Spazierwegen durch Gärten und Weinberge, mit Aussichtsplätzen und Gartenwirtschaften.

Der Versorgungsgrad mit urbanen Bewegungsräumen liegt in Wangen bei

0,25 m²/ Einwohner*in

In Wangen können sich die Bewohner*inne beim Tischtennis, Basketball oder Fußball sportlich betätigen und ihre Geschicklichkeit unter Beweis stellen.

Räume mit Trendsportangeboten können die Bewegungsvielfalt ergänzen.

Potenzialflächen

Mit diesen Ideen kann die Vielfalt gesteigert und mehr urbane Bewegungsräume geschaffen werden:

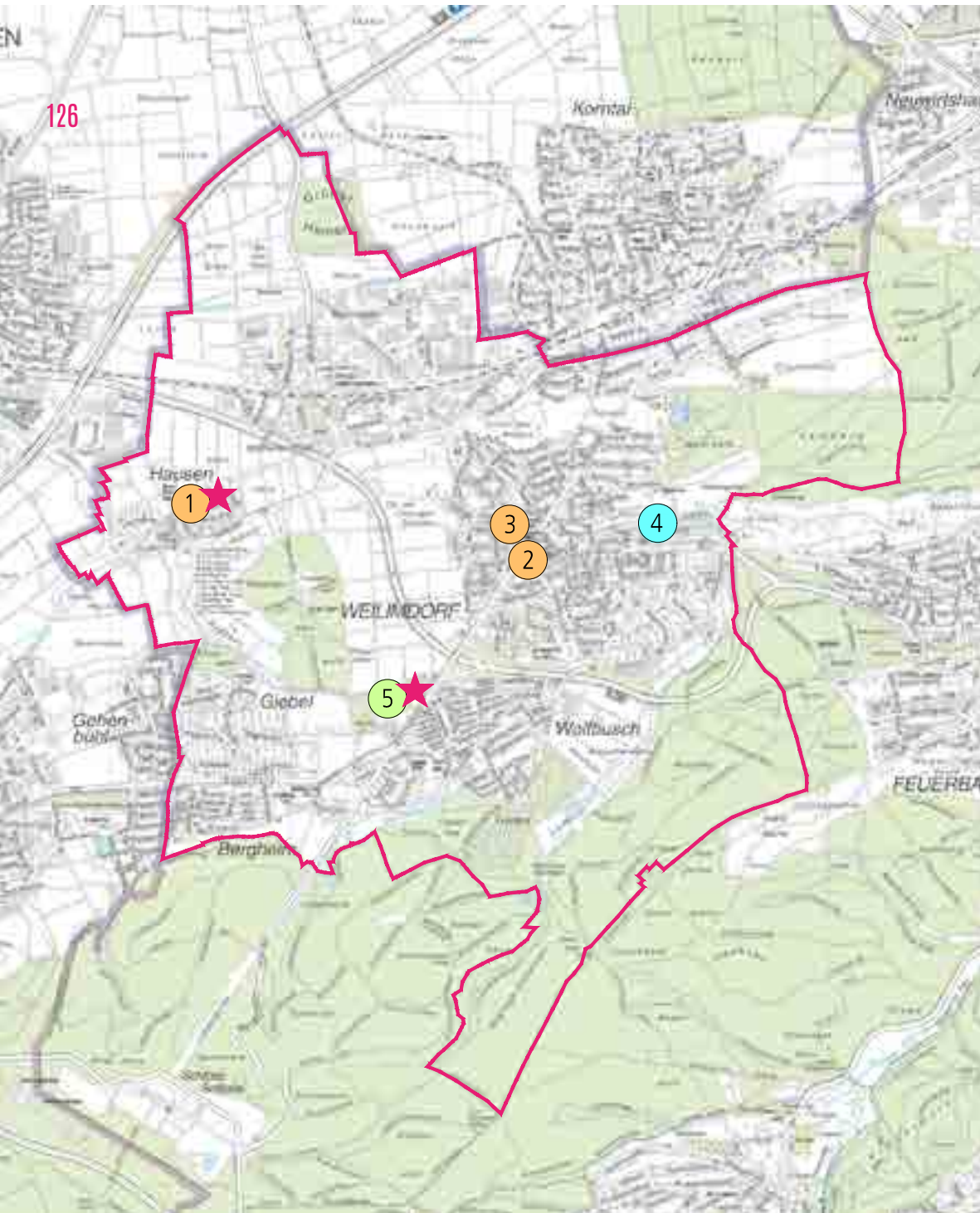
» In der Bürgerbeteiligung kam für den Spielplatz **Eybacher Straße** die Idee eines Skateparks auf.

» Der **Wangener Kelterplatz** könnte durch eine kreative Gestaltung in einen Bewegungsraum verwandelt werden.

» Darüber hinaus eignet sich der Bereich zwischen der Sporthalle und dem Jugendzentrum an der **Hedelfinger Straße** perfekt für einen Pumptrack, eine Boulderwand sowie eine temporären Bühne beispielsweise für Tanzkurse.



Weilimdorf



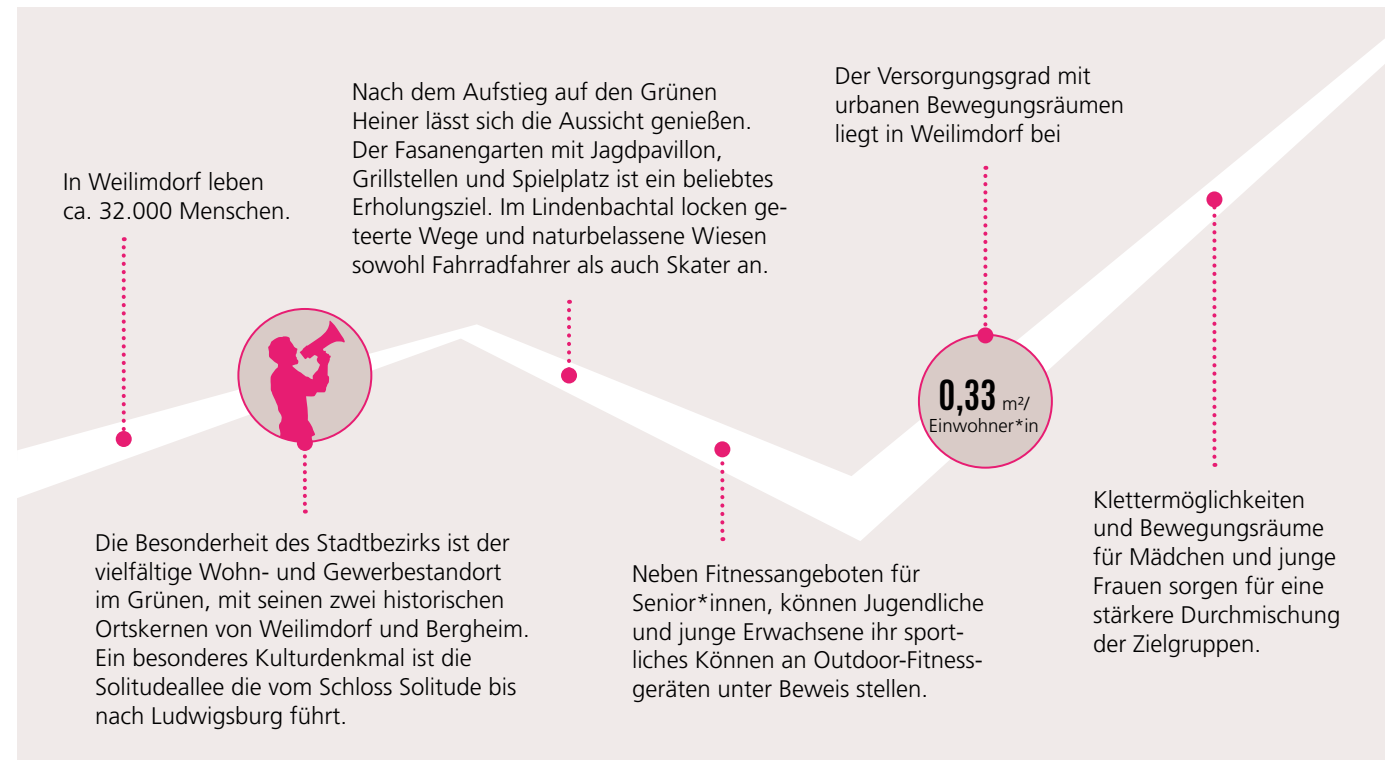
Legende

-  Parks und Grünflächen
-  Plätze
-  Sportanlagen
-  Priorisierung

Potenzialflächen

-  1 Fasanenplatz
- 2 Löwen-Markt
- 3 Glemsgaustraße
- 4 Goslarer Straße (Lindenbachpark)
-  5 Sportflächen westlich der Solitudestraße

Potenziale



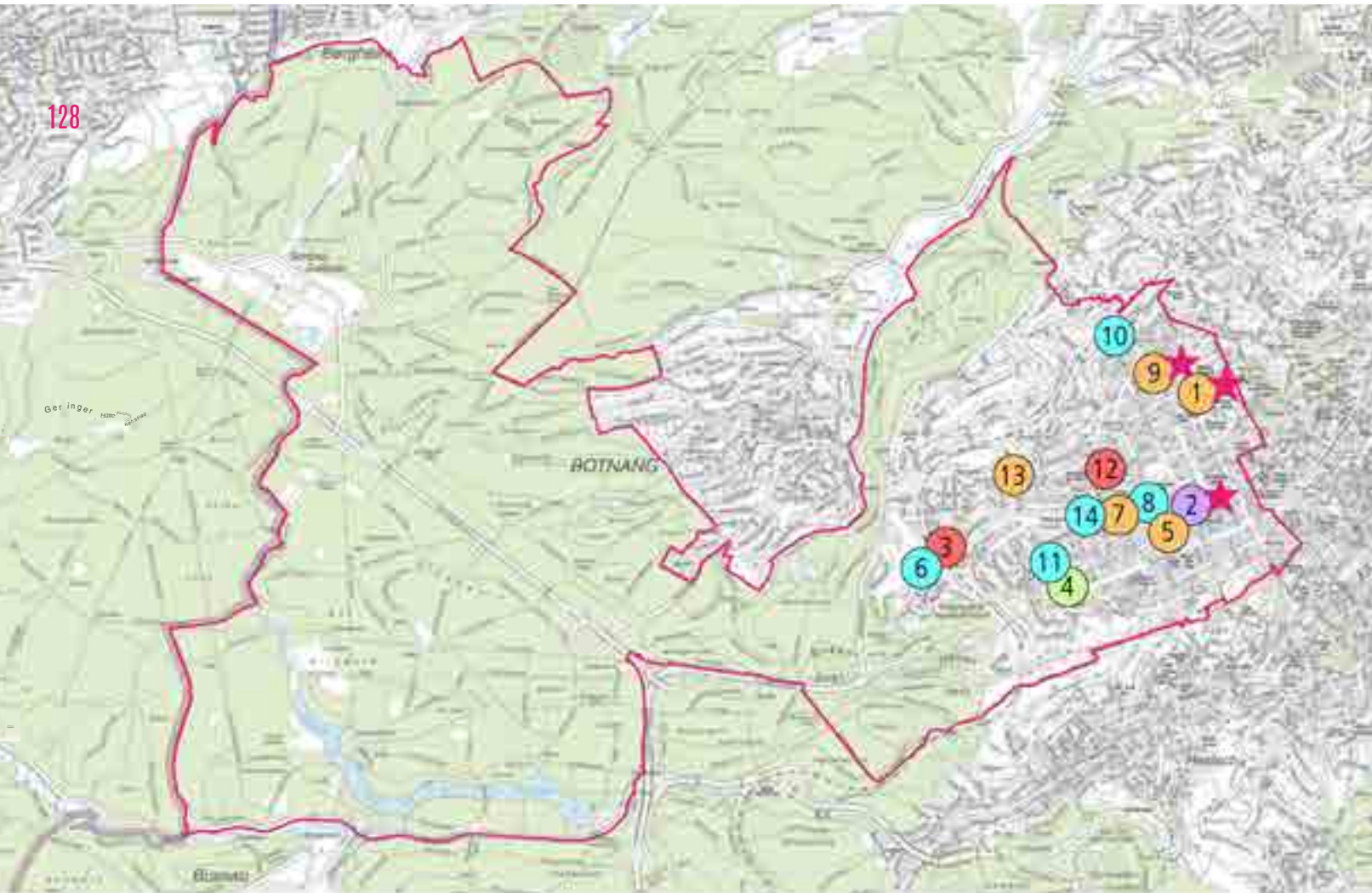
Potenzialflächen

Mit diesen Ideen kann die Vielfalt gesteigert und mehr urbane Bewegungsräume geschaffen werden:

- » Der **Fasanenplatz** könnte mittels farblichen Bodenmarkierungen und generationsübergreifenden Bewegungsangeboten für alle Altersgruppen aufgewertet werden.
- » Ergänzt werden könnte dies **am Fasanenplatz** durch ein inklusives Rollstuhltrampolin, um ein Hüpfen nebeneinander zu ermöglichen.
- » Abhängig von den Ergebnissen der Bürgerbeteiligung wäre eine Bewegungsmeile auf den **Sportflächen westlich der Solitudestraße** toll, die die verschiedenen Sportplätze miteinander verbindet und auf dem Weg Bewegungsangebote schafft.



West



128

Legende

- Öffentl. Sport und Bewegungsangebote
- Sportanlagen
- Parks und Grünflächen
- Straßenräume
- Plätze
- Priorisierung

Potenzialflächen

- | | |
|--|-----------------------|
| ★ 1 Diakonissenplatz | 8 Elisabethenanlage |
| ★ 2 Hasenbergstraße (Bewegungsmeile) | ★ 9 Johannesstraße |
| 3 Spielplatz Herderplatz | 10 Klüpfelstraße |
| 4 Rotebühlstraße 171 | 11 Rotenwaldstraße 30 |
| 5 Vogelsangstraße Kreuzung Hasenbergstraße | 12 Moltkeplatz |
| 6 Zamenhof | 13 Paul-Gerhard-Platz |
| 7 Bismarckplatz | 14 Rossbollengässle |

Potenziale

Der Stuttgarter Westen ist mit seinen ca. 52.700 Einwohner*innen der größte innerstädtische Stadtbezirk.

Stuttgart-West ist aber auch vom Wald bestimmt. Zum Stadtbezirk gehört eines der größten zusammenhängenden Waldgebiete der Stadt. Die drei Seen und das Bärenschlössle sind ein beliebtes stadtnahes Erholungsziel. Schöne Ausblicke bieten sich vom Birkenkopf, vom Schloss Solitude oder entlang des Panormaweg-Wests.

Der Versorgungsgrad mit urbanen Bewegungsräumen liegt in West bei

0,14 m²/ Einwohner*in

Gleichzeitig ist er auch eines der dicht besiedeltesten Wohngebiete Deutschlands mit reicher gründerzeitlicher Bebauung.

Der Leipziger Platz lädt dazu ein, eine Runde Boule zu spielen. Darüber hinaus laden 11 Tischtennisplatten auf eine Partie ein.

Farbliche Gestaltung des urbanen Raums sowie die Schaffung von kleinen, vielfältigen Bewegungsinseln fördern die Lust an sportlichen Aktivitäten.

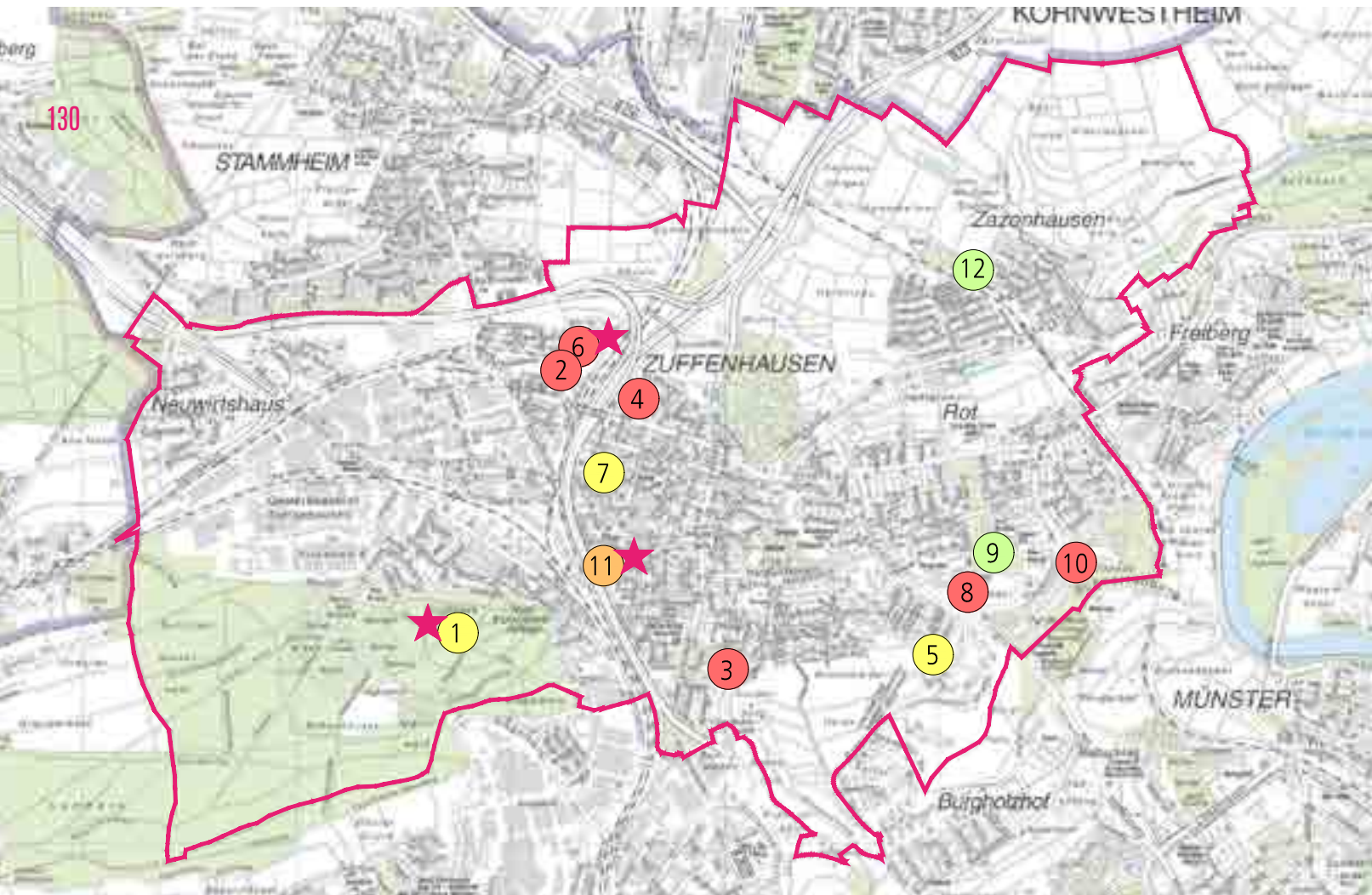
Potenzialflächen

Mit diesen Ideen kann die Vielfalt gesteigert und mehr urbane Bewegungsräume geschaffen werden:

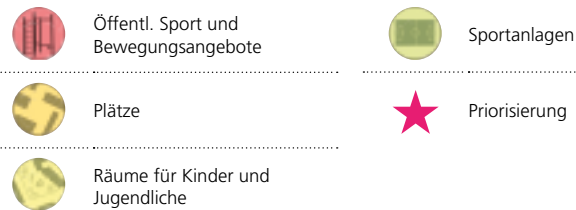
- » Eine Klettermöglichkeit am **Diakonissenplatz** würde es den Stuttgarter*innen ermöglichen, Höhenluft zu schnuppern und aktiv zu sein. Auf den bestehenden Quermöglichkeiten kann mit Rollern, Fahrrädern, Skateboards und Co. gerollt und gegleitet werden.
- » Entlang der **Hasenbergstraße** könnte die bisherige lose Aneinanderreihung von Spielplätzen weitergedacht werden. Eine Bewegungsmeile von Spielfläche zu Spielfläche mit attraktiven Querverbindungen - farblichen und topografischen Wegestrecken - könnte das Bewegen schon auf dem Weg zum Spielort befördern.
- » Darüber hinaus wären in der **Johannesstraße** wegbegleitende Elemente eine gute Ergänzung.

129

Zuffenhausen



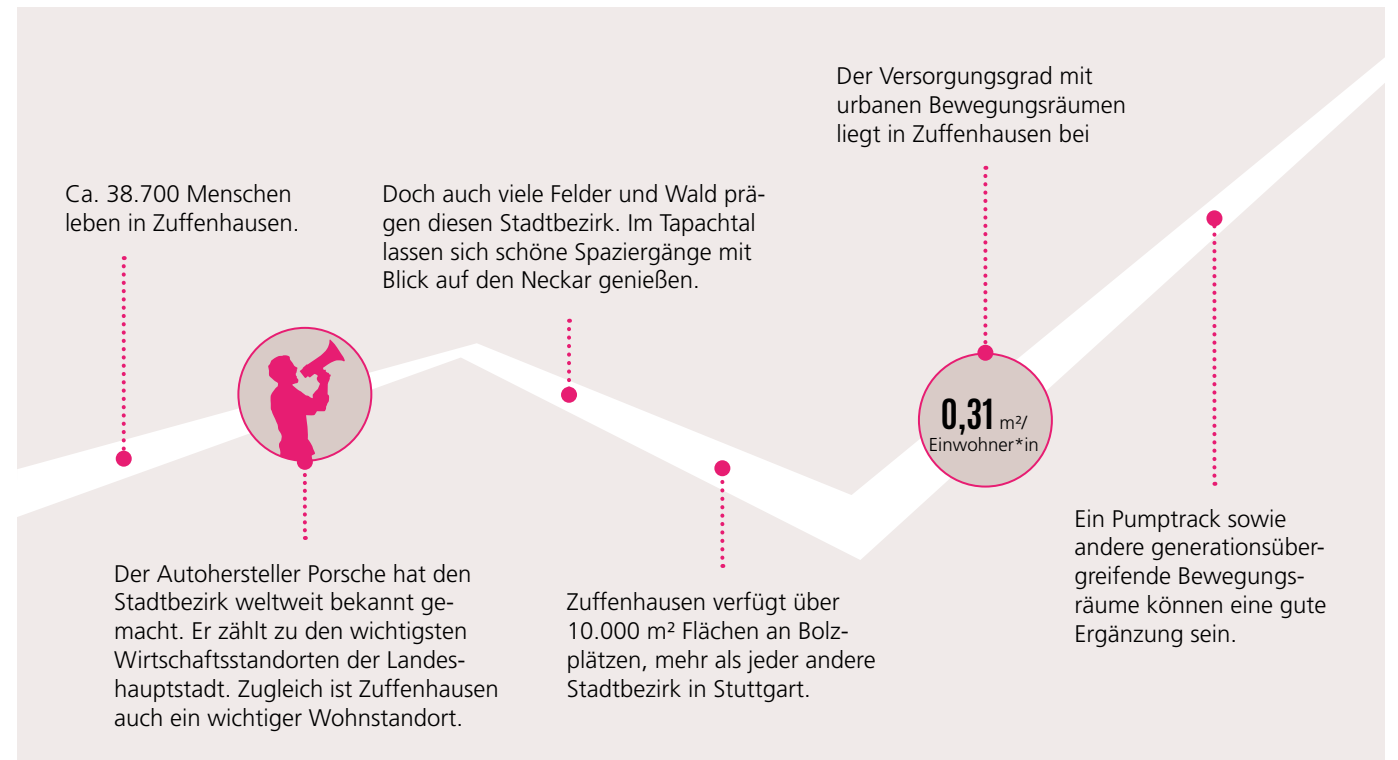
Legende



Potenzialflächen

- | | |
|-------------------------|--|
| ★ 1 Am Stadtpark | 7 Markgröninger Straße |
| 2 Frauenstegstraße | 8 Schoßbühl |
| 3 Hofäcker | 9 Fürfelder Straße |
| 4 Hohenhaslacher Straße | 10 Tapachtal |
| 5 Im Raiser | ★ 11 Burgunder Straße/
Bahnhofsumfeld |
| ★ 6 Im Salzweg | 12 Vogteiweg |

Potenziale



Potenzialflächen

Mit diesen Ideen kann die Vielfalt gesteigert und mehr urbane Bewegungsräume geschaffen werden:

- » Am **Stadtpark** könnte ein Mikadowald das Thema Wald und Bewegung spielerisch kombinieren.
- » Im **Salzweg** könnten Hängematten installiert werden, die zum Verweilen einladen und den hektischen Alltag entschleunigen.
- » Am **Zuffenhausener Bahnhofsumfeld** sollte das Thema Bewegung implementiert werden. Hier könnten Jugendliche und junge Erwachsene Skateboard fahren, Basketball spielen oder an einer Parkour-Anlage ihre Tricks vorführen.

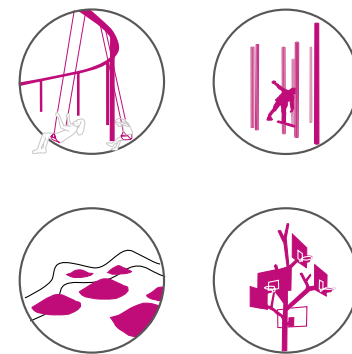


3.7 Beispielhafte Orte und ihre Potenziale

Um die konkreten Potenziale von einzelnen Räumen aufzuzeigen, werden beispielhaft zehn Bewegungsräume im Sinne einer Planungsidee oder eines Entwurfsgedankens grafisch dargestellt. Es geht bei diesen Flächen noch nicht um konkrete Umsetzungsvorschläge, sondern um das beispielhafte Aufzeigen von Möglichkeiten. In der Praxis sind Abstände und Aspekte der Verkehrssicherheit zu berücksichtigen. Die Bewegungstools, die hinter diesen Beispielen ste-

hen, lassen sich auch auf andere Orte übertragen. Beispielhaft wurden ein Grünraum, ein Kinderspielplatz, ein Landschaftsraum, ein öffentlicher Stadtraum, eine Bewegungsmeile, sowie ein Stadt- und Grünraum unter dem Gesichtspunkt urbane Bewegung genauer betrachtet. Für die Raumtypen Sportanlagen und Grünräume, Staffeln und Treppen, Straßenräume, sowie Restplätze und Straßenräume wurden exemplarisch erste Ideen entwickelt.

BEISPIEL: GRÜNRAUM KLINGENBACHANLAGE GABLENBERG

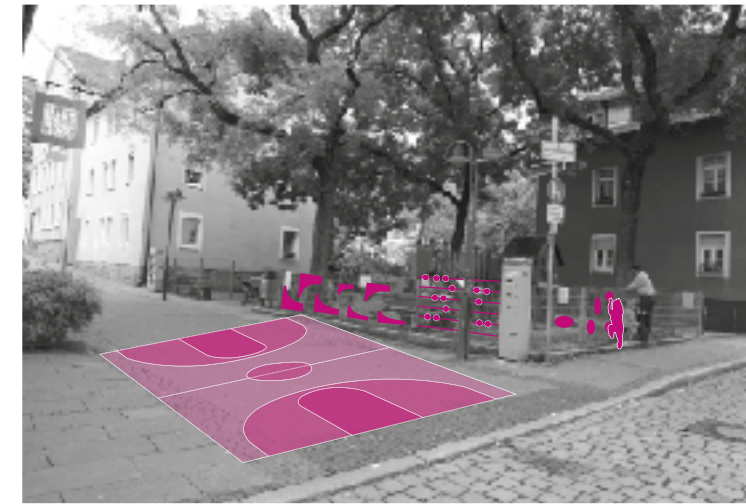


Ideen für den Stadtteilpark:

- Vorhandene Angebote vernetzen
- Laufweg neben dem asphaltierten Weg (Finnbahn)
- Pfade abseits der Hauptwege mit eingestreuten Bewegungspunkten
- Nutzung der Ränder und Höhenunterschiede
- Treppen und Wege neben den Treppen inszenieren
- Schaukeln mit Aussicht

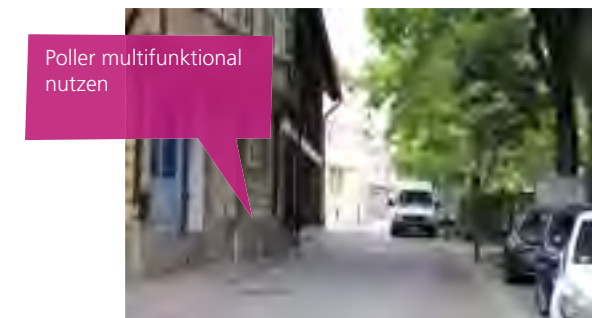
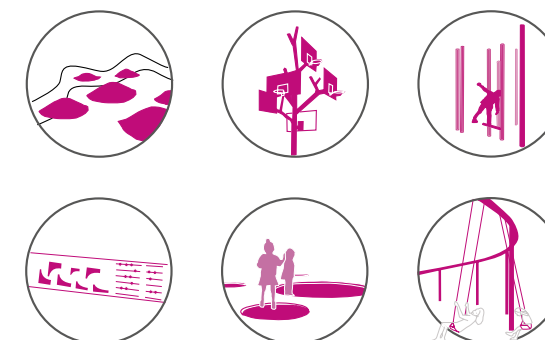


BEISPIEL: KINDERSPIELPLATZ



Ideen für den Spielplatz:

- Spielplatz in den Stadtraum erweitern, als verkehrsberuhigten Bereich festsetzen
- angrenzende Straßenräume der Altstadt mit Bewegungsangeboten ergänzen
- Spielbereiche in den Stadtraum integrieren
- Straße als (temporäre) Spielmöglichkeit
- Zaun als begehbare Kletter- und Spielwand mit Durchblicken
- Poller multifunktional nutzen
- Bodenmarkierungen für Fuß und Rad



**BEISPIEL: LANDSCHAFTSRAUM
HÖHENWEG FEUERBACH**



Abenteuer Höhenweg!

Ideen für den Landschaftsraum:

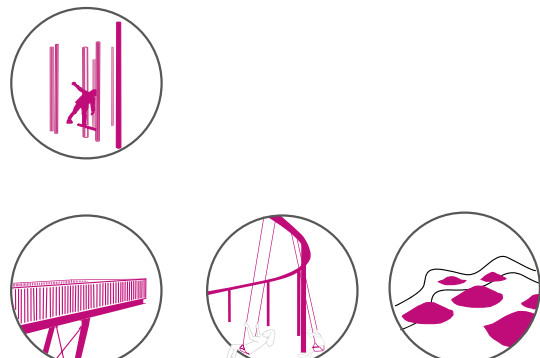
- Höhenweg mit Ausblicken
- Schaukeln mit Aussicht
- bewegte Wege gestalten
- besondere Aussichtspunkte zum Klettern
- Themensetzung als Familienwanderweg
- Wald einbeziehen - Wege in den Wald hinein
- Zuwege zum Höhenweg schaffen mit Bewegungsangeboten zum Klettern und Rutschen



Schaukeln mit Aussicht



Bewegte Wege mit Blick über Stuttgart



**BEISPIEL: ÖFFENTL. STADTRAUM
LEONHARDSPLATZ**



Ideen für den Stadtraum:

- temporäre Angebote zum Verweilen und Bewegen
- Bodenmarkierungen
- bewegte Wege inszenieren
- Bewegungspunkte
- angrenzende Sport- und Bewegungsangebote mit erweitern
- Straßenraum temporär umwidmen
- drei der 1000 Schaukeln



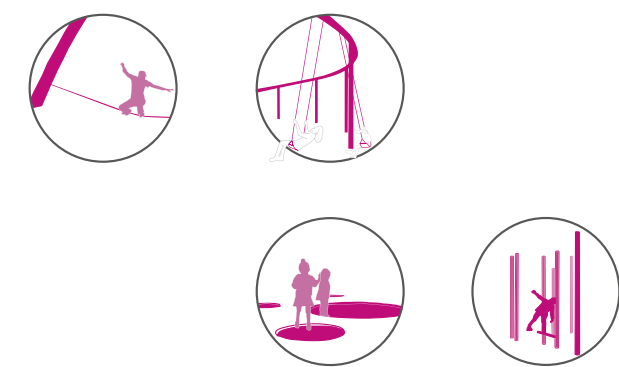
Auf die Plätze, fertig... Los!



Sitzen wird das neue Bewegen



Bodenmarkierungen als Spielfeld



BEISPIEL: BEWEGUNGSMEILE
Überwindung der Höhenmeter bei angrenzenden Stadtbezirken



Ideen für die Bewegungsmeile:

- Verbesserung der Höhenüberwindung bei angrenzenden Stadtbezirken
- über den Berg hoch und wieder runter - für Fuß und Rad ein Bewegungsraum
- Kann ein Radtunnel eine interessante Lösung sein?
- Alternativen stärken: Weg über den Berg inszenieren

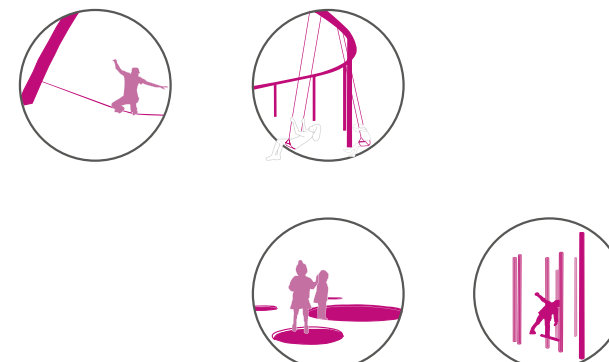


BEISPIEL: STADT- UND GRÜNRAUM
MOLTKEPLATZ

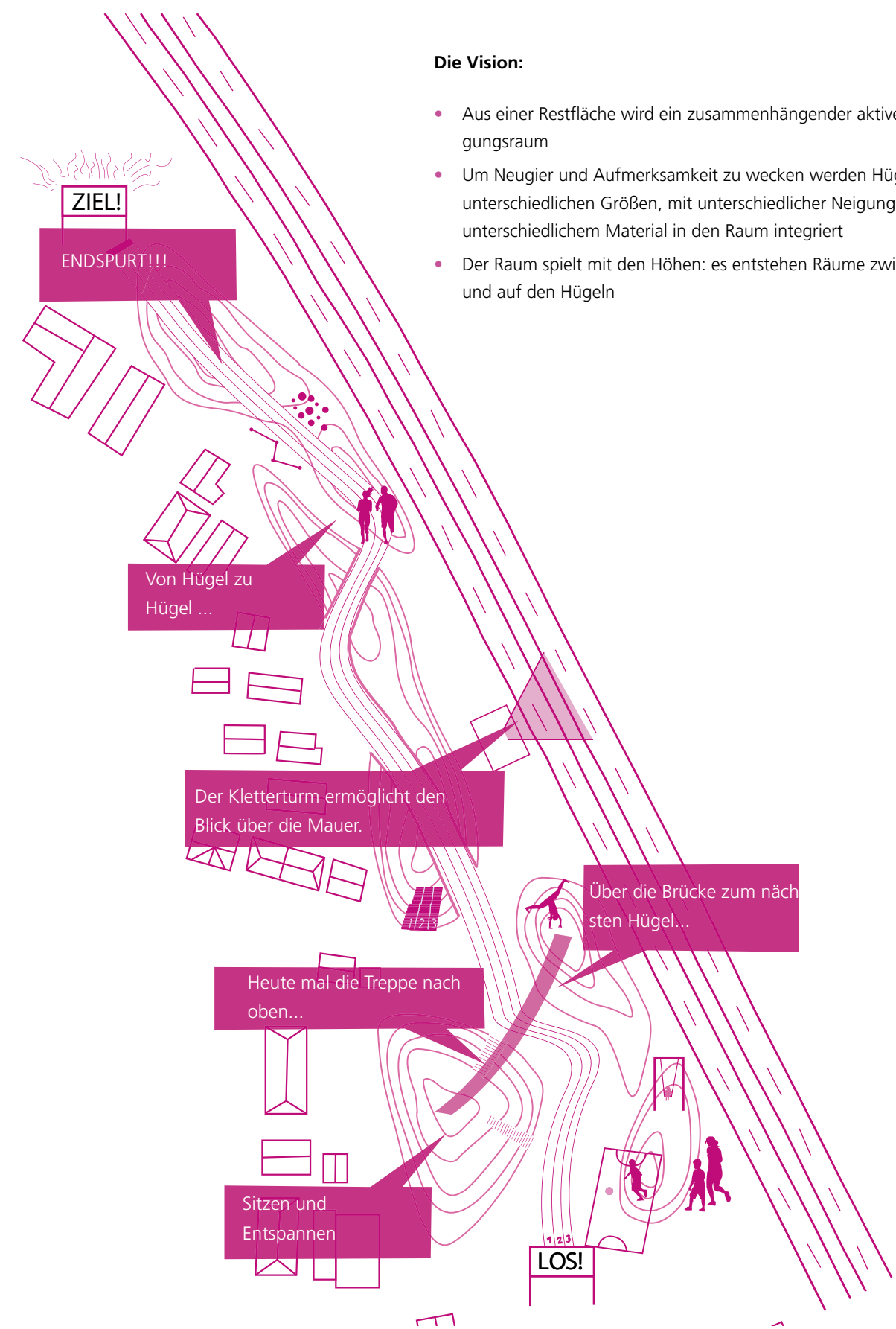
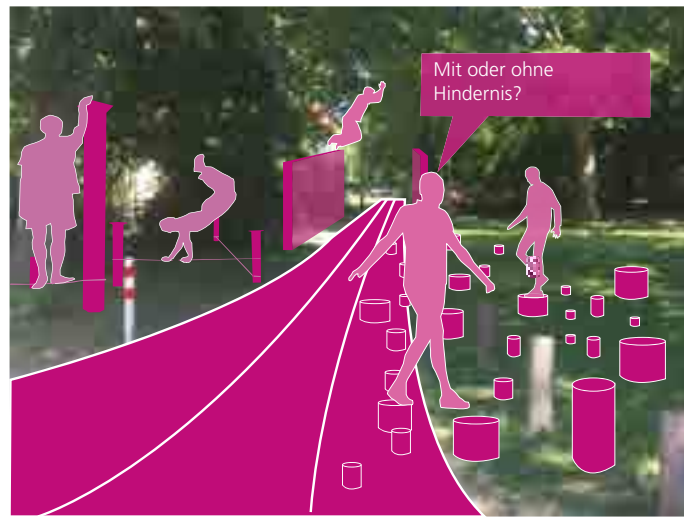
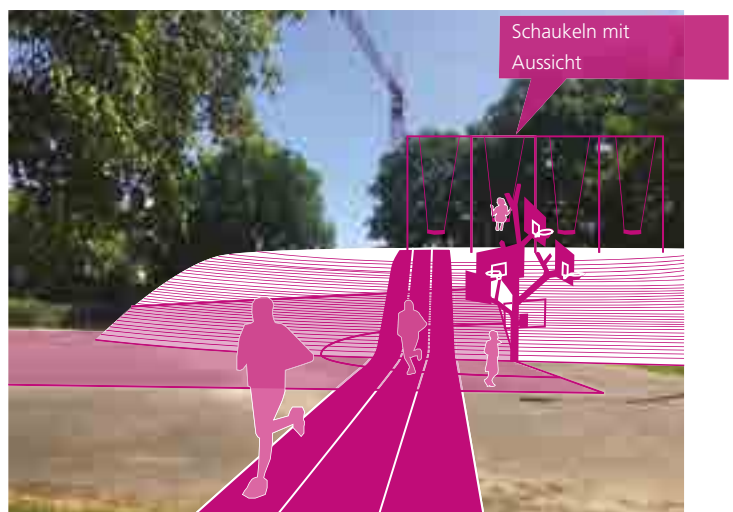
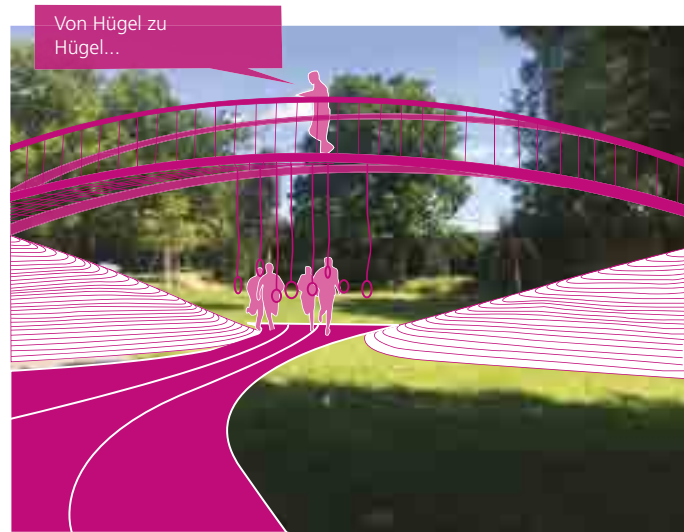


Ideen für den Stadt- und Grünraum:

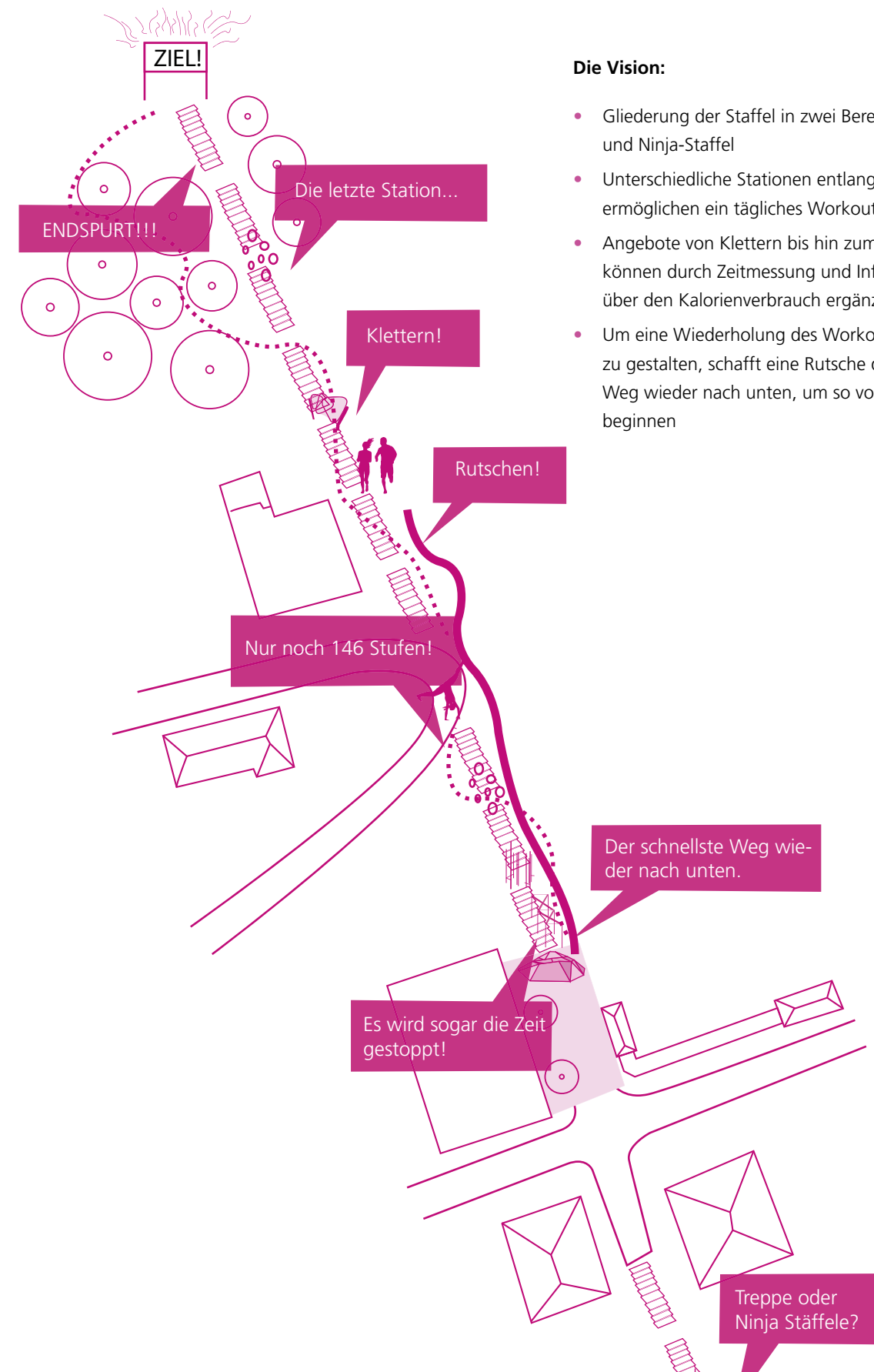
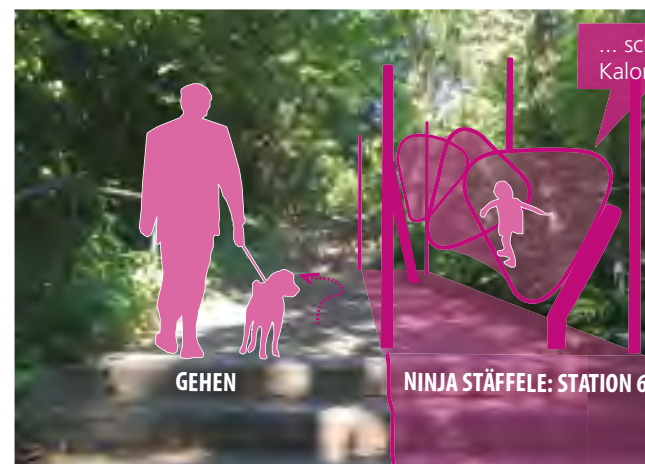
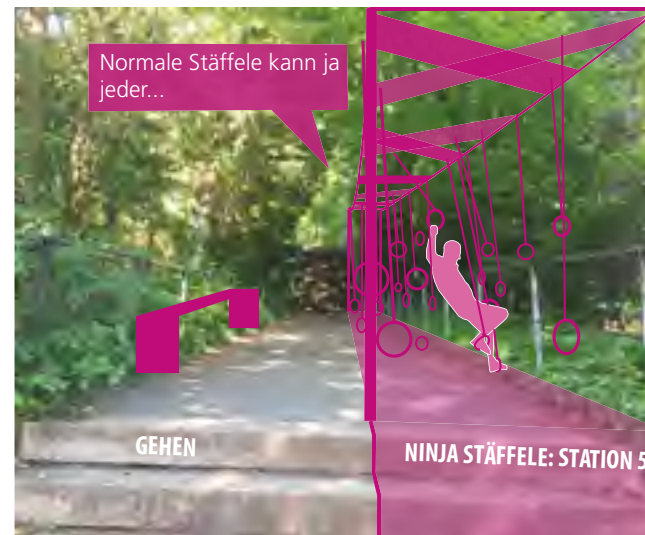
- entlang des Weges weitere Bewegungsangebote
- bewegten Weg inszenieren
- Verbindung zwischen Stadtteilplatz, Einkaufszentrum, Tiefgarage, Sporthalle, Sportplatz, Spielplatz, Kindergarten, Weg, Treppe schaffen
- Eingänge Kinderspielplatz einbeziehen
- Straße punktuell als Bewegungsraum sichtbar machen
- Verweilgelegenheiten auf der Treppe gestalten
- Stadtplatz als Verweilort gestalten



Sportanlagen und Grünräume



Staffeln und Treppen

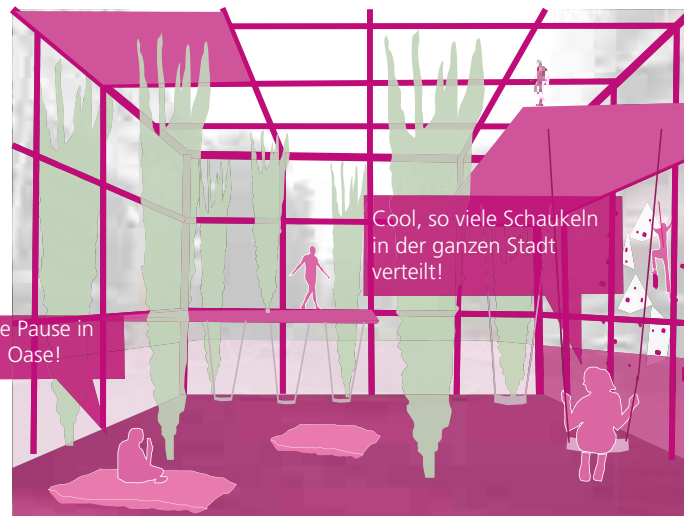
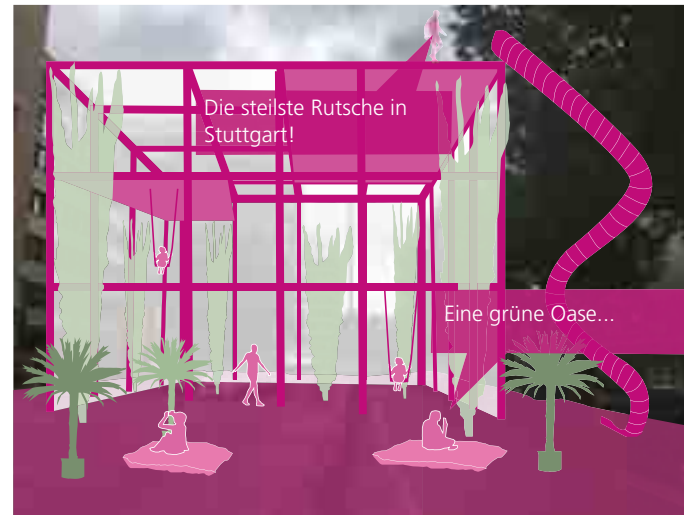


Die Vision:

- Gliederung der Staffeln in zwei Bereiche: Gehen und Ninja-Staffel
- Unterschiedliche Stationen entlang der Staffeln ermöglichen ein tägliches Workout
- Angebote von Klettern bis hin zum Balancieren können durch Zeitmessung und Informationen über den Kalorienverbrauch ergänzt werden
- Um eine Wiederholung des Workouts attraktiv zu gestalten, schafft eine Rutsche den schnellsten Weg wieder nach unten, um so von vorne zu beginnen

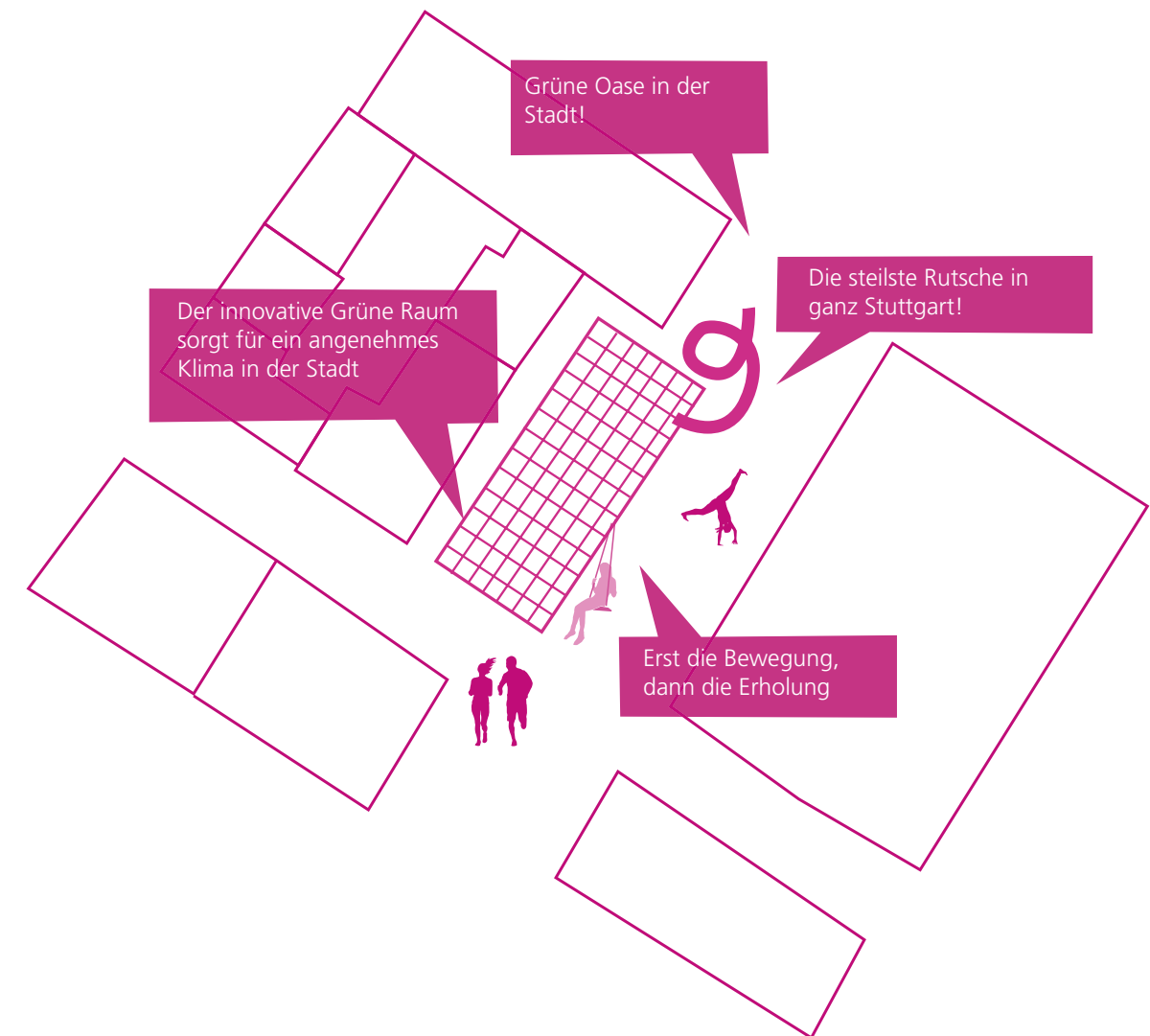


Restplätze und Straßenräume



Die Vision:

- Grünes Wohnzimmer mitten in der Stadt
- Ein Ort für Ruhe, Entspannung aber auch Bewegung
- Verschiedene Bereiche schaffen ein Wechselspiel zwischen Bewegung und Verweilen
- Ein begrüntes Gerüst schafft einen gefassten Bereich, welcher durch eine Rutsche, Schaukeln oder eine Kletterwand zur Bewegung animiert
- Aber auch Ruhebereiche sorgen für eine grüne Pause in der Stadt



Jedes Jahr erfolgen insbesondere durch die bauenden Ämter viele Projekte und Baumaßnahmen im öffentlichen Raum. Es bietet sich an, im Rahmen ohnehin notwendiger Baumaßnahmen urbane Bewegungsräume zu realisieren und die vorhandenen Potenziale zu ergänzen.

Für die Festlegung von konkreten Maßnahmen wird die nachfolgend beschriebene Vorgehensweise empfohlen:

3.8 Empfehlungen für das Verwaltungshandeln

Der Anspruch einer bewegungsfreundlichen Stadt und die Realisierung urbaner Bewegungsräume erfordern fachübergreifendes und vernetztes Handeln. In der Verwaltung der Landeshauptstadt Stuttgart sind die Schaffung und Gestaltung urbaner Bewegungsräume in mehreren Fachämtern verankert, insbesondere beim Amt für Stadtplanung und Wohnen, beim Amt für Sport und Bewegung, beim Garten-,

Friedhofs- und Forstamt und beim Tiefbauamt, außerdem beim Amt für öffentliche Ordnung, wenn es um Fragen der Sicherheit geht.

Im Rahmen der Erarbeitung des Masterplans für urbane Bewegungsräume wurde damit begonnen, gemeinsame Planungs- und Handlungsstrategien zu entwickeln, welche unterschiedliche Sichtweisen zusammenfassen und gewichten. Es wird empfohlen, diese ämterübergreifende Zusammenarbeit zu verstetigen.

Denn jedes Amt hat aufgrund seiner spezifischen Flächenverantwortung Kenntnis über mögliche Flächen für urbane Bewegungsräume. Aufgrund der spezifischen Planungsaufgaben haben die Mitarbeiter*innen zudem in der Regel eine eigene Herangehensweise an das Thema und können besondere Ideen einbringen. Deshalb ist es essenziell, dass es ein übergreifendes Verständnis zur Bedeutung, einen gemeinsamen Willen zur Umsetzung und eine Abstimmung zu den Flächen und möglichen Ideen gibt, damit in der Landeshauptstadt Stuttgart in den nächsten Jahren weitere urbane Bewegungsräume realisiert werden.

Dazu wird ein Runder Tisch „Urbane Bewegungsräume“ vorgeschlagen, der zweimal jährlich Strategien, Ideen und konkrete Maßnahmen miteinander abstimmt. Beteiligte sind neben dem Amt für Stadtplanung und Wohnen, das Garten-, Friedhofs- und Forstamt, das Amt für Sport und Bewegung, das Gesundheitsamt sowie das Tiefbauamt. Gleichwohl bleibt festzuhalten, dass sich das Ziel der bewegungsfreundlichen Landeshauptstadt Stuttgart ohne eine Intensivierung des Mitteleinsatzes für Planungen bei Investitionen sowie für das Personal nicht erreichen

lässt. Zu berücksichtigen ist dabei auch, dass sich der Aufwand bei der Unterhaltung der Flächen verändern wird, je mehr Flächen für urbane Bewegung geschaffen werden.

Wie urbane Bewegungsräume konkret gestaltet werden sollen, erfolgt in gemeinsamer Abstimmung der bauenden Ämter und dem Amt für Sport und Bewegung. Dies sichert, dass tatsächlich Geräte zum Einsatz kommen, die bewegungsphysiologisch geeignet sind. Das Amt für Sport und Bewegung hat hierzu einen konkreten Katalog erarbeitet.

3.9 Zusammenfassung und Ausblick

Der Masterplan für urbane Bewegungsräume der Landeshauptstadt Stuttgart ist ein strategisches Planungsinstrument, das eine Lücke zwischen verschiedenen Fachplanungen und Fachdisziplinen füllt. Seine Bedeutung reicht über Vorgaben zur bewegungsfreundlichen Gestaltung von Stadträumen deutlich hinaus. Der Masterplan integriert gestalterische und stadträumliche Aspekte mit sport- und gesundheitswissenschaftlichen Themen, bindet diese wiederum in den Lebensalltag der Menschen ein und macht so urbane Bewegung vor Ort sichtbar. Er zielt auf die Stadtgesellschaft in ihrer Gesamtheit und berücksichtigt dabei gleichzeitig die Unterschiede. Dadurch kann ein Mehrwert für das Stadtleben und den sozialen Zusammenhalt erreicht werden. Der fachübergreifende Ansatz ermöglicht, die räumlichen und topografischen Besonderheiten Stuttgarts zu nutzen und zu stärken, Strategien für eine "bewegtere Stadt" zu formulieren und damit das Bild und das Image der Landeshauptstadt Stuttgart zu stärken. Wesentlich ist, dass Räume für Bewegung und Sport im Masterplan als integrier-

Maßnahme

Vorgehensweise

Punktuelle Anpassung vorhandener öffentlicher Räume

Eignet sich ein Raum bereits heute für Sport und Bewegung, erfordert dieser lediglich geringe Anpassungen.

Ohnehin geplante Maßnahmen: bereits beschlossene Neugestaltungen öffentlicher Räume

Maßnahmen im öffentlichen Stadt- und Freiraum werden grundsätzlich auch unter dem Thema Sport und Bewegung betrachtet.

Städtebauliche Entwicklungsgebiete

Die laufenden und geplanten städtebaulichen Entwicklungsgebiete werden im Hinblick auf die Realisierung urbaner Bewegungsräume geprüft.

Verkehrsräume und Zielabschluss „Eine lebenswerte Innenstadt für alle“

Urbane Bewegungsräume können ein wichtiger und sichtbarer Baustein innerhalb der Umwandlung von Verkehrsräumen zugunsten eines stadtverträglichen Miteinanders sein. Die laufenden und geplanten Verkehrsraumgestaltungen werden explizit auf ihre Potenziale für urbane Bewegung untersucht.

Projekte für urbane Bewegungsräume mit großer Strahlkraft

Einzelne besonders ausgeprägte urbane Bewegungsräume werden unter der Federführung des Amtes für Sport und Bewegung nicht im „Schlepptau“ eines Parks oder Platzes realisiert, sondern als eigenständiges Projekt mit Wegweiserfunktion neu gestaltet.

Tabelle 6: Vorgehensweisen verschiedener Maßnahmen zur Umsetzung urbaner Bewegungsräume



ter Teil des Stadtraums verstanden werden – im Unterschied zu einem additiven Geräteaufstellen. Hierfür wurden Leitbilder entwickelt, Ideen aufgezeigt und Beispiele dargestellt. Die formulierten Ziele des Masterplans sind Bausteine für eine lebenswerte Stadtgestaltung und Stadtentwicklung, die konsequent aus dem Blickwinkel von Fußgänger*innen, Radfahrer*innen und Sportler*innen plant. Wichtig ist die Betrachtung des nahen Wohnumfeldes. Bewegung beginnt vor der Haustür. Nur die öffentlichen Räume, die Anreize durch attraktive und bewegungsfördernde Gestaltung bieten, animieren auch zu mehr Bewegung.

Der Bedarf an einer bewegungs- und aufenthaltsfördernden Gestaltung des öffentlichen Stadtraums und an Angeboten für urbane Bewegungsräume ist groß, ebenso wie das Interesse der Bürger*innen. Der Bedarf ist größer als das aktuelle Angebot. Der Masterplan für urbane Bewegungsräume liefert die planerischen Voraussetzungen dafür, dass sich Bürger*innen in Stuttgart mehr bewegen können und mehr bewegen wollen.

Der Masterplan zeigt die Rahmenbedingungen für die gesundheitsbewusste und bewegungsorientiert gestaltete Landeshauptstadt Stuttgart auf und bildet damit auch einen

Rahmen für das politische Handeln und das Handeln der Verwaltung in den verschiedenen Ämtern.

Urbane Bewegung als querschnittsübergreifendes Thema braucht fachübergreifendes und vernetztes Handeln. Hierin besteht eine der größten Chancen und gleichzeitig größte Herausforderungen in der Umsetzung. Für die Umsetzung der bewegungsanregenden Landeshauptstadt Stuttgart wird ein Zielhorizont für die nächsten 15 Jahre bis zum Jahr 2035 empfohlen.



Multifunktionale Bewegungsmöglichkeiten für diverse Altersgruppen schaffen, Foto Anne Schubert/Landeshauptstadt Stuttgart, Bild-Nr.: 65



Sport- und Bewegung im öffentlichen (Straßen)raum, Foto Katrin Korth, Bild-Nr.: 66





4 Anlagen

4. Anlagen

4.1 Bezirksforen

Von März bis Mai 2019 wurden durch die Stadtverwaltung neun Bezirksforen veranstaltet, die sich stadtteilbezogen mit dem Sport und der Bewegung auseinandersetzten. Diskutiert wurden folgende Fragen:

1. Was lädt zum Bewegen ein?
2. Was hindert am Bewegen?
3. Was lässt sich verändern? Konkrete Ideen wurden dabei direkt am Stadtplan verortet.

Der Teilnehmerkreis der Bezirksforen setzte sich aus Vertreter*innen der Vereine, Bezirksbeirat*innen, Initiativen, interessierten Bürger*innen sowie der Verwaltung zusammen. An den Bezirksforen nahmen 157 Menschen teil. Knapp ein Drittel der Teilnehmer*innen war zwischen 26 und 40 Jahren, 35 % zwischen 41 und 60 Jahren sowie 29 % zwischen 61 und 75 Jahren. Der Anteil der Männer lag bei 57 %.

Alter der Teilnehmenden, in Jahren						
Bis 18	19 - 25	26 - 40	41 - 60	61 - 75	75+	gesamt
2	3	51	57	43	1	157

Tabelle 7: Altersmäßige Zusammensetzung der Teilnehmer*innen an den Bezirksforen

1. Was lädt zum Bewegen ein?	
Stadt-räumliche Faktoren	Gute Erreichbarkeit von Angeboten und kurze Wege, Wegevernetzung, gute Anbindung an den ÖPNV, große Flächen, interessante Aussicht, wohnortnahe und quartiersbezogene Angebote und Anreize
Verkehrliche Faktoren	Breite, sichere, durchgehende und gut sichtbare Radwege, breite Gehwege, Ampelschaltungen zugunsten von zu Fuß gehenden und radfahrenden Menschen, Trennung von Fuß- und Radwegen, überdachte Fahrradabstellanlagen, Fahrradboxen statt Autostellplatz, gehfreundliche Beläge, Beleuchtung, Mitnahme von Fahrrädern im ÖPNV
Gestaltung des Stadtraums	Attraktive Parks, Bäume, blühende Wiesen, originelle Gestaltung des Stadtraums, Flaniermeilen, individuelle Sitzgelegenheiten, Sitzgelegenheiten mit Lehnen, wettergeschützte Angebote, Angebote am Wegesrand und interessante Wegegestaltung, breite Gehwege und geschützte Flächen für zu Fuß gehende Menschen, attraktive Bereiche und Flächen mit Wasser/Wasserzugang



Anreize und Angebote für Bewegung und Sport	Warteplätze mit Bewegungselementen, Slacklines/Poller am Wegrand, Rundwege, interessante Wegegestaltung (Weg als Ziel), Klimmzugstangen, Klettergeräte, Fitnessgeräte, interessante Bodenbeschaffenheit der Wege, Bodenmarkierungen, Angebote für ältere Menschen, Schaukeln, Trampoline (auch an Haltestellen), Bewegungsgeräte, Erlebniswege, Angebote mit Herausforderungen, gesellige und interaktive Angebote für Sport und Spiel, Nutzung der Stäffele, akustische Anreize, Beachvolleyball, Trails für Mountainbiker, urbanes Gärtnern, naturnahe Bewegungsangebote, niederschwellige Angebote für Bewegung, Mischnutzung von Spielplätzen, Rindenmulchwege, wetterfeste Angebote, beleuchtete Joggingstrecken
Angebote und Aktionen	Schulaktionen zur Bewegungsförderung, angeleitete Sportangebote im Park oder auf Plätzen, Ausleihservice für Sportgeräte, Apps, Punkte sammeln per App, Wettbewerbe und Turniere
Öffentlichkeitsarbeit und Marketing	Apps, Informationstafeln und zentrale Hinweise auf Radwege, Bewegungsangebote etc., Beschilderung Stäffele, ausgeschilderte Laufwege/Wanderwege/Bewegungswege, Eindeutige Kennzeichnung von Radwegen und Fußwegen, Veranstaltungen mit dem Motto „der Weg ist das Ziel“
Infrastruktur	Öffentliche WCs, Duschen, Trinkbrunnen, Ausleihangebote an Cafés
Strukturelle Faktoren	Erweiterte Öffnungszeiten von gesicherten Angeboten, Aufwerten und Öffnen bestehender Angebote, Öffnen von Schulhöfen und Sportplätzen, kostenlose Mitnahme von Fahrrädern im ÖPNV, Platz für Fahrräder in S-Bahnen, Mischnutzung Spielplätze, Hallenbad im Sommer öffnen, Verzicht auf Zäune
Sonstiges	Zeit, Wetter, Schmutz, Sauberkeit des Stadtraums, Sauberkeit der Wege

Tabelle 8: Was lädt zum Bewegen ein

2. Was hindert am Bewegen?	
Verkehrliche Faktoren	Verkehr und Luftbelastung, Zustand der Rad- und Fußwege, fehlende, fehlende Fußgängerüberwege, Gefahr durch Kfz (parkend und fahrend), Wege, die plötzlich enden, Mangel an Radwegen, Gehwegabsenkungen, fehlenden Fußgängerüberwege, schlechte Beleuchtung, Konflikte Rad-Kfz, mangelnde Beschilderung
Sozialräumliche Faktoren	Bewegungsmangel von Kindern sowie Eltern und Kindern



Stadträumliche und gestalterische Faktoren	Fehlende Infrastruktur und Angebote für Bewegung, zu weite Wege, Abgrenzung vom Verkehr, wenn für jeden Bewegungsangebote einsehbar sind, zu weite Wege zu Bewegungsräumen, Erreichbarkeit, fehlende Nutzungsangebote, wenig Schatten, Zustand der Wege, fehlende überdachte Angebote, fehlende Inklusionsangebote (z. B. abgesenkte Bordsteine), fußgängerunfreundliche Gestaltung des Stadtraums
Strukturelle Faktoren	Öffnungszeiten von Sportplätzen, geschlossene Schulhöfe, Rückbau vorhandener Angebote, Sperrzeiten und Verbote
Sonstiges	Zeit, persönliche Motivation und Einstellung, fehlende Sauberkeit, fehlende Beschilderungen und Erklärungen, ungepflegte Spielplätze
Stäffele	Fehlende Mobilität (Stäffele als Hindernis)

Tabelle 9: Was hindert am Bewegen

3. Was lässt sich verändern? Vorschläge – Stadtteilbezogen Innenstadt

Mitte	Einfache Sport- und Bewegungsangebote (Slacklineposten, Klimmzugstangen, Calisthenic, Umgestaltung von Parkplätzen, Rundweg „Erlebe Sport“, Umgestaltung von Stadtplätzen, Erweiterung von Kinderspielplätzen: Kombination von Bewegungselementen, Angebote in Straßenräumen, auch mit Bodenmarkierungen, Park- und Grünanlagen mit Sport- und Bewegungselementen
Nord	Innenhöfe öffnen, Bewegungselemente und Markierungen für Laufstrecken in den Parkanlagen, breitere Gehwege, Wasserspiele reaktiveren, Fahrradabstellplätze und Fahrradüberwege, Verbindungsbrücken, Zugänglichkeit und Legitimierung von Angeboten, Radwegeverbindungen, Radabstellplätze und Zustand der Wege
Ost	Spielstraßen, Straßenraumumgestaltung, Anbindung an ÖPNV, Erweiterung und Öffnung vorhandener Angebote, Sommerrodelbahn
Süd	Individuellere und angepasste Gestaltung der Stadtplätze, öffentliche WCs, bessere Wegeführungen zu Plätzen hin, Umgang mit den Staffeln, Sitzgelegenheiten, Gestaltung der öffentlichen Räume bei Wohnbebauungen, Grünflächen und Parks besser nutzen, mehr Grün, Straßen temporär für Kfz-Verkehr sperren, Kletterwände, Thema Hochfahren/Hochlaufen und Runterrutschen
West	Fußweggestaltung, Ampelschaltungen und Fußgängerüberwege, Bolzplätze erhalten, Plätze besser nutzen, individuelle Bewegungsangebote, Pflege der Staffeln, Infrastruktur (WC, Duschen etc.), mehr Bäume und Grün



Vorschläge – Stadtteilbezogen äußere Stadtbezirke

Bad Cannstatt	Wegeverbindungen verbessern, Neckardamm verbessern, Angebote entlang von Straßen, Wasen als Potenzial, Bewegungsparkours und Kletterangebote, Spielstraßen temporär
Birkach	Freiflächen gestalten, Schulhöfe öffnen, Spielplätze erweitern, Bewegungsangebote im Übergang zum Landschaftsraum, Zustand Bolzplätze
Botnang	Umgestaltung von Straßen zu Spielstraßen in der Ortsmitte, Park- und teilweise Fahrverbote, bestehende Angebote im angrenzenden Naturraum besser pflegen, reaktivieren und erweitern, Sportplätze öffnen, Duschen WCs an den Sportanlagen öffnen, Bürgergarten
Degerloch	Bushaltestellen bewegungsfreundlich gestalten, Angebote für Degerlocher Wald, Umgestaltung Grünanlagen, Rodeln, Hochseilgarten, Bewegungsangebote am Wegesrand und in Parks sowie Landschaftsräumen
Feuerbach	Niederschwellige Seniorengeräte, Bewegungsgeräte in Park- und Grünanlagen, entlang von Straßen, City-Zone und Fußgängerzone, Down-Hill-Strecke, Ergänzung vorhandener Angebote, vorhandene Bolzplätze und Sportplätze verbessern, bestehende Angebote und Nutzungen im angrenzenden Naturraum erweitern
Hedelfingen	Fuß- und Radwegverbindung nach Obertürkheim, Fuß- und Radwege zum Neckar, Neckarufer, zentraler Bewegungsplatz, Mountainbiketrial, Hochseilgarten, Verbesserung der vorhandenen Sportanlagen
Möhringen	Sanierung Trimm-Dich-Pfad, Spielplätze Probstsee und Balingen Straße attraktivieren, Beschilderungen verbessern, Sport-im-Park-Angebot schaffen, Ausbau des Weges nach Degerloch, Bewegungsgeräte/-angebote an verschiedenen Plätzen, z. B. mit Pumptrack, Basketballkörben, Calisthenics, weichen Bodenbelägen, Kletterspielplatz Dürrelwanger Wald wieder herstellen, Aufwertung verschiedener Plätze
Mühlhausen	Bewegungsangebote im Landschaftsraum, Erweiterung und Öffnung der Vereinssportanlagen, Bewegungsangebote in straßenbegleitenden Grünanlagen, Beschilderung Radwege, Trinkbrunnen
Münster	Neckarradweg für Läufer (Laufbahnen aufmalen), Beleuchtung, Bewegungspunkte am Neckar, Aufenthaltsbereiche für Senioren an Vereinsheimen, Schulweggestaltung, Bewegungsangebote entlang von Wegen und in Grünanlagen, offene Vereinssportanlagen
Obertürkheim	Aufwertung von Straßenräumen, Erweiterung von Spielplätzen, Erlebnisraum zwischen Ober- und Untertürkheim

Plieningen	Schulhöfe und Sportplätze öffnen, Hallenbad im Sommer öffnen
Untertürkheim	Stärkere Durchgrünung, Bewegungsanreize für Kinder und Erwachsene, Erweiterung vorhandener Sport- und Bewegungsangebote, Verbesserung der Plätze, Rundwege für Fuß und Rad, Erweiterung der Angebote im angrenzenden Landschaftsraum
Sillenbuch	Grünanlagen und Landschaftsräume erhalten und mit Bewegungsangeboten verbessern, Wasserspielplätze, Sportgelände öffnen, Downhillstrecke, bestehende Angebote verbessern
Stammheim	Angebote für ältere Generationen, Bewegungs- und Trimm-Dich-Pfad, niederschwelliger Bewegungsweg (Balancieren, Slackline), Aufwertung eines zentralen Platzes
Vaihingen	Finnenbahn, Skateplatz Gründgensstraße, Trimm-Dich-Pfad am Katzenbachsee erneuern, Rundwege Dürtlewang, Bewegung mitdenken bei zukünftigen Planungen, z. B. Vaihinger Markt, temporäre Spielstraßen, autofreier Trimm-Dich-Pfad zwischen Schönbuschschule und Lambertweg, Wegverbindung vom Campus in die Stadt, Shuttlebus zur S-Bahn, Vaihingen und Möhringen zusammendenken, Aussichtsturm Bernhartshöhe
Wangen	Wege am Neckar, gemeinsame Sportangebote, Umgestaltung von Straßenräumen, Öffnung und Erweiterung von Spielplätzen und Schulhöfen, Radroutenführung
Weilimdorf	Bestehende Angebote für Rundwege Beschilderung, Mountainbike-Strecke, Umgestaltung von Stadtplätzen
Zuffenhausen	<ul style="list-style-type: none"> • Industriegebiete (Porsche-Areal): Laufen attraktiv gestalten • Attraktivierung von Wegeverbindungen durch Bodenmarkierungen und Fitness- oder Bewegungsgeräte, interessante Wegegestaltungen • Waldsportplatz und Gestaltung der Zuwege • Naherholungsgebiete am Siedlungsrand • Aussichtsturm
Vorschläge – Gesamtstadt	
Stuttgart gesamt	<ul style="list-style-type: none"> • Stuttgart Karte als App, Bewegungsstadtplan, Geocoaching • Ein Tag oder Abend freier Eintritt in Sport- und Kultureinrichtungen • Sichere Übergänge über Straßen • Zielgruppen bei Planungen einbeziehen • Sportangebote mit Erklärungs- und Motivationstafeln • Volleyballfelder der Freibäder öffnen • Fördertopf des Amtes für Sport und Bewegung bekannter machen • Vernetzungsangebote über Vereine



- Aktionstag „Stuttgart bewegt sich“
- Vergleichswettkampf der Stadtbezirke
- Öffnung von Schulhöfen
- Temporäre Angebote, z. B. Spielmobil erweitern
- Gemeinsame Sportangebote
- Nordic-Walking-Gruppen
- Bessere Öffnungszeiten der Schwimmbäder
- Tanzangebote
- Sauberkeit und Pflege, Müllbeseitigung
- Kooperationen fördern
- Beleuchtung
- Thema Hochfahren und Runterrutschen als Aktion
- Schulwege attraktiv gestalten
- Jugendlichen Raum geben – Bolzplätze erhalten (Lärm)
- Trinkwasserspender
- ÖPNV-Haltestellen umgestalten
- Sauberkeit von Spielplätzen und öffentlichem Raum verbessern

Tabelle 10: Vorschläge, stadtteilbezogen zusammengefasst

4.2 Befragungen - online und offline

Parallel zu den Bezirksforen wurden Befragungen durchgeführt. Bis Oktober 2019 gingen Anregungen von fast 200 Menschen ein. Mit Stand 25.04.2019 haben 162 Menschen Fragen der Fragebögen online, auf dem Beteiligungsportal "Stuttgart - meine Stadt" oder offline beantwortet. Gefragt wurde nach der Art der Alltagsbewegung, danach, wie gern sich die Befragten in Stuttgart bewegen, welches die Gründe für Fortbewegung sind und was sie abhält. Dazu wurden Alter, Geschlecht, Berufsabschlüsse, körperliche Einschränkungen und das Zusammenleben mit Kindern abgefragt. Der Fragebogen eröffnete die Möglichkeit für freie Antworten. Nachfolgend sind die Antworten und Anregungen zusammengestellt.

Alltagsbewegungen im öffentlichen Raum					
Zu Fuß	Mit dem Rad	Skateboard Tretroller	Pkw	ÖPNV	Motoroller
153	103	11	22	33	3

Tabelle 11: Alltagsbewegungen im öffentlichen Raum (Mehrfachnennungen waren möglich)

Bewegung in Stuttgart					
1	2	3	4	5	6
Sehr gern					Überhaupt nicht gern
19	51	41	38	5	4

Tabelle 12: Wie gern bewegen sich Menschen in Stuttgart

Gründe, warum sich Menschen bewegen oder was sie abhält (gewichtet nach Beliebtheit)		
	Anreize	Hemmnisse
1 sehr gern	<ul style="list-style-type: none"> Eigenmotivation Gesundheitsbewusstsein Schönheit der Stadt/des Stadtteils Grün, Wald und Landschaftsräume Mobilität ohne Auto praktischer und schneller 	
2 gern	<ul style="list-style-type: none"> Eigenmotivation Gesundheitsbewusstsein Schönheit der Stadt/des Stadtteils Vielfältige Umgebung mit guter Erschließung für Laufende Mobilität ohne Auto praktischer und schneller Guter ÖPNV Viel zum Entdecken, viele Wege Ausgleich zur sitzenden Arbeit 	<ul style="list-style-type: none"> Hemmnisse für den Radverkehr beschränken
3 mäßig	<ul style="list-style-type: none"> Eigenmotivation Gesundheitsbewusstsein Schöne Parks Schöne Wege Fußläufig alles erreichbar Menschen treffen 	<ul style="list-style-type: none"> Radwege teilweise schlecht ausgebaut, Radfahren auf der Straße gefährlich ÖPNV teilweise schmutzig Volle Straßen, zu viel Vorrang für Autoverkehr
4 weniger gern		<ul style="list-style-type: none"> Mangelnde Fitness oder körperliche Einschränkungen Zu wenig Parks und Grünräume Zu wenig Radwege Hohe Verkehrsdichte



	<ul style="list-style-type: none"> Zu wenig Platz Zu wenig Flanierstrecken Verschmutzung Zu lange Wege in Parks Zu wenig Natur Zu wenig angenehme Räume
5 nicht gern	<ul style="list-style-type: none"> Schnelle Erreichbarkeit Zu wenig Radwege Schlechte Luft Hohes Verkehrsaufkommen
6 überhaupt nicht gern	<ul style="list-style-type: none"> Kein Platz Hohes Verkehrsaufkommen

Tabelle 13: Gründe für und Hinderungsgründe gegen Bewegung

Durchschnittliche Dauer der Bewegung in der Woche, in Stunden					
0 - 0,5	0,5 - 1	1 - 1,5	1,5 - 2	2 - 2,5	> 2,5
3	6	12	22	26	92

Tabelle 14: Bewegungsdauer

Alter der Befragten an der Befragung, in Jahren							
6-10	11 - 14	15 - 18	19 - 25	26 - 40	41 - 60	61 - 75	> 75
0	0	4	6	67	48	35	1

Tabelle 15: Alter der Befragten

Geschlecht			
Männlich	Weiblich	Divers	Ohne Angabe
83	74	0	1

Tabelle 16: Geschlecht der Befragten

Eigene Kinder		
Ja	Nein	Keine Angabe
91	70	1

Tabelle 17: Leben mit Kindern

Körperliche Einschränkungen

Ja	Nein	Keine Angabe
23	136	2

Tabelle 18: Leben mit körperlichen Einschränkungen

Mitgliedschaft im Sportverein

Ja	Nein	Keine Angabe
62	96	3

Tabelle 19: Mitgliedschaft in Sportvereinen

Höchster Bildungsabschluss

Hochschulabschluss	Abitur Fachhochschulreife	Mittlere Reife	Hauptschulabschluss	Ohne Abschluss	Keine Angabe und Sonstiges
116	19	20	3	0	6

Tabelle 20: Bildungsabschluss

Es gibt unterschiedlichste Begründungen, warum sich Menschen im Stuttgarter Stadtraum bewegen oder was sie daran hindert. Hier konnten individuellen Antworten gegeben werden. Diese wurden gewichtet und nach Anreizen und Hemmnissen kategorisiert. Dabei werden individuelle, verkehrliche, stadträumliche und freiräumliche Faktoren unterschieden.

Faktoren, die Bewegung im Stadtraum fördern

Individuelle Faktoren	Verkehrliche Faktoren	Stadträumliche Faktoren	Freiraum
<ul style="list-style-type: none"> • Mit Fuß und Rad am schnellsten • Man bekommt viel mit • Heimatstadt • Es tut gut • Eigenmotivation 	<ul style="list-style-type: none"> • Mit Fuß und Rad viele Ziele erreichbar • Schöne Nebenwege • Als Fußgänger und Radfahrer unabhängig vom ÖPNV 	<ul style="list-style-type: none"> • Schöne Aussichten • Alles gut erreichbar • Schönheit der Stadt • Interessante Flächen und Orte • Stadtentdecken zu Fuß und mit Rad am besten • Vieles nah beieinander 	<ul style="list-style-type: none"> • Viele Parks und Landschaftsräume • Große Fußgängerzone

Tabelle 21: Faktoren, die Bewegung im Stadtraum fördern

4.3 Fachtag

Bestandteil des Masterplanprozesses war ein Fachtag im Oktober 2019, bei dem rund 80 Expert*innen aus der Verwaltung, aus Planungsbüros und von Hochschulen miteinander über die Planung und Realisierung urbaner Bewegungsräume diskutierten. Neben dem Aufzeigen von Visionen und Ideen für die bewegungsanregende Stadt ging es um Umsetzungsstrategien für die Politik und Verwaltung. In vier Arbeitsgruppen wurden u. a. die Rolle der Stadtplanung und Stadtentwicklung bei der Schaffung urbaner Bewegungsräume, urbane Bewegungsräume in der Architektur und Freiraumgestaltung sowie Bewegung, Gesundheit und Lebensqualität als Thema der Stadtentwicklung und schließlich Wege zur erfolgreichen Umsetzung von Handlungsempfehlungen zur gesunden und bewegten Stadt diskutiert. Der Fachtag diente dem Austausch und der Findung gemeinsamer Positionen für das Leitbild der bewegungsanregenden Stadt.



City-Event der Turn-WM 2019 am Schloßplatz - Gymnastics-Warrior Parkour, Bürgermeister Dr. Schairer und Vertreter*innen des Schwäbischen Turnerbunds, Rüdiger Vogel/Landeshauptstadt Stuttgart, Bild-Nr.: 66



Fachtag Urbane Bewegungsräume, 11.10.2019, Rüdiger Vogel/Landeshauptstadt Stuttgart, Bild-Nr.: 67

Nr.	Quelle
1	AOK- Bundesverband Berlin: Familienstudie 2018, Berlin, 2018
2	Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR): Handlungsziele für Stadtgrün und deren empirische Evidenz – Indikatoren, Kenn- und Orientierungswerte, 2017, Sonderveröffentlichung, Bonn, Januar 2018
3	Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit: Weißbuch Stadtgrün. Grün in der Stadt - Für eine lebenswerte Zukunft, Berlin, April 2017
4	Bundesministerium für Verkehr und digitale Infrastruktur: Kennzahlen in der Daseinsvorsorge, Online-Publikation Nr.01/2015
5	Eßig, Natali; Lindner, Sara; Magdolen, Simone: Leitfaden nachhaltiger Sportstättenbau, Online-Publikation des Bundesinstitutes für Sportwissenschaften (Hg.), Bonn, November 2017
6	Gehl, Jan: Städte für Menschen. Berlin, 2015
7	Guthold, Regina; A Stevens, Gretchen; M Riley, Leanne; C Bull, Fiona C: Worldwide trends in insufficient physical activity from 2001 to 2016: a pooled analysis of 358 population-based surveys with 1.9 million participants. Lancet Glob Health 2018; Published Online, September, 2018
8	Bührlen, Bernhard; Hegemann, Thomas; Henke, Klaus-Dirk; Kloepfer, Albrecht; Reiß, Thomas; Schwartz, Friedrich Wilhelm: Gesundheit neu denken. Fragen und Antworten für ein Gesundheitssystem von morgen. Fraunhofer-Institut für System- und Innovationsforschung (Hg.), Fraunhofer Verlag, Karlsruhe, 2014
9	Hink, Michael; Schäfer, Norbert; Schelhorn, Dirk; Ukas, Elke: Allez. Bewegung und Begegnung. Planen im öffentlichen Raum, Münster 2019
10	Kinderfreundliche Kommunen e.V.: Empfehlungen für den Aktionsplan „Kinderfreundliche Kommune“, Stuttgart 2018
11	Kommunalhandbuch Spielflächen, in Zusammenarbeit mit der GALK, Lehrte, 2017
12	Korth, Katrin; Schelhorn, Dirk: Bewegung und Gesundheit in der Freiraumplanung. Ein Beitrag zur nachhaltigen Stadtplanung. In: Stadt + Grün 10/2017
13	Korth, Katrin: Die Stadt (be)nutzen. Neue Wege für das Spielen und Bewegen. Spielraumkonzeption Reutlingen, Playground + Landscape, 04/2017
14	Korth, Katrin: Zum Planungsverständnis urbaner Grün- und Freiräume. Von biologischer Vielfalt, Nutzbarkeit und Ästhetik. In: Stadt + Grün, 6/2017
15	Korth, Katrin: Partizipative Spielraumentwicklung – ein gesamtstädtisches Thema. In: Stadt + Grün, 5/2016
16	Schelhorn, Dirk: Einfach bewegen in kommunalen Alltagsräumen, Anthos 02/2017
17	Schelhorn, Dirk: Wir bleiben in Bewegung. Bewegungsparcours in Bürstadt. Polis vision 01/2017
18	Schienkiewitz, Anja; Brettschneider, Anna-Kristin; Damerow, Stefan; Schaffrath-Rosario, Angelika: Übergewicht und Adipositas im Kinder- und Jugendalter in Deutschland. Robert-Koch-Institut Berlin, Abteilung Epidemiologie und Gesundheitsmonitoring, veröffentlicht in: Journal of Health Monitoring, 2018 3(1)
19	Stadt Stuttgart: Datenkompass Stadtbezirke, Ausgabe 2014-2015
20	Stadt Stuttgart: Erlebnisraum Neckar. Masterplan für Stuttgart als Stadt am Fluss, 2017
21	Stadt Stuttgart: Fortschreibung Spielflächenleitplan 2011/2012 (GRDS 83/2012)
22	Stadt Stuttgart: Fußverkehrskonzept, Juni 2017
23	Stadt Stuttgart: Handlungsfelder der Sport- und Bewegungsförderung in Stuttgart, 2011
24	Stadt Stuttgart: Kindergesundheitsbericht 2015
25	Stadt Stuttgart: Masterplan Räume für Jugendliche, 2017
26	Stadt Stuttgart: Sozialdatenatlas 2016
27	Stadt Stuttgart: Sozialdatenatlas Kinder und Jugendliche 2018
28	Stadt Stuttgart: Sport und Bewegung in Stuttgart 2030
29	Stadt Stuttgart: Verkehrsentwicklungskonzept 2030
30	Stadt Stuttgart: Konzeption Kinderfreundliches Stuttgart 2015 - 2020
31	Bundesministerium für Verkehr und digitale Infrastruktur: Mobilität in Deutschland. Europäische Metropolregion Stuttgart, 2019

